



# Heimatspflege

## in Westfalen



**Ferne Welten –  
Freie Stadt.  
Dortmund im  
Mittelalter**

von Matthias Ohm

**Mitglieder-  
versammlung  
des Westfälischen  
Heimatbundes**

**Die Rüthener  
Museumsstuben**

# Der Inhalt auf einen Blick

Matthias Ohm

Ferne Welten – Freie Stadt . . . . . 1

## AUF SCHUSTERS RAPPEN

Dicker, bunter und noch viel informativer . . . . . 10

Auf den Spuren des Bamberger Sandsteins . . . . . 10

Neue Karte für das Ruhrgebiet Ost. . . . . 10

Die Wanderkarte ist bald auf dem Handy. . . . . 11

Lückenloser Pfad für die Jakobspilger . . . . . 11

## WESTFÄLISCHER HEIMATBUND INTERN

Mitgliederversammlung in Hattingen . . . . . 11

## PLATTDEUTSCH.NETZ

www.plattdeutsch.net – En Portrait . . . . . 16

Plattdöütske Lyrik – von Kinner – fö Kinner . . . . . 16

Plattdeutsche Gottesdienste 2006 in Ostwestfalen . . . . . 16

## HEIMATVEREINE VON A-Z

Heimatverein Gronau . . . . . 17

## TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Vereinsarbeit erfolgreich gestalten . . . . . 17

Fachstelle Baupflege tagte in Ascheberg-Herbern. . . . . 19

„Ich bin ganz Ohr..“ . . . . . 20

Alleen – pro und contra . . . . . 21

Fachstelle Volkskunde . . . . . 22

Öffentlichkeitsarbeit in Heimatvereinen . . . . . 22

Kohleverstromung und Energie in Ibbenbüren . . . . . 23

## MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN

Die Rütthener Museumsstuben . . . . . 26

Hartliebs Kräuterbuch . . . . . 27

Licht und Schatten . . . . . 27

Lebendige Landschule. . . . . 27

## NACHRICHTEN UND NOTIZEN

Münster in den 20er und 30er Jahren . . . . . 28

Das Heimathaus Rhynern . . . . . 28

## BUCHBESPRECHUNGEN

Heinz W. Rodenberg

Zur Postgeschichte der Stadt und des Amtes Stadtlohn.  
(Wilhelm Wilming) . . . . . 29

Eduard Westerhoff

Zeit des Umbruchs, Zeit des Aufbruchs.  
(Julia Paulus) . . . . . 30

Ilse Maas-Steinhoff (Hrsg.)

Stadtbürger im Schutz ihrer Heiligen.  
(Ursula Schumacher-Haardt) . . . . . 30

Wilhelm Ribhegge

Franz Darup (1756-1836).  
(Gerd Dethlefs) . . . . . 30

Harm Klueting

Reformatio vitae. Johann Jakob Fabricius (1618/20-1673).  
(Michael Kaiser). . . . . 31

HEIMATKALENDER. . . . . 32

## ZEITSCHRIFTENSCHAU

Beiträge zur westfälischen Landeskunde . . . . . 33

## TERMINE

Veranstaltungskalender

---

Heimatspflege in Westfalen ISSN 0933-6346. Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e.V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster. Schriftleitung und Redaktion: Dr. Edeltraud Klueting, Werner Gessner-Krone, p. A. Westfälischer Heimatbund · Telefon: 0251 / 203810-0 Fax: 0251 / 203810-29 · E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org · Internet: www.westfaelischerheimatbund.de  
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Stefan Herringslack, Ute Kortmann, Heinrich Schürmann, Astrid Weber. Layout und Gestaltung: Werbeagentur Schürhaus, Greven. Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich. Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild, zugleich Abb. 1 des Aufsatzes „Ferne Welten – Freie Stadt“: Die älteste Ansicht Dortmunds, Detail vom Hochaltarretabel des Derick Baegert, um 1470/90, Tempera und Öl auf Holz. Dortmund, Propsteikirche

# Ferne Welten – Freie Stadt

## Ausstellung präsentiert Dortmund im Mittelalter

Von Matthias Ohm

Noch bis zum 16. Juli präsentiert die Stadt Dortmund ihre reiche mittelalterliche Vergangenheit in einer großen Ausstellung. Die freie Reichs- und Hansestadt Dortmund erlebte vom 13. bis zum 15. Jahrhundert ökonomisch und kulturell eine Blütezeit ihrer Geschichte. Bis heute erinnern die Dortmunder Stadtkirchen mit ihrer herausragenden Architektur und Ausstattung an die wirtschaftliche und kulturelle Prosperität der Stadt im Spätmittelalter. Bedeutende Kunstschätze aus regionaler wie aus überregionaler Produktion sind in der Reinoldi-, der Marien-, der Petri- und der Propsteikirche zu bewundern.

Die Ausstellung präsentiert erstmals die herausragenden Schätze der Dortmunder Kunst und Kultur aus dieser Zeit einer breiteren Öffentlichkeit. Die spätmittelalterliche Stadt soll in ihrem ganzen Reichtum vorgestellt werden. Bei der Präsentation des vielfältigen städtischen Lebens im Mittelalter zeigt die Ausstellung sowohl die Dortmunder Besonderheiten als auch für die mittelalterliche Stadt generell typische Aspekte. Dortmund kann durchaus als exemplarische Stadt für das europäische Mittelalter gelten. Mittelalterliche Stadtkultur als prägende Lebensform lässt sich am Beispiel Dortmunds stellvertretend erschließen. Ausstellung und Katalog wollen sowohl die an den städtischen Erinnerungsorten noch immer präsenten Kunstwerke als auch die bedeutenden Leihgaben aus dem In- und Ausland zum Sprechen bringen, um so Leben, Kultur und Vorstellungswelten der mittelalterlichen Stadt erfahrbar zu machen. Mittelalterliche Kunstwerke können eine Brücke zwischen den Zeiten schlagen: Noch immer faszinieren sie in ihrer sinnlichen und ästhetischen Präsenz und zugleich sind in ihnen – Abbild sozialer Wirklichkeit, Fiktion und Sinnstiftung subtil verwebend – Vorstellungen der Vergangenheit zur Anschauung gebracht.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Rolle Dortmunds im Netzwerk der Hanse,



2 Derick Baegert, Die Eidleistung, 1493/94, Öl auf Leinwand. Wesel, Städtisches Museum

das den gesamten Norden Europas umspannte und einen intensiven Güter- und Kulturaustausch im Nord- und Ostseeraum von Antwerpen und Brügge über Bergen und London bis nach Visby auf Gotland, Tallinn und Novgorod ermöglichte. Über das Meer wurden Handelsgüter aller Art gehandelt, Pelze und Wachs aus Russland und Osteuropa, Fisch aus Skandinavien, Salz aus Lüneburg und Frankreich, Wein aus dem Rheinland und Frankreich. Die Dortmunder Hansekaufleute waren im gesamten Nord- und Ostseeraum aktiv. Die Reinoldibänke in Danzig und Thorn verweisen auf ihre dortige Handelstätigkeit. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Osterweiterung der Europäischen Union erlangt das Netzwerk der mittelalterlichen Hansekaufleute eine erstaunliche Aktualität.

Die Stadt des Mittelalters gilt zurecht als eine der wichtigsten sozialen Errungen-

schaften der abendländischen Geschichte. Die Gemeinschaft der Bürger, ihre Selbstverwaltung und politische Selbstbestimmung hat etwas völlig Neues und Eigenes für die europäischen Gesellschaften hervorgebracht. Die mittelalterliche Stadt ist eine prägende, nicht wegzudenkende Tradition auch unseres modernen Lebens. Sie ist uns daher zwar fern, aber nicht im eigentlichen Wortsinn fremd, ja in vielerlei Hinsicht durchaus vertraut. Sie ist selbstredend anders, sie ist durch andere und von der Moderne unterschiedene Vorstellungswelten bestimmt, von denen manche gänzlich der Vergangenheit angehören, andere bis in die Gegenwart wirken.

### Die Ausstellung – ein virtueller Rundgang

Die Ausstellung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte präsentiert gut 300 Exponate aus Dortmunder Samm-

lungen, Archiven und Kirchen sowie aus bedeutenden nationalen und internationalen Museen. Für diese faszinierende Objektwelt schufen die Ausstellungsdesigner Klaus-Jürgen Sembach und Linda Herrmann eine beeindruckende Architektur. Der Ausstellungsraum ist durch eine rund vier Meter hohe Mauer in eine mittelalterliche Stadt verwandelt. Mit dem Turm von St. Reinoldi, der städtischen Hauptpfarrkirche, und der Silhouette des 1955 abgebrochenen alten Dortmunder Rathauses akzentuieren zwei der wichtigsten Gebäude im mittelalterlichen Dortmund den Ausstellungsraum.

### Die Stadt vor der Stadt

Vor der stilisierten Stadtmauer wird der Bereich *Stadt vor der Stadt*, im zeitlichen wie im räumlichen Sinne, vorgestellt. Der Abschnitt *Die Zeit vor der Stadtwerdung* beleuchtet die Entwicklung vom 8. bis ins 12. Jahrhundert, als Dortmund von einer königlichen Pfalz zur einzigen Reichsstadt in Westfalen aufstieg. Drei Dokumente illustrieren diese Entwicklung: ein Besitzverzeichnis der Abtei Essen-Werden aus der Zeit um 880 sowie die Herrscherurkunden Ottos III. und Friedrich Barbarossas. Ergänzt wird dieser Bereich durch die älteste in Dortmund geschlagene Münze aus dem ausgehenden 10. Jahrhundert und eine Karte, die deren weite Verbreitung in ganz Nordeuropa zeigt. Wegen des verheerenden Stadtbrands von 1232, bei dem weite Teile Dortmunds – und auch das städtische Archiv – vernichtet wurden, haben sich kaum weitere Zeugnisse aus dieser Zeit erhalten.

Der Bereich *Die Stadt vor der Stadt* thematisiert Ansichten Dortmunds und des

3 Nietbrille, 14. Jahrhundert, Holz, Metall. Freiburg im Breisgau, Museum für Stadtgeschichte



Gebietes, das im Mittelalter zur Stadt gehörte. Die früheste Silhouette findet sich auf dem Hochaltarretabel Derick Baegerts (um 1470/90) in der Dortmunder Propsteikirche, der ehemaligen Kirche des Dominikanerordens. Auf dem linken Innenflügel ist die Heilige Sippe gezeigt: die thronende Maria mit dem Kind, umgeben von ihren Vorfahren und Verwandten. Rechts oben, hinter den Köpfen der Verwandten, hat Baegert die Ansicht der Stadt von Süden gemalt (Abb. 1, Titel). Die Silhouette Dortmunds wird von den Türmen der Stadtmauer und der Pfarrkirchen sowie den Dachreitern der Bettelordenskirchen dominiert. Um die topografische Identifizierung zu erleichtern, sind die Türme zum Teil überproportional hoch dargestellt. Von links nach rechts, das heißt von Westen nach Osten, sind zu erkennen: die Petrikerkirche, an deren Turm, wie der Baukran am äußersten linken Rand zeigt, noch gearbeitet wird, das Wißstraßentor, im Hintergrund der Dachreiter des Katharinenklosters, die alte Nikolaikirche, der Dachreiter des Dominikanerklosters, der Reifschlägerturm, die Reinoldikirche, die Marienkirche, das Neue Tor und schließlich der Dachreiter des Franziskanerklosters.

Der Dortmunder Chronist Detmar Mulher schuf 1610 einen Kupferstich mit Silhouette und Vogelschau Dortmunds, der sich nur in zwei Andrucken erhalten hat. Dieser Plan ist die Grundlage für das große Stadtmodell, das Teil einer Multimedia-Installation ist. Über eine Beamer-Projektion können zu wichtigen Gebäuden und Orten in der Stadt und vor den Mauern Informationen und Abbildungen abgerufen werden. Weitere Karten zeigen das Territorium, das zur Reichsstadt Dortmund gehörte. Dieses Gebiet wurde von der Landwehr eingeschlossen, von der nur noch wenige Reste erhalten sind. Zeichnungen und Fotos dokumentieren diese Verteidigungsanlagen.

Auch die Befestigung der Stadt selbst wurde durch die rasante Ausdehnung während der Industrialisierung völlig zerstört. Eine virtuelle Rekonstruktion zeigt Aussehen und Aufbau eines Stadttores sowie eines Teils der Dortmunder Stadtmauer.

### Das Leben in der mittelalterlichen Stadt

Der zweite und größte Ausstellungsbe- reich ist dem politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Leben im mittelalterlichen Dortmund gewidmet. Als einzige westfälische Stadt hatte Dortmund bis zum Jahre 1802 den Status einer freien Reichsstadt. Im heutigen Dortmund erinnert jedoch kaum noch etwas an diese für die Geschichte der Stadt so wichtige verfassungsrechtliche Stellung. Urkunden Heinrichs (VII.) und Friedrichs II., die den Wiederaufbau Dortmunds nach dem großen Brand von 1232 förderten, zeugen von der Unterstützung durch die kaiserlichen Stadt- herren.

Neben diesen Urkunden haben sich nur wenige Kunstwerke erhalten, die den Status Dortmunds als Reichsstadt dokumentierten. Im Chor der Reinoldikirche steht noch heute die rund drei Meter große Eichenholzfigur Karls des Großen (um 1460/70), des vermeintlichen Gründers der Stadt. Glasfenster aus der Mitte des 15. Jahrhunderts mit der Darstellung des Kaisers und der sieben Kurfürsten wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Im späten 19. Jahrhundert erinnerte sich die politische und ökonomische Elite der Stadt wieder an die Tradition als Reichs- und Hansestadt. Das historische Gastbuch und die Festschrift zur Eröffnung des restaurierten Rathauses verbinden mit ihren Formen und ihrer Ikonografie die Gegenwart mit dem Mittelalter: Der Deckel des Gastbuches zeigt den Besuch Kaiser Karls IV. und der Kaiserin Elisabeth in Dortmund 1377/78. Die Titelseite der Festschrift knüpft an den Schmuck einer Urkunde Ludwigs des Bayern für Dortmund an.

### Rat und Rathaus

Zentrales Exponat zu diesem Thema ist das Gemälde *Die Eidleistung* von Derick Baegert, der neben der erwähnten Stadtansicht mit drei weiteren Gemälden in der Ausstellung vertreten ist: *Der heilige Lukas malt die Madonna* (Münster, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte), *Die Almosenspende der heiligen Gertrud* und *Die Beweinung Christi* (beide Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte). *Die Eidleistung*, die Baegert in den

Jahren 1493/94 für das Rathaus seiner Heimatstadt Wesel schuf, zeigt den entscheidenden Moment einer Rats- oder Gerichtssitzung (Abb. 2). Der grün gekleidete Angeklagte ist im Begriff, einen Eid auf das Schwurkästchen zu leisten, das ihm entgegen gehalten wird. Engel und Teufel versuchen, den Schwörenden zu beeinflussen. Während der Engel vor der ewigen Verdammnis als Konsequenz des Meineides warnt, fordert der Satan den Angeklagten auf, „in aller Teufel Namen zu schwören“, wie die begleitende Inschrift mitteilt. Hinter den Prozessparteien sitzt, umgeben von fünf Schöffen, der Richter, der durch seine kostbare Kleidung, ein Gewand aus Goldbrokat mit Pelzbesatz, und durch seine zentrale Position als wichtigste Person der Szene charakterisiert ist. Durch seine Gestik verbindet er die Eidesleistung des Angeklagten mit dem Weltgerichtsbild links im Hintergrund. Die Darstellung des Jüngsten Gerichtes in Räumen der Rechtssprechung sollte den Prozessbeteiligten deutlich vor Augen führen, dass nach ihrem Tod ein höherer Richter über ihr Verhalten auf Erden richten werde. Wie vielfach in der Ausstellung ist es auch bei diesem Gemälde gelungen, den auf den Kunstwerken dargestellten Gegenständen mittelalterliche Objekte gegenüberzustellen. Am linken Bildrand hat Derick Baegert einen Mann dargestellt, der sich eine Brille vor die Augen hält, um das Schriftstück zu lesen, das ihm entgegen gehalten wird. Eine solche Nietbrille aus dem 14. Jahrhundert – ein hölzernes Gestell aus zwei Teilen, die mit einer Niete in der Mitte verbunden sind – spiegelt dieses Detail (Abb. 3). Auch dem Eidreliquiar auf Baegerts Gemälde ist mit dem Schwurkästchen aus dem Tangermünder Rathaus ein reales mittelalterliches Objekt gegenübergestellt (Abb. 4).

Das im 13. Jahrhundert entstandene Dortmunder Rathaus zählte zu den ältesten deutschen Rathäusern. Nach starker Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude im Jahre 1955 abgerissen – ein Vorgang, der die Gemüter in Dortmund auch ein halbes Jahrhundert später noch stark bewegt. Ein Modell und ein Gemälde dokumentieren das Aussehen dieses Baues, Zeichnungen die Reste der Wandgemälde im Innern. Eini-



4 Valentin Pust, Schwurkästchen, 1461, Messing, getrieben, gegossen, ziseliert und vergoldet. Tangermünde, Stadtgeschichtliches Museum

ge wenige Stücke der ehemaligen Ausstattung des Rathauses, wie Urkundenkästchen oder Stadtfahne, haben sich erhalten.

In diesem Bereich wird auch die Vemegerichtsbarkeit thematisiert, die während des Mittelalters gerade im südlichen Westfalen und auch in und um Dortmund herum von großer Bedeutung war. Die Vemegerichte, die kraft königlicher Verleihung Recht sprachen, besaßen – im Gegensatz zu ordentlichen Gerichten der Landesherrn oder Stadträte – den Charakter von Notgerichten. Sie tagten unter freiem Himmel und kannten als Urteil nur Freispruch oder Todesstrafe. Dortmund spielte in der Geschichte der Vemegerichtsbarkeit eine besondere Rolle, da hier wichtige Prozesse gegen Herzöge, Fürsten, Richter und Bürger geführt wurden. Noch heute verweist der Straßename „Freistuhl“ auf das in Dortmund vollzogene Vemegericht. Das Soester Vemebuch mit seiner berühmten Darstellung der Sitzung eines heimlichen Gerichts und Gemälde mit der Dortmunder Vemelinde illustrieren die Veme.

#### Der heilige Reinoldus

Wie alle mittelalterlichen Städte stand auch Dortmund unter dem Schutz seines Stadtpatrons, des heiligen Reinoldus. Die

städtischen Chronisten überliefern, dass der Patron seine Stadt mehrmals vor feindlichen Angriffen rettete. So berichtet Dietrich Westhoff, während der Belagerung Dortmunds durch die Truppen des Grafen von der Mark habe der heilige Reinoldus mit erhobenem Schwert auf der Stadtmauer gestanden, die anfliegenden Steinkugeln zurückgeschleudert und so die Feinde zum Rückzug gezwungen.

Noch heute belegt die monumentale, drei Meter hohe Holzskulptur des Stadtpatrons am nördlichen Chorpfeiler in der Reinoldikirche die große Verehrung der Dortmunder für ihren Heiligen (Abb. 5). Während dieses Standbild erhalten blieb, sind andere Darstellungen des heiligen Reinoldus in Dortmund zerstört. Da die Ikonografie des heiligen Patroklos, des Stadtheiligen von Soest, von der des Reinoldus beeinflusst ist, können Patroklos-Darstellungen jedoch einen Eindruck vermitteln, wie die heute verlorenen Reinoldus-Skulpturen und -Reliquiare aussahen. Aus der schriftlichen Überlieferung wissen wir, dass sich am Dortmunder Westentor eine Skulptur des Stadtpatrons befand, die den Ankommenden die Verteidigungsbereitschaft der Stadt signalisierte. Vom Soester Walburgentor hat sich ein vergleichbares



5 Skulptur des heiligen Reinoldus, erstes Drittel des 14. Jahrhunderts, Nussbaum, ursprünglich farbig gefasst. Dortmund, St. Reinoldikirche

Standbild des heiligen Patrokus erhalten. Eine Vorstellung vom Reinoldus-Büstenreliquiar aus der Dortmunder Reinoldikirche, das im 18. Jahrhundert eingeschmolzen wurde, vermittelt das Soester Reliquiar des Patrokus, das um 1500 nach dem Dortmunder Vorbild geschaffen wurde.

#### Handwerk und Handel

Mit den Schustern, Schmieden, Goldschmieden und Malern werden für Dortmund wichtige Handwerks- und Handelszweige vorgestellt. Die Zünfte, in denen die Handwerker organisiert waren, hatten nicht nur im ökonomischen Bereich große Bedeutung. Vielmehr

prägten sie – gerade auf dem Gebiet der Jenseitsvorsorge – auch das soziale Leben ihrer Mitglieder stark. Das Zunftwesen der *Schuster* wird durch zwei Läden illustriert. Die Skulptur der beiden Schusterheiligen Crispin und Crispinian, die wahrscheinlich einen Altar der Schusterzunft schmückte, illustriert die über das rein Wirtschaftliche weit hinausgehende Bedeutung der Zünfte.

Die mittelalterlichen Schuster produzierten große Stückzahlen. Da die Sohlen schnell durchgelaufen waren, wird von bis zu vier Paar Schuhen pro Einwohner und Jahr ausgegangen. Gezeigt werden erhaltene und rekonstruierte Schuhe von Erwachsenen wie von Kindern. Auch eine Trippe wird präsentiert, ein hölzerner Überschuh, der unter die eigentlichen Schuhe geschnallt wurde, um diese beim Gang durch die morastigen Straßen der mittelalterlichen Stadt nicht zu verschmutzen. Von einer Dortmunder Schusterwerkstatt hat sich eine Vielzahl unterschiedlicher Sohlen und Knopfleisten erhalten. Zwei Schusterwerkzeuge, Ahle und Wetzstein, runden das Thema des mittelalterlichen Schusterhandwerks ab.

Aus der schriftlichen Überlieferung ist bekannt, dass es im spätmittelalterlichen Dortmund eine hoch differenzierte Metallverarbeitung gab; die Quellen nennen über dreißig verschiedene Berufe des *Schmiedehandwerks*. Die für die Dortmunder Exportwirtschaft so wichtige Waffenproduktion wird mit einem Kettenhemd und Pfeilen illustriert. Gezeigt wird auch ein Reiterhammer, wie ihn einer der Soldaten in der Kreuzigungsszene des Altarwerks von Derick Baegert trägt. Archäologische Funde, Hufeisen, Reitersporn, Schere und Beilblatt, dokumentieren andere Zweige der Metallverarbeitung im mittelalterlichen Dortmund.

Urkunden und Neubürgerlisten lassen auf ein blühendes *Goldschmiedehandwerk* in Dortmund schließen. Allein die Quellen des 14. Jahrhunderts nennen die Namen von mehr als vierzig Goldschmieden in der Stadt. Doch gibt es nur wenige Werke, die sicher einem Dortmunder Goldschmied zugewiesen werden können. Zu diesen zählt die Mons-

tranz aus Castrop, auf deren Unterseite sich eine Beschlagmarke mit dem Dortmunder Wappen (ein einköpfiger Adler) findet. Diese Marke ist auch auf Leuchtern aus der Kirche in Dortmund-Brechten und auf einem Kelch aus der Dortmunder Marienkirche angebracht. Neben diesen gemarkten Werken hat sich in den Dortmunder Stadt- und Dorfkirchen eine größere Zahl mittelalterlicher Kelche und weiterer liturgischer Ausstattungsstücke erhalten, die in der Ausstellung zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.

Neben den Schustern, Schmieden und Goldschmieden zählten auch die Maler zu den wichtigen Handwerkern im spätmittelalterlichen Dortmund. Zentrales Exponat zu diesem Thema ist Derick Baegerts Gemälde *Der heilige Lukas malt die Madonna*. Wie ein Holzschnitt gleichen Themas zeigt dieses Bild den Blick in eine spätmittelalterliche Malerwerkstatt. In Verbindung mit dem Modell, das die Arbeitsschritte bei der Herstellung einer Tafel mit Goldgrund demonstriert, soll veranschaulicht werden, dass der spätmittelalterliche Maler kein Künstler im heutigen Sinne, sondern in erster Linie ein Handwerker war, der von einem Auftraggeber mit der Anfertigung von (Kunst-)Werken betraut wurde. Die Maler schufen neben Altargemälden auch bemalte Schilde für Turniere und Feste, farbige Fassungen für Skulpturen bis hin zu bemalten Fahnenstangen und kleinen Andachtsbildern.

Neben Gemälden von Jan Baegert, dem Sohn Dericks, werden auch drei Werke aus dem Umkreis des Conrad von Soest gezeigt, des bedeutendsten Dortmunder Künstlers des Spätmittelalters. Wie Derick Baegert mit dem Altarwerk in der Propsteikirche ist auch er mit einem Werk in einer Dortmunder Innenstadtkirche vertreten: In der Marienkirche ist sein Marienaltar aus der Zeit um 1420 zu bewundern.

#### Armut und Krankheit

Wie bei den Ausstellungseinheiten zum Rat und zu den Malern ist auch beim Themenkomplex *Armut und Krankheit* ein Gemälde Derick Baegerts das Leitexponat. Auf seinem Gemälde *Die Almospenspende der heiligen Gertrud* zeigt er



6 Skulptur des heiligen Rochus, um 1520, Holz. Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte

die Äbtissin, die Almosen an Arme, Kranke und Pilger verteilt. Neben Krücken, wie sie auf diesem Bild dargestellt sind, werden spätmittelalterliche medizinische Bücher präsentiert. Daneben werden hier auch die Überträger von Krankheiten zusammen mit den Heiligen gezeigt, die gegen eben diese Krankheiten von den Betroffenen angerufen wurden. So steht neben einer vom Mutterkorn befallenen Getreideähre eine Skulptur des Antonius, des Schutzheiligen für diejenigen, die an der Mutterkornvergiftung, dem so genannten Antoniusfeuer, erkrankt waren. Auch bei der Pest, die Europa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts immer wieder heimsuchte, finden mit dem heiligen Rochus und einer Ratte Schutzpatron und Krankheitsüberträger zueinander. Der Legende nach steckte sich Rochus an, als er Pestkranke pflegte, überlebte die Krankheit jedoch. In der für ihn charakteristischen Ikonografie deutet der Heilige auf eine Pestbeule, den geschwollenen Lymphknoten an seinem Oberschenkel (Abb. 6). Er weist damit die Symptome einer Pesterkrankung auf, verkörperte für Betroffene aber auch die Hoffnung, die Seuche zu überleben.

Übertragen wurde die Pest durch einen Floh, dessen bevorzugtes Wirtstier die schwarze Hausratte ist. Die hygienischen und baulichen Verhältnisse mittelalterlicher Städte boten Ratten einen idealen Lebensraum. In Göttingen wurde unter den Dielen eines Hauses eine mumifizierte Ratte aus dem 16. Jahrhundert gefunden (Abb. 7).

### Musik und Spiel

Die Musik in der mittelalterlichen Stadt ist verklungen, doch wissen wir aus bildlichen Darstellungen und aus der schriftlichen Überlieferung, welche große Bedeutung sie hatte. Die Ordnung der Dortmunder Spielleute regelte, dass diese auf dem Turm der Reinoldikirche morgens ein geistliches Lied und abends einen Segen spielten. Daneben übernahmen sie auch zu Tages- und Nachtzeiten den Wachdienst auf dem Turm, um die Bewohner der Stadt bei Gefahr, etwa einem feindlichen Angriff oder Feuer, zu warnen. Daneben musizierten die Dortmunder Spielleute bei Festmählern des Rates, bei Prozessionen, bei Festen der Zünfte oder bei Feiern im Weinhaus. Auch bei den sehr populären geistlichen und weltlichen Spielen auf dem Dortmunder Marktplatz waren die städtischen Spielleute beteiligt.

Zwei Kunstwerke werden gezeigt, auf denen Musikinstrumente dargestellt sind: ein Gemälde aus dem frühen 15. Jahrhundert mit einer Madonna, die von vier musizierenden Engeln umgeben ist, und ein Holzschnitt Hans Burgkmairs aus dem Triumphzug Maximilians I., der einen Wagen mit Musikanten zeigt. Den Instrumenten, die auf diesen beiden Kunstwerken dargestellt sind, werden Rekonstruktionen gegenüber gestellt.

7 Mumifizierte Ratte, 16. Jahrhundert. Göttingen, Stadtarchäologie



Die beiden Darstellungen dokumentieren verschiedene Bereiche, in denen Musik zu hören war. Während das kleinformatige Madonnenbild auf die private Andacht verweist, richtet der Musikantewagen den Blick auf die irdischen Freuden an der Musik. Beide Darstellungen zeigen zeitgenössische Instrumente, zu denen Geigen, Psalter, Harfen, Lauten, Trommeln und zahlreiche Blasinstrumente gehörten.

Wichtiges Anliegen der Ausstellung ist, dass die Musik nicht nur gesehen, sondern auch gehört werden kann. Drei multimediale Hörstationen machen die mittelalterliche Musik erlebbar. Die erste transkribiert und vertont eine Handschrift mit einem liturgischen Gesang zur Legende des Dortmunder Stadtpatrons St. Reinoldus. Die zweite spielt Festmusik, wie sie auch von den Musikanten auf dem Burgkmair-Holzschnitt gespielt wurde. Die dritte Anwendung basiert auf der Initiale einer mittelalterlichen Handschrift mit zwölf verschiedenen Instrumenten, die von den Benutzern einzeln oder im Zusammenspiel zum Klingen gebracht werden können.

Doch nicht nur die Musik erfreute die Bewohner der mittelalterlichen Stadt. Auch Spiele aller Art brachten Kindern und Erwachsenen Vergnügen. Dem Holzschnitt Israhel van Meckenems, der spielende Kinder zeigt, sind archäologische Funde an die Seite gestellt, wie Kinderarmbrust, Schlittschuh, Würfel oder Kegel. Auch das Spiel der Erwachsenen wird mit Spielkarten und Brettern für das Tric-Trac-Spiel (Backgammon) thematisiert. Doch im Spiel lagen nach Ansicht des Rates auch Gefahren, wenn etwa um Geld gespielt wurde, wie es im Spätmittelalter in Spielstuben und Wirtshäusern immer leidenschaftlicher ausgelebt wurde. Die Probleme des Spiels zeigt die Illustration im Soester Nequambuch, das vor den Gefahren der Spielsucht warnt. Auch die Darstellung der würfelnden Soldaten unter dem Kreuz, wie sie sich unter anderem auf den Kreuzigungsdarstellungen des Berswordt-Meisters und Derick Baegerts in der Dortmunder Marien- und Propsteikirche finden, zeigt negative Konnotationen des Spiels im Mittelalter. Während die städtischen Magistrate gegen das Glücksspiel und die



8 Conrad von Soest, Anbetung der Könige, rechte Tafel des Dortmunder Marienaltars, um 1420, Tempera auf Eichenholz. Dortmund, St. Marienkirche

damit drohenden größeren finanziellen Verluste zahlreiche Verbote verhängten, war das Spiel ohne oder um geringe Einsätze erlaubt und sogar erwünscht, weil es dem Vergnügen und der Zerstreung diene und so dem friedlichen Zusammenleben der Einwohner in der Stadt förderlich war.

#### Jenseitsvorsorge

Die Jenseitsvorsorge spielte für die mit-

telalterlichen Menschen eine sehr wichtige Rolle; sie prägte weite Teile ihres Lebens. Die Ausstellung illustriert dieses Thema anhand der ältesten Darstellung des Fegefeuers nördlich der Alpen, die der Meister des Palant-Altars um 1425 schuf. Dargestellt sind die armen Seelen im Fegefeuer, deren Leidenszeit durch Werke der Nächstenliebe von lebenden Familienangehörigen oder Stiftern verkürzt wird. Sie geben den Hungernden

zu essen und den Dürstenden zu trinken, sie kleiden die Nackten und beherbergen die Fremden. Auch der Erfolg der Guten Werke ist dargestellt: Zwei Engel schweben mit erlösten Seelen gen Himmel zu Christus.

Die Sorge um das eigene Seelenheil lässt sich anhand von Stiftungen der politisch wie wirtschaftlich führenden Dortmunder Familie Berswordt illustrieren: Zwei Messkelche aus der Dortmunder Reinoldi- und Marienkirche, ein Antependium sowie zwei liturgische Gewänder tragen den Namen oder das Wappen der Familie, einen steigenden Eber. In der Dortmunder Marienkirche steht bis heute das Altarwerk, das der (nach diesem Werk benannte) Berswordt-Meister schuf und dessen Rahmen mit dem Wappen der Familie versehen ist.

#### Pracht in den Bildern

Die Gemälde des Berswordt-Altars wie auch des Marienaltars des Conrad von Soest zeigen biblische Figuren, die mit Gewändern bekleidet sind, die zu den prächtigsten ihrer Zeit gehörten. Diesen gemalten Kleidern aus dem späten 14. und frühen 15. Jahrhundert sind prachtvollere Paramente und Gewänderfragmente aus der gleichen Zeit gegenübergestellt. So ist nicht nur ein faszinierender Vergleich von Malerei und Textilkunst möglich. Es wird auch deutlich, wie realistisch der Berswordt-Meister und Conrad von Soest Muster und Textur der Stoffe wiedergegeben haben. Auf dem rechten Innenflügel des Marienaltars ist *Die Anbetung der Heiligen Drei Könige* dargestellt (Abb. 8). Der vor Maria knien- de König trägt einen Mantel mit Blütenmuster und kleinen Fabeltieren. In Braunschweig hat sich eine Kasel erhalten, die sowohl in ihrer Mustersyntax als auch in einzelnen Motiven dem Mantel auf Conrads Gemälde sehr nahe steht (Abb. 9). Das kurz nach 1400 in Italien entstandene Seidengewebe zeigt große fächerartige Blüten und schwungvolle Ranken; kleine Fabeltiere sitzen seitlich der Blüten.

Neben Textilien können hier weitere Realien präsentiert werden, die Conrad in seiner Anbetungsszene darstellt: Der mittlere König bringt Christus, den neugeborenen Herrscher der Welt, ein besonders prächtiges Geschenk mit. In sei-



9 Kasel, Grundgewebe: Italien, Anfang 15. Jahrhundert (Seide); Stickerei: niedersächsisch, um 1432. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kunstmuseum des Landes Niedersachsen

ner Hand hält er einen Deckelpokal, eine kostbare Goldschmiedearbeit, von der die Betrachter des 15. Jahrhunderts wussten, dass sie zum kostbarsten zählte, was die Goldschmiede ihrer Zeit produzieren konnten. Dieser König trägt an einem breiten, über seine rechte Schulter gelegten Band ein Horn aus Elfenbein, das mit goldenen, ornamentierten Metallstreifen besetzt ist.

Diese beiden kostbaren Objekte können in der Ausstellung als reale mittelalterliche Gegenstände gespiegelt werden. Im Badischen Landesmuseum wird ein Deckelpokal aus dem Besitz Herzog Johanns Ohnefurcht von Burgund bewahrt, der Conrads Pokal sehr ähnlich sieht (Abb. 10). Im Kirchenschatz von St. Servatius in Maastricht befindet sich ein Horn, das ursprünglich während der Hirsch- und Eberjagd verwendet wurde, die dem Adel vorbehalten war. Später wurde das Horn zu einem Reliquiar um-

gearbeitet, das Reliquien einer Jungfrau aus dem Gefolge der heiligen Ursula barg (Abb. 11). Pokal und Jagdhorn sind Produkte der ritterlich-höfischen Kultur ihrer Zeit, die sich an den Idealen der französischen und burgundischen Höfe orientierte. Conrad und seine Auftraggeber in Dortmund versetzten *Die Anbetung der Heiligen Drei Könige* in diese Welt.

11 Jagdhorn, französisch, 14. Jahrhundert, Elfenbein, Silber. Maastricht, Schatkamer van Sint Servaas



10 Deckelpokal, frankoflämisch, zwischen 1405 und 1419, Silber, vergoldet, getrieben, punktpunziert. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum

### Zu Hause in der Fremde

Der dritte Ausstellungsabschnitt ist den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontakten der Dortmunder in den Nord- und Ostseeraum gewidmet. Dortmund war im Mittelalter eine bedeutende Handelsstadt, die Kaufleute agierten in ganz Europa. Die große wirtschaftliche Bedeutung der westfälischen Kaufleute und der Hellweg-Region für den Fernhandel nach Westen und Osten führt der Unnaer Goldschatz eindrücklich vor Augen (Abb. 12). Dieser Schatz wurde im Frühjahr 1952 in der Nähe des alten Marktes gefunden. Er umfasst Goldmünzen, die in bedeutenden europäischen Handelszentren, wie Antwerpen, Brügge, London, Lübeck, Nürnberg oder Wien geprägt, wurden. Mit den bis heute bekannten knapp 250 Münzen ist der Unnaer Fund das größte bis heute in



12 Unnaer Goldschatz, vergraben nach 1373, 246 Goldmünzen. Unna, Hellweg-Museum

Westfalen gehobene Vermögen des Mittelalters. Er dürfte aus dem Besitz eines reichen Kaufmanns stammen, der vor allem zu Handelsorten im Westen enge Verbindungen hatte, da sich im Unnaer Goldschatz viele Münzen aus flandrischen Prägestätten finden. Bis heute bleibt ungeklärt, warum der Kaufmann diesen Teil seines Vermögens verbarg und was ihn daran hinderte, den Schatz wieder zu heben, auch, wie sein Name war oder mit welchen Gütern er handelte.

Die Ausstellung präsentiert stellvertretend sieben Städte in der Fremde, in denen Dortmunder Kaufleute Geschäfte abwickelten, manchmal sogar ein neues Zuhause fanden: Visby, Novgorod, Tallinn, London, Bergen, Brügge und Antwerpen. Die große Mobilität der Vormoder-

ne wird auf diese Weise ebenso sichtbar wie die Vernetzung der mittelalterlichen Städte quer durch Europa. Der kulturelle Austauschprozess mit dem Westen wird auch durch die Altarwerke in Dortmunder Stadt- und Dorfkirchen illustriert: in der Reinoldikirche steht ein in den alten Niederlanden gefertigtes Altarwerk, in der Petrikerche das monumentale *Goldene Wunder*, ein Schnitzaltar aus Antwerpen, in Dortmund-Kirchlinde ein ebenfalls aus Antwerpen importiertes Altarwerk.

#### Novgorod und Visby

Die Hansekaufleute führten aus Novgorod vor allem Pelze und Wachs aus. Wegen ihrer besonderen Qualität waren die russischen Pelze in ganz Europa hoch geschätzt. Da Kerzen bei den zahlreichen Messen in heute kaum vorstellbarer Menge verwendet wurden, war Wachs im Mittelalter ein sehr begehrter Rohstoff. Im Gegenzug brachten die Hansekaufleute wertvolle Textilien aus Flandern, England und Italien wie auch Edelmetalle nach Russland.

Unter den deutschen Kaufleuten im Novgoroder Hansekontor spielten die Dortmunder eine bedeutende Rolle. Möglicherweise schlug sich der Novgorod-Handel auch im Dortmunder Wirtschaftsleben nieder. In den Neubürgerlisten des 14. Jahrhunderts finden sich

überraschend viele Kürschner, die sich vielleicht in der Stadt niederließen, um die von den Großhandelskaufleuten importierten Felle weiter zu verarbeiten. Eindrucksvoll schildern die Reliefs des Rigafahrgestühls in der Stralsunder Nikolaikirche die Herkunft und Gewinnung der Luxusgüter aus dem fernen Russland (Abb. 13). In St. Nikolai hatte die St. Annenbruderschaft der Rigafahrer ihren Altar, an dem Votivmessen gefeiert wurden und der verstorbenen Mitbrüder gedacht wurde. Das zugehörige Gestühl, in dem auch Amtsgeschäfte und Verhandlungen geführt wurden, war mit vier farbig gefassten Bildtafeln geschmückt. Sie zeigen Russen mit ihren charakteristischen langen geflochtenen Haaren und Bärten bei der Jagd und bei der Waldbienenzucht. Mit Pfeil und Bogen werden kleine Pelztiere erlegt, die in den Baumwipfeln sitzen. Auch die Beuterei ist dargestellt, eine damals in Russland verbreitete, in Mitteleuropa aber unbekannt Art der Bienenzucht. Ein Beutner schlägt mit einem Beil eine Aushöhlung in einen Baum, die der Ansiedlung von Bienenvölkern diente.

Stützpunkt für die Reisen der mitteleuropäischen Händler nach Novgorod war Visby auf der Insel Gotland. Bereits seit dem 9. Jahrhundert waren auch Dortmunder Kaufleute am Ostseehandel über

13 Relief vom Rigafahrgestühl in St. Nikolai, Stralsund, um 1360/70, Eichenholz, farbig gefasst. Stralsund, St. Nikolaikirche





14 Bildstein aus Broa im Kirchspiel Halla/Gotland, 8./9. Jahrhundert, Kalkstein. Visby, Läns-museet på Gotland

Visby bis nach Novgorod beteiligt. Dabei knüpften sie an die Handelstraditionen der Wikinger auf Gotland an, fuhren nach Novgorod und von dort über Wolga und Dnjepr zum Kaspischen und zum Schwarzen Meer, um so neue Märkte für den Fernhandel zu erschließen.

Wikingerzeitliche Grabsteine, die in großer Zahl auf Gotland gefunden wurden, dokumentieren auch Handelsreisen in die Ferne, erläutern Einzelheiten solcher Fahrten und ermöglichen auch Rückschlüsse auf den Import von Moden. Die beiden Szenen auf dem Bildstein aus Broa sind auf den Kult der Asen bezogen (Abb. 14): Die untere Szene zeigt ein Schiff, das den Helden in das Land der Toten bringt. Das Schiff ist mit einem großen karierten Segel getakelt; im Schiff sind zehn Bewaffnete hinter der Reling platziert. Oben reitet ein tapferer Krieger auf dem Rücken seines Pferdes in Walhall ein, wo er von Walküre mit einem Trinkhorn empfangen wird. Der Bildstein zeigt zudem, dass auf Gotland die Hosenmode variierte: Die sonst übliche Form der langen Hose ist auf diesem Bildstein zu einer Reitkniehose gewandelt, zu einer „Pumphose“, die Kenntnisse der östlichen Mode vermuten lässt. Vermutlich sollte damit zum Ausdruck gebracht werden, dass der Verstorbene Kontakte zur islamischen Welt hatte.

### Das Mittelalter in Dortmund

Ein wichtiges Anliegen der Ausstellung ist, Einheimischen wie auswärtigen Be-

suchern zu zeigen, wie viel Mittelalter trotz aller Zerstörungen in Dortmund noch erhalten ist. Deshalb sind die vier Kirchen in der Dortmunder Innenstadt mit ihren reichen Schätzen in die Ausstellung integriert. An diesen städtischen Erinnerungsorten warten ihre Architektur und Ausstattung darauf, im Kontext mittelalterlichen Lebens, früherer Vorstellungswelten und Sozialpraktiken, der Handwerksgeschichte, der Sachkultur des Mittelalters und des Handelsnetzes der Dortmunder Kaufleute entdeckt zu werden.

Die Hauptkirche *St. Reinoldi* prägte mit ihrem monumentalen Westturm lange Zeit die Silhouette Dortmunds. Ein besonderes Ensemble bietet der Chor dieser Kirche, wo die Reliquien des Stadtheiligen bewahrt wurden und wo alljährlich die alten Ratsherren die Macht an ihre Nachfolger übergaben. Der Chor ist mit zwei überlebensgroßen Figuren des Dortmunder Stadtheiligen Reinoldus (Abb. 5) und Kaiser Karls des Großen sowie mit einem aufwändig verzierten Gestühl geschmückt. Das Hauptaltarwerk wurde um 1410/20 aus den Niederlanden importiert. Seine Flügelbilder bilden den größten erhaltenen Zyklus altniederländischer Malerei vor Jan van Eyck. Der Reinoldikirche gegenüber liegt die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtete *Marienkirche*. Herausragende Ausstattungsstücke sind die Altarwerke des Berswordt-Meisters und des Conrad von Soest (Abb. 8) sowie zwei Madonnenskulpturen aus dem frühen 13. bzw. frühen 15. Jahrhundert. Wie die Reinoldi- und die Marienkirche liegt auch *St. Petri am Hellweg*, der zentralen West-Ost-Achse in Dortmund, die von Duisburg am Rhein nach Höxter an der Weser führte. Bedeutendstes Ausstattungsstück der Hallenkirche aus dem 14. Jahrhundert ist das *Goldene Wunder*. Dieser monumentale Flügelaltar mit zwei Flügelpaaren wurde 1521 aus Antwerpen nach Dortmund importiert. Nach der Säkularisierung des Dortmunder Franziskanerklosters wurde der Altar in die Petrikerche überführt.

Während die Niederlassung der Franziskaner im frühen 19. Jahrhundert abgebrochen wurde, blieb die der Dominikaner erhalten. Ihre Klosterkirche wurde zur katholischen Pfarrkirche, der heuti-

gen *Propsteikirche*. Im Chor steht bis heute das Altarwerk des Derick Baegert (Abb. 1, Titel). Rund ein halbes Jahrhundert nach Baegert entstand das Retabel für den Altar der Rosenkranzbruderschaft. Während der Schrein mit den Schnitzereien verloren ist, blieben die Flügel mit gemalten Szenen aus dem Leben der Maria und aus der Geschichte des Dominikanerordens erhalten.

In den heutigen Stadtteilen Dortmunds haben sich in siebzehn weiteren Kirchen Zeugen des Mittelalters erhalten: in ihrer Architektur, ihren Friedhöfen, in Altarwerken und Taufsteinen oder in Wandmalereien und in vielem anderen mehr. Das Leben des Adels kann an den Orten der Adelssitze, die oft weitergenutzt und deshalb umgestaltet wurden, aufgespürt werden. Alle diese Stätten laden dazu ein, das Mittelalter in Dortmund zu entdecken.

Zwei Publikationen bieten ausführliche Informationen zu Dortmund im Mittelalter: Der über 400 Seiten umfassende und reich bebilderte Ausstellungskatalog enthält zehn einleitende Essays sowie ausführliche Beschreibungen der gut 300 Exponate. Darüber hinaus sind dem Ausstellungskatalog Klapptafeln der fünf Altarwerke in den Dortmunder Innenstadtkirchen beigegeben. Der Stadtführer würdigt die mittelalterlichen Spuren im heutigen Dortmund. Neben den vier Kirchen in der Dortmunder Innenstadt werden weitere siebzehn Kirchen mit mittelalterlicher Architektur oder Ausstattung sowie Adelssitze auf dem heutigen Stadtgebiet vorgestellt.

Ferne Welten – Freie Stadt. Dortmund im Mittelalter. Ausstellungskatalog, hg. von Matthias Ohm, Thomas Schilp und Barbara Welzel, Bielefeld 2006.

Dortmund im Mittelalter. Stadtführer, hg. von Thomas Schilp und Barbara Welzel, Bielefeld 2006.

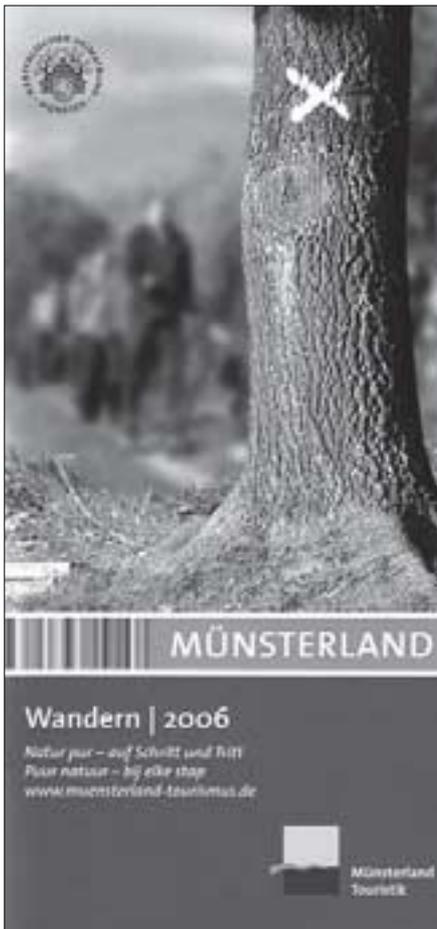
Über die Ausstellung und ihr reichhaltiges Begleitprogramm mit über 400 Veranstaltungen informiert auch die Internetseite [www.dortmund.de/mittelalter](http://www.dortmund.de/mittelalter).

## Auf Schusters Rappen

### Dicker, bunter und noch viel informativer

In einem völlig neuen Gewand und mit deutlich erweitertem Inhalt ist die neue Wanderbroschüre jetzt frisch aus der Druckerei gekommen. War die bisherige Broschüre „Wandern im Münsterland“ des Westfälischen Heimatbundes mit schwarz-weißen Fotos illustriert, so laden jetzt durchweg farbige und höchst ansprechende Aufnahmen aus dem gesamten Münsterland zum Ausflug in die pure Natur ein. Auf jetzt 46 Seiten – bislang waren es 34 – werden die Hauptwanderwege, die in der Natur mit einem X gekennzeichnet sind, wie gewohnt detailliert beschrieben. Mit Wegepunkten und mit Kilometerangaben. Geblieben

Äußerst ansprechend, in Farbe und deutlich erweitert präsentiert sich die neue Broschüre Wandern im Münsterland.



sind auch die Hinweise auf die Rundwanderwege, die so genannten Spuren suchen, und die Hinweise auf die entsprechende weiterführende Literatur des Westfälischen Heimatbundes mit den Kunststättenführern. Neu hinzugekommen sind die Wegebeschreibungen des Töddenwegs von Osnabrück nach Deventer in den Niederlanden sowie des Hermannswegs von Rheine bis ins Lipperland. Und – nicht nur – weil es modern ist, sind Auskünfte zum Thema Nordic Walking und zu drei Nordic Walking Parks nachzuschlagen. Selbstverständlich hat das neue Wanderheft seine ausklappbare Übersichtskarte behalten. Und was noch neu ist: Alle Texte wurden ins Niederländische übersetzt. Die Herausgabe dieses hochwertigen Ratgebers war nur möglich durch eine Kooperation des Westfälischen Heimatbundes mit der Münsterland Touristik GmbH, dem touristischen Dachverband für das Münsterland. Und durch eine finanzielle Unterstützung der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie durch die Wirtschaftsministerien NRW und Niedersachsen und die Provinzen Overijssel und Gelderland. Was wieder einmal zeigt, dass Gemeinsamkeit stark macht. Das Heft ist kostenlos zu beziehen beim Fachbereich Wandern des Westfälischen Heimatbundes in Münster, Tel.: 0251 / 203 810 – 15, oder beim Fremdenverkehrsverband Münsterland Touristik, An der Hohen Schule 13 in 48565 Steinfurt, Tel.: 02551 / 93 92 91.

### Auf den Spuren des Baumberger Sandsteins

Sandstein war schon immer ein ganz besonderes Baumaterial. In den Baumbergen im Münsterland wird Sandstein schon seit rund 1000 Jahren gebrochen und erlebte im 12. Jahrhundert eine erste Blütephase. Noch bis in die 1960-Jahre spürte Baumberger Sandstein einen Aufschwung. Heute gibt es noch drei Steinbruchbetriebe. Klar, dass der Sandstein in der dortigen Region seine Spuren hinterlassen hat. Vor zehn Jahren

hatte Dr. Ulrike Peyrer eine rund 160 Kilometer lange Strecke erarbeitet, die den Wanderer und den Radler kreuz und quer durch die Baumberge führen sollte, vorbei an allen relevanten Sehenswürdigkeiten. Eine entsprechende Broschüre mit 226 Seiten wurde damals aufgelegt und erfreute sich größter Beliebtheit. Darauf hat sich die Touristische Arbeitsgemeinschaft Baumberge nun besonnen und diesen Führer der Sandsteinroute neu aufgelegt. Der Text ist nun auf 64 Seiten reduziert worden und die handliche Broschüre wurde mit einer Spiralbindung versehen. So kann der Wanderer oder der Radler das Heft an jeder beliebigen Stelle aufschlagen. Als Ausgangspunkt der Beschreibung wurde das Sandstein-Museum in Havixbeck gewählt, aber ein Einstieg in die Route ist überall möglich; ob in Nottuln, Havixbeck, Billerbeck, Coesfeld oder Rosendahl. Die neue Broschüre, durchgehend farbig bebildert, ist unter anderem zu beziehen bei der Touristischen Arbeitsgemeinschaft Baumberge, Markt 8 in 48653 Coesfeld, Tel.: 02541 / 939150.

### Neue Karte für das Ruhrgebiet Ost

Die Freizeitkarte „Ruhrgebiet Ost“ Nummer 14 wurde jetzt vom Landesvermessungsamt NRW neu aufgelegt. Neben Wander- und Radwanderwegen beinhaltet die Karte auch einzelne Strecken und komplette Routen. Hinweise zu Rast- und Übernachtungsmöglichkeiten, Bahnhöfen, Freizeit- und Sporteinrichtungen sowie zu besonderen Sehenswürdigkeiten der Region sind ebenfalls enthalten. Die Karte bietet sowohl das geographische Koordinatensystem als auch UTM-Koordinaten. Zusätzlich erleichtert das aufgedruckte UTM-Gitter die Positionsbestimmung mit heutigen GPS-Empfängern. Die in der dritten Auflage herausgegebene Karte im Maßstab 1:50 000 kostet 7,55 €. Wer es etwas sachlicher mag, dem sei die ebenfalls neu erschienene Kreiskarte „Kreis Recklinghausen“ Nummer 53 empfohlen. Zu einem Preis von 7,05 € ist hier der gesamte Kreis

Recklinghausen im Maßstab 1:50000 ohne touristische Informationen und damit ganz interessensneutral dargestellt. Die bereits neunte Auflage enthält neben der Regierungsbezirksgrenze, den Grenzen der Kreise und kreisfreien Städte auch die einzelnen Gemeindegrenzen. Neben der gefalteten Ausgabe kann die Karte auch ungefaltet zu einem Preis von zehn Euro direkt über das Landesvermessungsamt NRW bezogen werden. Ansonsten sind die Karten über die örtlichen Buchhändler zu beziehen. [www.lverma.nrw.de](http://www.lverma.nrw.de).

### Die Wanderkarte ist bald auf dem Handy

Das Münsterland mit seinem ausgedehnten Wegenetz und die angrenzenden Niederlande sind ein beliebtes Ziel von Wanderern und Radfahrern. Die Planung und die Tour in der Region selbst könnte in Zukunft noch einfacher werden, denn eine Arbeitsgruppe aus Bocholt, Aalten und Winterswijk beschäftigt sich zurzeit mit der Aufbereitung von Geodaten zur Erstellung einer digitalen Wanderkarte. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, das Kartenmaterial auf einem PDA, das ist ein kleines elektronisches Adress-, Termin- und Notizbuch, oder auf einem Handy digital verfügbar zu machen. „Zunächst ist eine grenzüberschreitende

Teststrecke zwischen Bocholt und den angrenzenden niederländischen Gemeinden Aalten und Winterswijk geplant“, so Udo Geidies, Koordinator des Projekts bei der Stadt Bocholt. Anhand von Luftbildern und Stadtplänen sollen dem Nutzer die korrekte Wegeführung sowie detaillierte Informationen zu Sehenswürdigkeiten zur Verfügung gestellt werden. Nach Angaben der Stadt Bocholt soll das dreisprachige System Anfang 2007 starten. Entsprechende PDA könnten dann bei den Tourismusbüros der beteiligten Städte ausgeliehen werden. Zunächst gelte es, technische Probleme zu lösen, so Geidies. Denn das vorliegende Kartenmaterial auf deutscher und niederländischer Seite basiere auf unterschiedlichen Standards, die angeglichen werden müssten. Außerdem erfolge eine Zielgruppenfestlegung. Die mit Euregio-Mitteln geförderte Arbeitsgruppe ist Teil des so genannten „X-border GDI“-Projektes, das sich mit dem Aufbau einer grenzüberschreitenden Geodateninfrastruktur beschäftigt.

### Lückenloser Pfad für die Jakobspilger

Wer im düsteren Mittelalter nach Santiago de Compostela pilgern wollte, machte zuerst sein Testament und richtete sich dann auf eine dreimonatige

Wanderung nach Nordspanien ein. Ihr Testament machen heute sicher die Wenigsten, aber das Pilgern auf den so genannten Jakobswegen wird weiter betrieben. Jahr für Jahr machen sich zehntausende Menschen auf den Weg zur nordspanischen Wallfahrtsstätte. Die Wege der Jakobspilger liegen netzartig über Europa – die historische Route von Marburg über Siegen bis Köln indes ist nicht dabei. Noch nicht. Lückenschluss, haben sich der Landschaftsverband Rheinland, die Altertumskommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, die Deutsche St. Jakobusgesellschaft und die anliegenden Kreise gesagt. Rechtzeitig bis zum evangelischen Kirchentag in 2007 ist der historische Pilgerweg dann rekonstruiert worden. Die Altertumskommission beim LWL hat jetzt einen Zwischenbericht dazu formuliert. Demnach ist der historische Wegeverlauf von einem Experten der Deutschen St. Jakobusgesellschaft recherchiert worden. Zusammen mit dem Sauerländischen Gebirgsverein wurde eine Wegetrasse zur Markierung ausgewählt. Und der SGV wird es dann auch sein, der den Wanderweg mit dem Symbol der Jakobspilger, die Muschel, markiert. Eine weitere Aufgabe wird es dann sein, das Umfeld dieses Pilgerpfades zu gestalten, beispielsweise mit preiswerten Pilgerheimen.

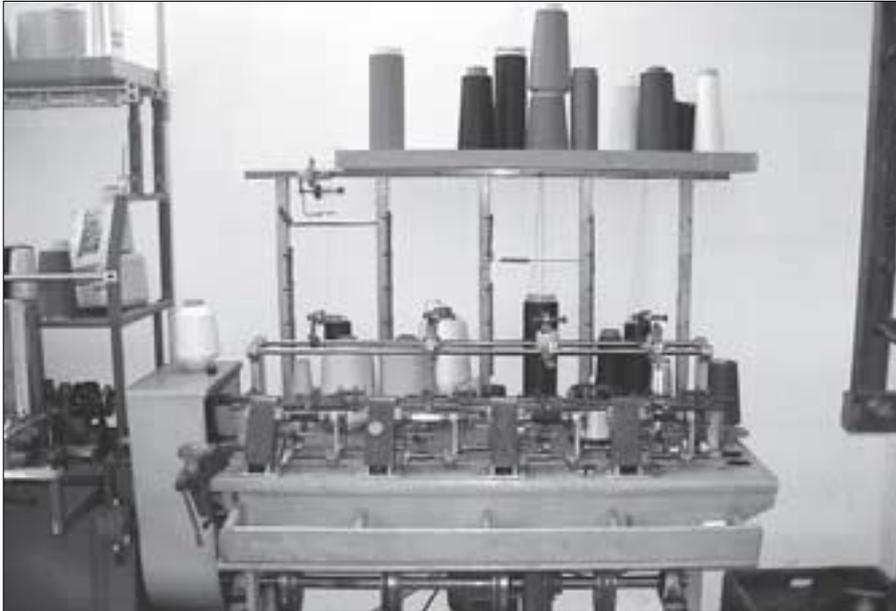
## Westfälischer Heimatbund intern

### Mitgliederversammlung in Hattingen

Zwar wurde 1987 auf der Henrichshütte in Hattingen der Hochofen endgültig ausgeblasen, aber Leben findet dort immer noch statt. Und zwar in einem quirligen und äußerst ansprechenden Industriemuseum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Die große renovierte und in altem Stile belassene Gebläsehalle bietet zudem ein ansprechendes Ambiente auch für große Veranstaltungen. In dem Wissen, seinen Gästen somit wieder etwas Besonderes zu bieten, lud der Westfälische Heimatbund am Samstag, 6. Mai, seine Mitglieder zur diesjährigen

Mitgliederversammlung in eben diese Gebläsehalle ein. Und fand in dem erst vor zwei Jahren gegründeten Kreisheimatbund Ennepe-Ruhr-Kreis einen kraftvollen Helfer, der nicht nur organisatorisches Geschick bewies. Tatkräftige Hilfe kam auch vom Heimatverein Hattingen, der schon in der „Herrgottsfrühe“ unzählige Frühstücks-Brötchen für die fast 300 Gäste belegte. Der Dank der aus ganz Westfalen angereisten Mitglieder war dem Heimatverein gewiss. Für einen zünftigen Empfang sorgte die 25-köpfige Knappenkapelle „Herner Bergmanns-Orchester“, die mit ihren Instrumenten auf der Bühne schon einmal Platz genommen hatte. Landesdirektor

Wolfgang Schäfer begrüßte die aktiven Heimatfreunde in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes und zeigte sich ebenfalls beeindruckt von der außergewöhnlichen Umgebung. Es sei ein Raum mit Geschichte und Atmosphäre, beschrieb Schäfer, der ja als Chef des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe sozusagen als Hausherr sprach. „Dieser Raum erzählt von der Arbeit vergangener Generationen. Ein Raum zugleich, an dem wir wie an kaum einem anderen Ort die Geschichte der Landschaft, der Industrie und der Menschen im Ruhrtal ablesen können.“ Heute gehöre die Henrichshütte zu den acht Juwelen des Westfälischen Industriemu-



Das Bandwebereimuseum Elfringhausen war nur eines von vielen Zielen, die den Ausflüglern den Ennepe-Ruhr-Kreis näher bringen wollten.

seums im Landschaftsverband. Schäfer bedankte sich bei Landrat Dr. Arnim Brux, Kreisheimatpfleger Dr. Hans Höfinghoff und bei der Vorsitzenden des Kreisheimatbundes, Ulrike Brux, für die gute Kooperation bei der Vorbereitung der Veranstaltung. Er wünschte dem Kreisheimatbund gutes Gelingen bei der Aufgabe, wieder Ansprechpartner für das gesamte Gebiet des Ennepe-Ruhr-Kreises zu sein.

Fast 300 Teilnehmer folgten der Einladung des Westfälischen Heimatbundes, an der Mitgliederversammlung in Hattingen teilzunehmen.



Von der Bühne aus hatte Wolfgang Schäfer einen besten Überblick über die Halle, in der zahlreiche Vereine und Institutionen ihre Informationsstände aufgebaut hatten. „Wenn ich sehe, was die Vereine alleine hier auf die Beine gestellt haben, habe ich keine Sorge um die Zukunft der Heimatpflege im Ennepe-Ruhr-Kreis“, fand er lobende Worte. „Hier lebt eine vielfältige und aktive Heimatpflege.“ Auf aktuelle Fragen zur Zu-



Als Dank für die langjährige hervorragende Zusammenarbeit überreichte der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises, Dr. Arnim Brux (rechts) eine Münze an Landesdirektor Wolfgang Schäfer.

kunft Westfalens ging der Landesdirektor ebenfalls ein und zeigte sich sicher, dass der Westfälische Heimatbund erneut das „gesamte Gewicht Westfalens“ in die Waagschale werfen werde, wenn die Existenz der Landschaftsverbände erneut infrage gestellt werde, wie es 1999 der Fall war. Auf allen Ebenen hätten sich damals die Mitglieder des Westfälischen Heimatbundes für den Erhalt der regionalen Selbstverwaltung eingesetzt und somit in erheblichem Maße dazu beigetragen, dass die Einheit Westfalens bestehen blieb. Die Mitglieder würden sicher wieder für die „westfälische Klammer“ kämpfen, sagte Schäfer, und das in dem klaren Bewusstsein, dass der Landschaftsverband am effizientesten den Anforderungen der Menschen in Westfalen gerecht werde. „Die westfälische Identität zu stärken und die Besonderheiten Westfalens zu profilieren, das sind die Aufgaben, an denen wir gemeinsam arbeiten“, so der Landesdirektor. Und eine Aufgabe sei, damals wie heute, das Zusammenleben mit den Menschen aus anderen Kulturen, die nach Westfalen kommen, aktiv zu fördern.

Mit einem persönlichen Wort schloss Wolfgang Schäfer seine Begrüßung. Zum 30. Juni werde er sich in den Ruhestand verabschieden. Zu seinem Nach-



Helmut Bönnighausen beleuchtete die Industriekultur im westfälischen Ruhrgebiet.



Dr. Edeltraud Kluetting: „Wir brauchen die Vielfalt, wie sie vor allem in der Arbeit der Heimatvereine deutlich wird.“



Werner Jacob, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Bommern (Witten), stellte die umfangreiche Arbeit seines Vereins vor.

folger als Landesdirektor habe die Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe den derzeitigen Landrat des Kreises Warendorf, Dr. Wolfgang Kirsch, gewählt. Er werde auch den Vorsitz des Westfälischen Heimatbundes verlassen, für den Dr. Kirsch auf der Sitzung des Verwaltungsrates am 7. Juni kandidiere. Die siebenjährige Arbeit beim Westfälischen Heimatbund, sagte Schäfer, habe ihm viel Spaß gemacht. Daher werde er den Heimatbund auch weiter begleiten, aber eben nicht mehr auf der Bühne, sondern in den Zuschauerreihen.

Wenn eine so große Organisation wie der Westfälische Heimatbund in Hattingen tagt, und auch Landtagspräsidentin Regina van Dinther aus Hattingen stammt, so lag ein Besuch der CDU-Politikerin bei dieser Versammlung nahe. Trotz eines übervollen Terminkalenders ließ sie es sich nicht nehmen, die Tagungsgäste zu begrüßen. Auch sie habe sich schon früh ehrenamtlich engagiert, stellte sie heraus. Mit 16 Jahren sei sie schon im Vorstand eines Männergesangvereins gewesen. Solche Ämter dienen nicht nur der Allgemeinheit, sie helfen einem auch persönlich, die Seele ein wenig zur Ruhe kommen zu lassen und die Identität mit der eigenen Heimat zu stärken. Diesen Faden nahm anschließend der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises, Dr. Arnim Brux,

auf und blickte auf die vielfältigen Aktivitäten der Heimatvereine in seiner Region. Eine Region, die sehr vielschichtig sei, ländlich strukturiert und auch industriell geprägt. Brux dankte Wolfgang Schäfer mit Blick auf die Henrichshütte für die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband. Da dies der letzte offizielle Termin Schäfers im Ennepe-Ruhr-Kreis war, nahm Brux dies zum Anlass und überreichte als Dank

eine wertvolle Münze. Kreisheimatpfleger Dr. Hans Höfinghoff stellte den Gästen den Kreisheimatbund im Ennepe-Ruhr-Kreis vor. Der erst vor zwei Jahren gegründete Kreisheimatbund habe derzeit eine Menge zu tun. „Äußerst hilfreich ist dabei die gute Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Heimatbund“, unterstrich Höfinghoff. Daher habe der Kreisheimatbund auch gerne zugesagt, diese Veranstaltung mit zu organisieren.

Die Tanzgruppe Faux pas der Burgfreunde Hardenstein trug mit mittelalterlichen Tänzen zur Unterhaltung der Teilnehmer bei.





Heimatspflege in der Praxis: Zahlreiche Vereine zeigten bei der Mitgliederversammlung in der Gebläsehalle, wie sie sich für ihre Region engagieren.

Einen Rückblick wie auch einen Ausblick hielt der Festredner Helmut Bönnighausen, der in seinem Vortrag das Thema „Industriekultur im westfälischen Ruhrgebiet“ beleuchtete. Mit dem ehemaligen langjährigen Leiter des Westfälischen Industriemuseums konnte ein Fachmann gewonnen werden, der sich wohl wie kaum ein zweiter mit der Industriegeschichte dieser Region auskennt. Er blickte zurück in die 70er Jahre, die bestimmt waren vom Kampf um

die eigene Lebensbestimmung der Menschen, die ihre Zechensiedlungen und ihre Gärten in der Krisenzeit behalten wollten. Und er blickte in die 80er Jahre, in denen dann ein neuer Typus von Industriedenkmalen entstand. In dieser Zeit wurden fünf Industrieanlagen als Denkmale im westfälischen Ruhrgebiet installiert. Dann kamen die pulsierenden 90er Jahre, in denen erstmals der „weiche Faktor Kultur“ ernstgenommen wurde. Umnutzung statt Abnutzung sei in die-

„Henriette und Hoffmann“ hieß das Theaterstück, das Jugendliche des Heimatvereins Wetter auf die Bühne brachten. (Fotos: Stefan Herringslack)



ser Zeit angesagt gewesen. Und was kommt nun? Bönnighausen wagte einen Blick in die Zukunft: „Finanzielle Ressourcen und auch Übersättigungen zeigen hier die Grenzen auf. Eine Konsolidierung des Geschaffenen und eine nachhaltige Sicherung sind nun die erforderlichen Koordinaten des Handelns.“ Die Industriemuseen seien vom Ort des früheren Geschehens zum Ort der Präsentation geworden. Jedes einzelne Museum zeige lokale Besonderheiten, alle zusammen bildeten ein Mosaik. Dies alles müsse so bleiben, um auch die Fragen zukünftiger Generationen zur Industriekultur beantworten zu können.

Was Landesdirektor Wolfgang Schäfer anfänglich forderte, nämlich das Zusammenleben in Westfalen zu fördern, griff die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Edeltraud Klüeting, in ihrem Jahresbericht auf. „Heimatspflege ist umso wichtiger, je weiter die Welt sich weitet – nicht als heimelig abgeschottete Idylle, sondern als weltoffenes, der Zukunft zugewandtes Kraftfeld unserer Kultur.“ Dabei betonte sie, dass diese Arbeit ein wesentlicher Baustein für das Selbstverständnis Westfalens als Kulturregion ist und natürlich vom Ehrenamt lebt. Der Westfälische

„Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang.“ So hat August Heinrich Hoffmann von Fallersleben die zweite Strophe des Deutschlandliedes getextet. Hat er dabei an Henriette gedacht?



Heimatbund wird von 130 000 Mitgliedern getragen. Viele engagieren sich in Heimatvereinen, als Ortsheimatpfleger oder in anderer Weise um den Erhalt der heimatlichen und regionalen Eigenart und werten somit die kulturelle Lebensqualität deutlich auf. Und diese Lebensqualität trage auch unter wirtschaftlichen Aspekten wesentlich zur Attraktivität eines Raumes bei. „Wir brauchen die Vielfalt, wie sie vor allem in der Arbeit der Heimatvereine deutlich wird“, mahnte Edeltraud Klueting. „Und wir brauchen engagierte Menschen, die sich für den Schutz und den Erhalt der westfälischen Heimat einsetzen.“ Dabei verwies sie auf die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband und seinen Fachämtern und dankte gleichzeitig für die finanzielle Unterstützung. Unter dem Strich stellte Edeltraud Klueting allen Beteiligten ein hervorragendes Zeugnis aus: „Was hier an vielfältigen Arbeiten geleistet wurde, was an Programmen zusammengestellt wurde, ist in seiner Bandbreite beispielhaft.“ Einen kleinen Teil dieser Bandbreite zeigten anschließend der Heimatverein (Witten-) Bommern und die Burgfreunde Hardenstein, die die Tanzgruppe „Faux pas“ mit mittelalterlichen Tänzen auf die Bühne schickte. Und auch der Heimatverein Wetter brillierte mit dem historischen Theaterstück um Hoffmann von Fallersleben, gespielt von Jugend-



Der Applaus des fast 300-köpfigen Publikums war den jungen Darstellern sicher.

lichen. Nachmittags dann machten sich die Teilnehmer auf, um bei vier verschiedenen Exkursionen den Ennepe-Ruhr-Kreis näher kennenzulernen. Besichtigt wurden die Henrichshütte, die Altstadt von Hattingen, das Bandwebereimuseum Elfringhausen, die Kornbrennerei Hegemann, die Zeche Nachtigall in Witten, Zechen- und Arbeitersiedlungen und das Stadtmuseum Blankenstein. Was noch geschah während der bunten und abwechslungsreichen Mitgliederver-

sammlung? Nach der Rechnungslegung durch Schatzmeister Jochen Walter wurde einstimmig Entlastung erteilt. Ebenso einstimmig wurden Josef Bernsmann (Ascheberg-Herbern) und Robert Herkenhoff (Recke) zu Rechnungsprüfern bestellt, Ludger Schulte (Ahlen) wurde in seinem Amt bestätigt. Hans Josef Kleine (Geseke) und Eckhard Linke (Bad Laasphe) stellten sich zur Wiederwahl für den Verwaltungsrat und wurden einstimmig wiedergewählt.

Die Knappenkapelle „Herner Bergmanns-Orchester“ umrahmte die Mitgliederversammlung musikalisch.



Sie begrüßten die Teilnehmer (v.l.): Landtagspräsidentin Regina van Dinther; der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises, Dr. Arnim Brux; die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Edeltraud Klueting; der Schatzmeister des Westfälischen Heimatbundes, Jochen Walter; der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Dr. Ingo Fiedler.



## Plattdeutsch.Netz

www.plattdeutsch.net - En Portrait

Leiwe Plattdöütskrönde!

Besöker van düsse Site -

Besucher dieser Seite -

the visitor of this home page:

Du büs siet dän 20. September 2000 de  
24368 Besöker (von'n 07.Mai 2006)

Sau steiht dat up de Internet-Sēite  
www.plattdeutsch.net, wo de WHB met  
sinne Fachstiar Platt to Gast is un wo  
„Plattdöütske“ Termine, Texte usw. in-  
schickt wāden könnt, un wo et vīele Tipps  
giw. Hēier sind de Kapittel-Sēiten:

Inföerung

Schriewwise - Platt

Utspraak

Wāöderbook

Bispiēlsite

Platdüütsk-Lāergang

Wāöder uut dat Fransööske

Uut de Dageblāder

Döönkes un Riemsels

Wat in Plat maakt wāt

Naokieksel

Bökerkist

Plat in de Kiärk

Vöbinnungen to ānnere Siten

Wan Du mi wat schriwen wis

Besökerbook

Wichtig is düöse Sēite: „Wat in Platdüütsk  
in 't Mönsterland afhollen wāt - Plattdeut-  
sche Veranstaltungen im Münsterland“  
Dao kann ick aolls finnen, wat Theater,  
Vereine, Köüerklāöse un Quaterböüels,  
Heimaotvereine und plattdöütske Krinks  
antobeien hāt't.

„Hier können Sie Hinweise zu Veranstal-  
tungen erfahren oder auch Ihre Veranstal-  
tungen (Theaterstücke, Lesungen, Fortbil-  
dungsveranstaltungen, etc.) sel-ber ein-  
fach und kostenlos veröffentlichen.

Hinweis: Die Betreiber behalten sich vor  
Terminhinweise zu löschen bzw. zu än-  
dern. Ein Anrecht auf Aufnahme von Ter-  
minen besteht nicht! Bei Problemen oder  
Fragen bitte E-Mail an Klaus-Werner Kahl  
oder pinsdorf@art-i-s.de“

Wecke us Texte schicken will fö usse  
Sammlunk, bidde an Klaus-Werner Kahl,  
Bornholtstraße 20, 48477 Riesenbeck.

Bidde Verfasser un Afsender daobēi. Fö dat

Urheherrächt (Copyright) mot de Insender  
guotseggen!

**Plattdöütske Lyrik**

**- von Kinner - fö Kinner**

Sippe sappe Sunne,  
mine Moder is 'ne Nunne,  
min Var is 'n Pape.

De woll 'n Pipken maken,  
dat woll em nit gerohn.

Do kam de Juffer Jütte  
un schmeet et in'n Pütte.

Do kam de Juffer Gerterud  
un trock dat Pipken wier herut.

Do kam de Peter Hesse  
met dat lange Messe,  
schneet af, Kopp af, Steert af,  
alles wat dorane was.

(Kinder sagten diesen Spruch auf, wenn sie  
beim Schnitzen der Weidenflöten den Bast  
losklopfen)

Sünne Märten Vüögelken,  
Hät so'n rauet Küörgelken,  
Kann so hauge fleigen.

Mauder giw mi Kauken,  
Dann kann ick biäter rauken,

Einen Kauken Hilgeskrout  
Neistes Joahr bis du minne Brout.

(aus Herzebrock)

Pusse, passe, heda,  
Mama fährt nach Rheda,  
Papa fährt nach Wiedenbrück,  
brängt de Kinnerkes Kauken met.

(aus Clarholz)

Kinnergedichte, wecke met Jaohrestēien,  
Festdage, bestimmte Düörper oder auk Sit-  
ten un Gebräuche to dauen hāt't, seuke  
ick.

Bēspiēll: To Sünne Peiter in'n Freuhjaohr  
sind bi us Kinner von Hous to Hous trocken  
un hāt't an de Stänner kloppet. Ton'n  
Lauhn gaft' nen kuorkt Egg. Kineine kann  
mi noa genau seggen, wat fö'n Spruch de  
Kinner daobēi upseggt hāt't.

Heinrich Schürmann...

...der verantwortlich für diese Seite ist und  
Sie herzlich einlädt, kleine Beiträge für die-  
se Seite zu senden und Texte für unsere  
www.plattdeutsch.net unter  
schuermann.clarholz@t-online

www.schuermann-clarholz.de  
oder per Post an  
Heinrich Schürmann  
Marienfelder Straße 26  
33442 Herzebrock-Clarholz

**Plattdeutsche Gottesdienste 2006  
in Ostwestfalen**

20. Mai	Isselhorst
21. Mai	Unterlütte Sportplatzgottesdienst
21. Mai	Isselhorst Pastor von Behren
25. Mai	(Himmelfahrt) Wallenbrück 8.00 Uhr
25. Mai	Spenge-Kattenholte 10.00 Uhr
25. Mai	Heimathaus Bad Oeynhausen
25. Mai	Mühle in Wehe
28. Mai	Oppenwehe
09. Juni	Ovelgönne 19.00 Uhr
11. Juni	Oberbauerschaft 9.30 Uhr
18. Juni	Stemshom, Zeltgottesdienst
25. Juni	Schlosspark Hüffe
16. Juli	Stift Quernheim
30. Juli	Amshausen-Werther 10.00 Uhr
10. Aug.	Oberbauerschaft, Plattd. Som- merschule 19.00 Uhr
13. Aug.	Kurpark Rödighsn.
20. Aug.	Hörste-Halle 9.00 Uhr
20. Aug.	Bad Essen 10.00 Uhr
20. Aug.	Hartum
27. Aug.	Holzhausen-Porta, Mühle 10.30 Uhr
27. Aug.	Eisbergen
03. Sept.	Kleinendorf, Heimatmuseum
03. Sept.	Pr. Ströhen 10.00 Uhr
03. Sept.	Südhemmern
17. Sept.	Fiestel
17. Sept.	Holzshn.-Heddighsn.
01. Okt.	Erntedankfest 15.00 Uhr
04. Okt.	Levern Plattd.Dagfahrt
15. Okt.	Gütersloh
22. Okt.	Maaslingen
22. Okt.	Jöllenbeck
29. Okt.	Windheimer Markt
02. Dez.	Eidinghausen- Advent
03. Dez.	Löhne-Obernbeck
17. Dez.	Dünne

Ansprechpartner:  
Pfarrer Wilhelm Dullweber,  
Drosselweg 9 a, 32351 Stemwede.  
Beauftragter für Plattdeutsche Wortkündi-  
gung in der Ev. Kirche  
Tel.: 05745 / 911044

## Heimatvereine von A-Z

Eine positive Bilanz zog der Vorsitzende des Heimatvereins Gronau, Günter Vaartjes, während der Jahreshauptversammlung. Nicht nur das Jahresprogramm erfahre stets großen Zuspruch, auch der Mitgliederzuwachs sei in der Geschichte des Vereins einmalig. Wie abwechslungsreich und interessant die Monatstreffen auch im abgelaufenen Vereinsjahr waren, beweist das große Interesse. An manchen Tagen besuchten 100 Heimatfreunde die Veranstaltungen. Bilderschauen über Landschaften in Gronau und Umgebung, Flora und Fauna, Schlösser, Burgen und Herrensitze in der münsterländischen Region oder über bäuerliches Alltagsleben wurden gezeigt. Zu Gast waren dabei Referenten, die informativ über die unterschiedlichsten Themen berichteten: Rock- n' Pop-Museum, Aufgaben des Diakonischen Werkes, Stadtmarketing-Aktivitäten, Testament und Erbrecht, Verhalten im Straßenverkehr, Jagd und heimische Wildarten, Schutz vor Einbruch und Diebstahl und vorbeugende Maßnahmen zur Gesunderhaltung. Auf dem Programm standen der Besuch und die Be-

sichtigungen verschiedener Betriebe in Rheine, Neuenkirchen, Osnabrück und Gronau. Bentheim mit einem Nachwächter kennen zu lernen, war ein besonderes Erlebnis wie auch die sachkundige örtliche Begleitung durch Nienborg mit seinen historischen Gebäuden.

Die Zusammenarbeit mit dem Touristik-Service wurde intensiviert. An historischer Stelle in Gronau – nämlich vor dem alten Rathausturm – schmücken der Mast je nach Jahreszeit ein Ernte- oder Adventskranz und künftig handwerkliche Symbole. Ein weiteres Werk von Wilm Böltken, nämlich eine Bildermappe mit Federzeichnungen, hat der Heimatverein Gronau herausgegeben. Die Aufarbeitung der Gronauer Textilgeschichte wird in einem Arbeitskreis weiter betrieben. Zusätzliches Material (Bilder, Bücher und Dokumente) sind in den Besitz des Heimatvereins gelangt. Auch die Trachten-Tanzgruppe hat weiteren Auftrieb genommen. Mehrere Damen haben sich dem Kreis angeschlossen und an den regelmäßigen Übungsabenden teilgenommen.

Die Runde beim plattdeutschen Ge-

sprächskreis ist zwar nicht größer, dafür aber in ihrer Arbeit intensiver geworden. Das beweist die Gestaltung einer plattdeutschen Radiosendung der Westmünsterland-Welle. Die regelmäßigen Radwanderungen von Mai bis in den Oktober hinein mit den unterschiedlichsten Streckenlängen wurden gut angenommen.

Zwei Partnergärten auf dem Gelände der Laga werden seit 2003 regelmäßig von einer Gruppe „Gartenfreunde“ gepflegt. Mehrere Mitglieder haben die Betreuung des Drilandmuseums an den Öffnungszeiten übernommen. Reges Interesse fanden die Ausstellungen „Alte Klassenfotos“ und „Historische Waffen“. Das Museum müsse aber noch mehr ins Bewusstsein der Gronauer gebracht werden, mahnte Günter Vaartjes. Viele Besucher seien überrascht, dass es das Drilandmuseum gibt. Der Heimatverein Gronau hat weitere Initiativen übernommen.

Mit Text und Bild erscheint es wieder im Euregio-Museumskompass, im Westfälischen Museumsführer und im nächsten Kreis-Jahrbuch.

## Tagungs- und Veranstaltungsberichte

### Vereinsarbeit erfolgreich gestalten

Dies ist der Wunsch aller Vereinsvorsitzenden und Mitglieder. Dazu zählen im Westfälischen Heimatbund über 530 Vereine mit ca. 130.000 Mitgliedern. Doch wie kommt man diesem Ziel näher? Zur Beantwortung dieser Frage reicht keine eintägige Informationsveranstaltung. Trotzdem startete der Westfälische Heimatbund und der Sauerländer Heimatbund mit einer Pilotveranstaltung unter dem Motto „Vereinsarbeit erfolgreich gestalten“ im Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen den ersten Versuch, dem Ziel ein wenig näher zu kommen. Die Teilnehmer wur-



Seminarteilnehmer und Referenten vor dem Holthausener Schieferbergbau- und Heimatmuseum.  
(Fotos: Werner Gessner-Krone)



Dieter Wurm begrüßt die Teilnehmer.

den vom Vorsitzenden des Sauerländer Heimatbundes und gleichzeitigen stellvertretenden Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes, Dieter Wurm, in Holthausen begrüßt. Über die Notwendigkeit eines guten Vereinsmanagements in der heutigen Zeit waren sich die Teilnehmer dieser gemeinsam mit dem Jugendhof Vlotho, der Bildungseinrichtung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, ausgerichteten Informationsveranstaltung einig.

Unter dem anspruchsvollen Titel „Wie bürgerschaftliches Engagement gelingen kann“ eröffnete Prof. Dr. Hilmar Peter die Reihe der Vorträge. Bürgerschaftliches Engagement ist als übergeordneter Begriff zum Ehrenamt, zur Freiwilligenarbeit und zur Selbsthilfe zu sehen. Wie bedeutsam dieses Engagement in der heutigen Zeit der schrumpfenden öffentlichen Haushalte ist, wird an den Zahlen des im Auftrag der Bundesregierung durchgeführten Freiwilligensurvey (survey ≈ Schätzung, Gutachten von 1999 und 2005) deutlich. Die Zahlen von 1999 zeigen, dass ein Drittel aller Bürgerinnen und Bürger in Verbänden, Institutionen oder Projekten arbeiten. Ein weiteres Drittel ist ohne Aufgabe in einem Verein oder einer Gruppe Mitglied. Warum engagieren sich 34 % der Bundesbürger über 14 Jahren? Für diese gelebte Demokratie des Alltags gibt es vielfältige Beispiele. Oft werden dabei Staat, Land oder Gemeinden von Aufga-

ben entlastet. In Gemeinden unter 5.000 Einwohnern steigt die Vereinstätigkeit auf 42 % der Bevölkerung an. Die Gründe für das Engagement sind sehr vielfältig und reichen vom Sachinteresse über Freude am Leiten bis zum Spaß haben. Die auftretenden Probleme dürfen nicht übersehen werden. Geringe Beteiligungschancen, mangelnde Anerkennung und Auseinandersetzungen zwischen Aktiven und Inaktiven oder ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kräften können die Arbeit erheblich stören. Eine Lösung liegt laut Hilmar Peter in der Beachtung der Abkürzung A, B, Q und den dahinter stehenden Stichworten: Anerkennung, Beteiligung und Qualifizierung.

Falk Al-Omary gab Tipps und Anregungen zu einer erfolgreichen und effizienten Vereinsführung. Er betreibt eine PR-Beratungsagentur und bietet entsprechende Dienstleistungen auch für so genannte Non-Profit-Organisationen wie beispielsweise Heimatvereine an.

Was sind die Grundlagen der Vereinsarbeit und welche Tätigkeiten und Aufgaben sind im Verein notwendig, sinnvoll und wichtig?

Anhand einiger Beispiele aus den Bereichen Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsführung und Vereinszweck wurde das umfassende Arbeitsfeld des Vereinsmanagements deutlich. Das ausführliche Referat kann auf der Internetseite [www.alomary.de](http://www.alomary.de) eingesehen werden.

Der Hausherr des Museums und stellver-

tretende Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, Rötger Belke-Grobe, führte die Besucher in der Mittagspause durch das herausragende Schieferbergbau- und Heimatmuseum. In dieser kurzweiligen Mittagspause wurde das ehrenamtliche Engagement von Vereinen sehr gut veranschaulicht und somit die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis verdeutlicht.

Im Anschluss daran gab Werner Gessner-Krone vom Westfälischen Heimatbund eine Kurzübersicht zu den Fördermöglichkeiten und Chancen der Förderung von Projekten und Aktivitäten. Er bezog sich dabei auf die Auftaktveranstaltung des Westfälischen Heimatbundes „Projektarbeit und Projektmanagement“ vom Herbst des Jahres 2005. Zur dargestellten gängigen Förderpraxis gab es Kritik auf breiter Basis. Es wird immer schwerer und komplizierter an Fördergelder zu gelangen. Die erfolgreiche Antragstellung bei Stiftungen und staatlichen Förderungen bedarf eines umfangreichen und komplizierten Antrags, Genehmigungsverfahrens und eines aufwändigen Beleg- und Abrechnungsverfahrens. Viele Heimatvereine sind mit dieser Finanzmaterie nicht vertraut und können so nicht oder schlechter in den Genuss von Unterstützungen kommen. Hauptberuf-

Rötger Belke-Grobe führt das Zuschneiden von Schieferplatten vor.



liche Kräfte von großen Organisationen versuchen über das „Fundraising“ (Beschaffung von Spenden, Förderungen oder Sponsoren für verschiedene Projekte) Geld zu beschaffen und treten so in Konkurrenz zu den Aktivitäten des bürgerschaftlichen Engagements. Förderungen über Landesstiftungen bedürfen somit der stärkeren Beratung, um auch den kleineren Projekten der Vereine eine Chance zu geben. Für die ab dem Jahr 2007 gültige EU-kofinanzierte ELER-Förderung des ländlichen Raumes in Nordrhein-Westfalen muss ein Beratungsinstrumentarium geschaffen werden, damit nicht wieder die Klage aufkommt: Warum sind so wenig Heimatvereine mit ihren Projekten in der Förderung vertreten?

Gerhart Schöll, Referent des Jugendhofes Vlotho, beendete den Reigen der Referate und beleuchtete das Thema „Öffentlichkeitsarbeit“. Dies war auch der Titel des nächsten Ehrenamtsseminars des Westfälischen Heimatbundes für Heimatvereine in Vlotho. Was heißt technokratisch betrachtet Öffentlichkeitsarbeit? Es gibt einen Sender und einen Empfänger. Beide werden mit Hilfe eines Mediums verbunden. Damit ist noch nichts über die agierenden Personengruppen, nichts über die Inhalte und nichts über die Ziele der Öffentlichkeitsarbeit gesagt und trotzdem kann schon viel über die Kommunikation ausgesagt werden. Sende- und Empfangsfrequenz müssen schon übereinstimmen, um erfolgreich sein zu können (s. Veranstaltungsbericht zum Seminar „Öffentlichkeitsarbeit im Heimatverein“.

### Fachstelle Baupflege tagte in Ascheberg-Herbern

Nach einer Wiederbelebung der Fachstelle Baupflege des Westfälischen Heimatbundes im vorletzten Jahr trafen sich am 25. April 2006 die Mitglieder der Fachstelle zu ihrer vierten Tagung. Dieses Mal stand die bauliche Entwicklung des Ortsteils Herbern der Gemeinde Ascheberg (Kreis Coesfeld) auf dem Programm. Dabei ging es sowohl um die Maßnahmen, die in der Vergangenheit durchgeführt wurden und die heutige Gestalt des Dorfes prägen, als auch um die zukünftig angestrebte Entwicklung.

Der Leiter der Fachstelle, Ltd. Landesbaudirektor Eberhard Eickhoff begrüßte die zahlreichen Gäste im Hotel Wolfsjäger bevor Bürgermeister Dieter Emshaus die Teilnehmer in Herbern mit einem Grußwort willkommen hieß.

Fachlich leitete Manfred Hölscher vom Bauamt der Gemeindeverwaltung in Ascheberg in das Thema ein. In einem kurzen Vortrag führte er den Zuhörern die bisherige Entwicklung des Dorfes Herbern vor Augen. Einer der Schwerpunkte war dabei ein Bericht über die Ortskernsanierung, die in den vergangenen 20 Jahren durchgeführt wurde. Neben der Vorstellung gelungener Beispiele wie z. B. der Talstraße, der Schützen- oder Bachstraße oder Homanns Hof machte er auch deutlich, dass es noch Bereiche im Ortskern von Herbern gäbe, auf die auch in Zukunft noch ein besonderes Augenmerk gelegt werden müsse. Als Beispiel hierfür wäre eine Verbesserung der Gestaltung des Amtsplatzes zu nennen.

Nach den Ausführungen von Hölscher stellte Theodor Reimann, Kreisheimatpfleger und Vorsitzender des Heimatvereins Herbern das Dorf aus Sicht seines Vereins vor, gefolgt von Dr. Lutz Wetzlar, dem ehemaligen Leiter der Landesbewertungskommission des Wettbe-

werbs „Unser Dorf hat Zukunft“. Dr. Wetzlar warb in seinem Vortrag eindringlich für die Besinnung auf ein attraktives und vor allem aber auch authentisches Ortsbild.

Mit Architekt Jürgen Reuter vom Westfälischen Amt für Landschafts- und Baukultur des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe stellte schließlich noch ein externer Fachmann seine Sicht auf die Situation in Herbern dar.

In seiner – nicht vollständigen – Bestandsaufnahme, so der Titel, ging Reuter einerseits auf die Qualitäten des Ortes ein und legte andererseits aber auch dar, wo noch am Erscheinungsbild gearbeitet werden könne. „Herberns Ortskern weist in seinem baulichen Bestand zahlreiche dörfliche Charakterzüge auf. Vor allem die gelungene Gestaltung des Kirchplatzes und der Süderstraße trägt wesentlich dazu bei“, so Reuter in seinem Vortrag. Auch viele gut restaurierte alte Häuser fielen dem Architekten Reuter in Herbern auf. Kritischer kommentierte er die Einbindung einiger Neubaugebiete: „Die Schnittstelle zwischen altem Dorfkern und Neubaugebiet ist nicht immer optimal gelöst. Hier hätte ein wenig mehr Distanz zum historischen Zentrum gut getan“, so Reuter.

Bei einem geführten Rundgang durch

Am Standbild „Frau mit Jück“ startete die Ortsbegehung unter Leitung von Josef Farwick.

(Foto: Werner Gessner-Krone)



das Dorf konnten die Teilnehmer im Anschluss das eben gehörte in der Praxis betrachten und sich von den einheimischen Fachleuten kommentieren lassen. Tagungsleiter Eickhoff äußerte in seiner Verabschiedung die Hoffnung, die Anregungen und Diskussionen des Tages mögen zu einer Verbesserung der Ortsbildgestaltung und zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der Baukultur beitragen.

### „Ich bin ganz Ohr...“

Am ersten Wochenende im März hatten der Westfälische Heimatbund und der Jugendhof Vlotho unter dem Thema „Ich bin ganz Ohr“ – Die Welt der Geräusche, Töne und Musik – zum Jugendseminar nach Vlotho eingeladen.

Das Interesse bei den Jugendlichen und den für Jugendarbeit Verantwortlichen in den Heimatvereinen war so groß, dass nicht alle Nachfragen berücksichtigt werden konnten. 45 Kinder und Erwachsene aus 14 verschiedenen Heimatvereinen Westfalens kamen in die Bildungsstätte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

Unsere Ohren haben 24 Stunden am Tag geöffnet. Ständig sind wir umgeben von Geräuschen, Tönen, Stimmen und Musik. Unaufhörlich filtern wir aus dieser



Musikalische Begleitung des Hörspiels

(Foto: Teilnehmer)

akustischen Dauerberieselung die wichtigsten Informationen heraus. Das leisten wir alle so selbstverständlich und automatisch, dass es uns kaum bewusst ist. In drei Arbeitsgruppen wurde die Welt der Töne erforscht:

Musikinstrumente wurden unter Leitung von Peter Ausländer in einer Gruppe gebaut. Dabei kamen auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich wirkende Materialien wie Pappe, Zahnstocher, Gummiringe

oder Joghurtbecher zum Einsatz. Aus Kupferrohren entstand ein Glockenspiel. Bei einer gemeinsamen Aufführung am Sonntagmorgen kamen die selbstgebaute Instrumente zum Einsatz.

Mit den Hintergrundgeräuschen für ein Märchen-Hörspiel beschäftigte sich eine weitere Gruppe unter Leitung von Susanne Schubert. Die Zuhörer wurden in den Zauberwald von Zauberer Dracula entführt.

### Vorbereitung



### Instrumentenbau



(Foto: Günter Budde)



Instrumente aus Pappe, Zahnstocher, Gummiringe und Joghurtbechern

(Foto: Werner Gessner-Krone)

In der dritten Gruppe unter Leitung von Ulrich Sprenger wurde vorhandenes Filmmaterial vertont: Filme von in Wasser fallenden Regentropfen, einem Mistkäfer, der eine Kotkugel durch das Gelände schiebt oder eine Armee von Raupen, die hintereinanderher marschieren, sind nur halb so interessant, wenn sie als Stummfilm produziert sind. Was aus einem solchen Film durch eine Nachvertonung werden kann, wurde eindrucksvoll allen Teilnehmern am Sonntag präsentiert.

Alle Akteure, groß oder klein, von 3 bis 78 Jahren, präsentierten ihre Ergebnisse selbstbewusst und voller Stolz. Kein Wunder, dass von den Teilnehmern viele Anregungen und Ideen für das nächste Seminar des Westfälischen Heimatbundes kamen, das am letzten Augustwochenende wieder im Jugendhof Vlotho stattfinden soll.

### Alleen – pro und contra

Alleen sind gefährdete Strukturen in der Landschaft. Durch Verbreiterung oder Neuplanung von Straßen fallen vielerorts diese charakteristischen und kulturhistorisch wichtigen Elemente unserer Kulturlandschaft teilweise leichtfertig der Säge zum Opfer. Eine Entwertung findet auch statt, indem Einzelbäume aus Verkehrssicherungsgründen herausgenom-

men werden müssen. Oft findet keine Ersatzpflanzung statt, so dass eine lückige Baumreihe entsteht, die nicht mehr den Charakter einer Allee hat. Das spezielle Thema hat über 70 Teilnehmer/innen zum 16. Arnsberger Umweltgespräch gelockt.

NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg stellte die 100-Alleen-Initiative der Landesregierung vor, die seit Beginn des Jahres für die Neuanlage von Alleen in Nordrhein-Westfalen wirbt und auf Bestreben der LNU ins Leben gerufen wurde. Auf den Hinweis, dass der Erhalt der noch vorhandenen Alleen ein Problem darstelle, sagte Uhlenberg zu, Gespräche mit dem Verkehrsminister zu führen. Insgesamt, so der Minister, stehe die Landesregierung hinter den Bestrebungen zum Alleenschutz.

Im Tagungsverlauf wurden auch Ergebnisse zur Historie der Alleen und deren Bedeutung für den Artenschutz sowie für das Mikroklima im Umfeld (Staubentlastung) durch Referenten vorgestellt. Prof. Horst Schmidt, Vertreter der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau, bemängelte die geplanten neuen Regelungen (Empfehlungen zum Schutz vor Unfällen mit Aufprall auf Bäume), die den Straßenaufbauten an die Hand gegeben werden sollen, um die Zahl der Unfälle mit Aufprall auf Bäume zu reduzieren.

### Resolution der 16. Arnsberger Umweltgespräche am 26. April 2006

Aus Sorge um den Bestand und die Entwicklung der Alleen in der Landschaft fordern die Teilnehmer der 16. Arnsberger Umweltgespräche, dass die Empfehlungen zum Schutz vor Unfällen mit Aufprall auf Bäume (ESAB) dringend überarbeitet werden und

1. die Abstandswerte bei Neupflanzungen nach der Richtlinie für passive Schutzreinigungen von Straßen in definierten Fällen, in denen die 4,5 m nicht zur Verfügung gestellt werden können, wie z. B. im Erlass von Mecklenburg-Vorpommern bis auf 1,5 m reduziert werden,
2. bei Ersatzpflanzungen in vorhandenen Alleen ebenfalls die reduzierten Werte von 1. ermöglicht werden, oder in definierten Fällen auf der vorhandenen Flucht gepflanzt werden kann,
3. die tatsächlichen Ursachen der Unfälle wie z. B. überhöhte Geschwindigkeit, Alkohol, Drogen, Selbstmord usw. verstärkte Aufmerksamkeit in der ESAB finden und durch entsprechende Maßnahmen und Kontrollen wirksam bekämpft werden.

Umweltminister Eckhard Uhlenberg



Der Arnsberger Mitorganisator Dr. Gottfried Scheja, Leiter des Umweltbüros der Stadt Arnsberg, bedauerte, dass trotz monatelanger Bemühungen kein Referent gefunden werden konnte, der die geplanten Regelungen hätte vorstellen können. Dies lasse darauf schließen, dass eine öffentliche Diskussion des Themas vom Bundesverkehrsministerium bzw. den angeschlossenen verkehrstechnischen Instituten oder der Versicherungswirtschaft nicht gewünscht werde. Nach der Darstellung des Alleenschutzprojektes der LNU durch den Vorsitzenden Mark vom Hofe, wurde am Ende der Veranstaltung einstimmig eine Resolution als Ergebnis der Tagung verabschiedet, die die Änderung dieser Richtlinie im Sinne des Erhaltes von Alleen fordert.

### Fachstelle Volkskunde

Die Tagung der Fachstelle Volkskunde am 5. Mai war dem Thema Kaffee gewidmet. Die Speisen- und Getränkekultur ist wegen der allgemeinen Verbreitung und wegen der Möglichkeit, die ständig zu beobachtenden Veränderungen wissenschaftlich zu erfassen, ein besonderer Bereich der Volksforschung. Die Fachstellentagung vereinigte wie gewohnt praktische Anschauung mit theoretischer Untermauerung. In der Privatrösterei Vollmer, Altenberge, gab Matthias Peters kompetent detailreiche Auskünfte zu Kaffeemischungen, zum Röstvorgang selbst und zu Fragen des Imports. In „Lintels Kotten“ bei Emsdetten wurde die Tagung mit drei Referaten fortgesetzt, angenehm unterbrochen durch eine „Westfälische Kaffeetafel“.

Das einleitende Referat von Dr. Wingolf Lehnemann, Lünen, machte mit der Geschichte des Kaffeetrinkens in Westfalen vertraut und mit Unternehmen, die Kaffeegerät herstellen bzw. heute herstellen. Marianne Schoo M.A., Münster, zeigte mit vielen Dias die Leistungen münsterischer Porzellanmaler, insbesondere des Unternehmens Roloff, das eine Fülle von Kaffeeporzellanen bemalte und bis in die USA exportierte. Den Abschluss bildete das Referat von Ulla Heise, Leipzig, die als bekannte Expertin Schlaglichter auf die sächsische Kaffeekultur setzte, profundes Wissen mit einer guten Portion Humor würzend.



Kleingruppenarbeit für die Internetgestaltung mit Gerd Paulmann

### Öffentlichkeitsarbeit in Heimatvereinen

Öffentlichkeitsarbeit – was ist das? Während der Kurzpräsentation der elf teilnehmenden Heimatvereine wurde schon die Vielfalt der Öffentlichkeitsarbeit und der Betätigung der Vereine deutlich.

Gestaltungsentwurf für eine Internetpräsentation (Fotos: Werner Gessner-Krone)



Unterschiedliche Arbeitsfelder und -methoden machten die Aufarbeitung des Themas interessant und spannend. Die Koordinierung der Öffentlichkeitsarbeit, neudeutsch auch Public Relations oder PR genannt, ist in der Freilichtbühne Bökendorf mit 30.000 Besuchern jährlich sicherlich anders gelagert als bei der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e.V. aus Soest oder dem Heimatverein Salchendorf mit seinem Besucherbergwerk und den vielen anderen Aktivitäten. Trotzdem sind die Grundlagen der Arbeit die gleichen, wie Thomas Niemeyer in seinem Kurzvortrag verdeutlichte. Die erste Aufgabe ist die Durchführung einer Profilanalyse des Vereins, um ein prägnantes Bild zu schaffen, das nach außen kommuniziert wird. In der weiteren Arbeit muss geklärt werden, für wen (Zielgruppe) die Information bestimmt ist und was vermittelt werden soll. Die Mittel der Öffentlichkeitsarbeit sind sehr vielfältig und reichen bei den Heimatvereinen von Hausbesuch bis zur Fernsehpräsentation. Niemeyer unterteilte die Elemente der Öffentlichkeitsarbeit in allgemeine Gestaltungslinien, Maßnahmen zur Selbstdarstellung, Maßnahmen der Pressearbeit, Veröffentlichungen, Veranstaltungen und sonstiges mit jeweils vielen Unterpunkten.



Ergebnissammlung im Plenum

In Kleingruppen wurden zwei Teilbereiche eingehend bearbeitet. Welche Form, welche Programme sind für meinen Verein wichtig, um sich professionell im Internet zu präsentieren? Bevor die Teilnehmer in drei Arbeitsgruppen konkrete Vorschläge zur Gestaltung und zum Inhalt von Internetseiten (Homepages) erarbeiteten, wurde über Content Ma-

nagement, Mambo- oder Strato-Administration, Provider und diverse andere EDV-technische Fragen diskutiert. Die Teilnehmer brachten viel von der eigenen Erfahrung in die Arbeit ein und versuchten so, auf einen einheitlichen Wissensstand zu kommen. Angeleitet wurden die EDV'ler durch Gerd Paulmann, dem Referent für Neue Medien

Kabarett mit Harald Meves



vom Jugendhof Vlotho. Im zweiten Teil der Gruppe erarbeitete man ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit. Die Weg-Ziel-Bestimmung war das Leitmotto dieser Arbeitsgruppe. Nach so viel Arbeit war Kabarett „Die Sprachen der Westfalen“ für alle das „Richtige“. Harald Meves, Geschäftsführer der Stätte der Begegnung, dem Institut für Bildung und Kommunikation in Vlotho, verstand es hervorragend, das Thema Kommunikation kabarettistisch zu bearbeiten.

Am Ende des zweiten arbeitsreichen Tages stand der Programmpunkt Abschlusspräsentation der Arbeitsgruppen. Dies war ein guter Einstieg in die Diskussion zur Seminauswertung. U. a. notierten die Teilnehmer folgende Merksätze: Wichtige Erfahrungen gesammelt zur Veränderung und Verbesserung der Darstellung unseres Vereins in der Öffentlichkeit.

Für einen Auftritt nach außen müssen die eigenen Ziele und Inhalte auf Wesentliches abgeklopft und konkretisiert werden.

„Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler“.

Beziehungen müssen langsam aufgebaut werden.

Das nächste Seminar zum Vereinsmanagement findet vom 4. auf den 5. November statt. Interessenten wenden sich bitte an den Westfälischen Heimatbund.

## Kohleverstromung und Energie in Ibbenbüren

Mit Kohle und Energie standen hochaktuelle Themen auf der Tagesordnung der Fachstelle Geographische Landeskunde in Ibbenbüren. Das Thema „Energieversorgung“ lockte auch 28 Lehrer von Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen zur gleichzeitig als Lehrerfortbildung angebotenen Veranstaltung.

Vor der spannenden Diskussion stand jedoch die Information und die kam direkt aus „erster Hand“. Dr. Peter Goerke-Mallet, Leiter der Markscheiderei, und Dr. Peter Korf, Leiter der oberirdischen Anlagen und des Kraftwerkes, stellten die DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH in einem gemeinsamen Referat vor. Der gemeinsame Titel lautete „Energiebereitstellung durch Kohleverstromung am



Erkundungsbohrung Beustfeld Schild

Standort Ibbenbüren“. Der Untertitel lautete „Die Steinkohle in ihrer heutigen Bedeutung für den Wärmemarkt in bezug auf das aktuelle Thema „Energemix“. Goerke-Mallet ging zu Anfang seines Referates auf die lange Bergbaugeschichte in der Region Ibbenbüren ein. Sie reicht bis in das 15. oder 16. Jahrhundert zurück und wird durch die Bergbautraditionsvereine und das Bergbaumuseum lebendig gehalten. Auch die Geologie, die Lagerstätte und der Inkohlungsprozess der Region war für die Geografen interessant. Mit 1.545 Metern ist der Nordschacht zwar nicht mehr der tiefste, aber einer der tiefsten Schächte

Europas. Ein Novum stellt auch die Lage des Bergwerkes auf einem Berg dar. Dies ist ein Grund, warum man nicht wie im Ruhrgebiet eine Absenkung unter Grundwasserniveau hat und „nur“ mit der Wasserableitung des Niederschlagswassers kämpft. Die Ursache für die starke Inkohlung (90 % Kohlenstoffanteil) vermutet man in einem sogenannten Bramscher Intrusiv (nah an die Oberfläche aufgestiegene Magmakammer). Das Bergbaugelände Ibbenbüren ist durch eine Störungslinie in einen westlichen Teil und einen östlichen Teil aufgeteilt. Im Westfeld wird nicht mehr abgebaut und die Stollen sind bis zu einer Höhe von

60 m NN überflutet. Das Ostfeld ist zur Zeit der aktuelle Betriebsbereich. Zwischen beiden Bereichen im Bockradener Graben werden zur Zeit Erkundungsbohrungen bis in 1.700 m Tiefe vorangetrieben, um Aussagen über die Abbaubarkeit der Kohle im Beustfeld machen zu können. Würde das Beustfeld erschlossen, so wäre die Kohleförderung bis in das Jahr 2027 möglich. Und da beginnt natürlich die Diskussion über die Sinnhaftigkeit dieser großen Investitionen und die Notwendigkeit. Das Bergwerk ist durch ein Kohlelieferungsvertrag an das 770 MW-Steinkohlekraftwerk der RWE-Power AG abgesichert. Ca. 80 % der Kohleförderung gehen damit in die Verstromung und der Rest zum größten Teil als Nusskohle in den Wärmemarkt in Deutschland (49 %), Belgien (32 %) und Frankreich (18 %).

Die Belegschaft ist seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts von 8.000 auf 3.939 (1990), 3.073 (1995) und 2.631 (2005) zurückgefahren worden. Übertage werden dabei doppelt so viel Angestellte und Arbeiter beschäftigt wie Untertage.

War das Kraftwerk 1985 bei der Inbetriebnahme als „Dreckschleuder der Nation“ verschrien, so sagt der Betrieb, dass der Block B mit Entstickungs-, Entschwefelungs- und Staubfilteranlage nach dem neuesten Stand der Technik zur Luftreinhaltung, zum Lärm- und Gewässerschutz ausgerüstet ist. 140 Mitar-

Tonabgrabung und anschließend Bergehalde

(Fotos: Werner Gessner-Krone)

Exkursionsteilnehmer vor der Bohrung zum Beustfeld





Steuerpult für die Kraftwerksanlage

beiter werden benötigt, um jährlich 1,4 Millionen Tonnen mit möglichem Zusatz von Schweröl, Petrolkoks, Tiermehl und Klärschlamm in einer Schmelzkammer zu verbrennen. Mit der Wärme wird Wasser verdampft, damit eine Turbine und im Anschluss daran ein Generator angetrieben wird, um elektrische Energie zu erzeugen. 233 Tonnen Kohle müssen stündlich verbrannt werden, um 2.200 Tonnen Wasser auf eine Temperatur von

530 Grad Celsius bei 190 bar zu bringen. Bevor die Teilnehmer auf einer oberirdischen Befahrung die Bergehalde Rudolfschaft, die Tiefbohrung Beustfeld 1 und das 770 MW Steinkohlekraftwerk mit einem Rundblick von der Entstickungsanlage auf das Zechengelände und das gesamte Tecklenburger Land kennenlernten, wurden viele Themen andiskutiert. Die Hauptfrage war dabei, ob es Sinn macht, so teuer geförderte Kohle zur

Stromversorgung zu nutzen. Die Vertreter der DSK und einige Mitglieder der Fachstelle und der Lehrerschaft befürworteten den Einsatz weiterer Subventionen im Bergwerksbereich, da es keinen anderen Weg gebe, den wachsenden Energiehunger zu stillen. Die Prognosen des Weltenergiebedarfs für die Zukunft sagen weitere Steigerungen voraus, die ohne weitere Anstrengungen bei der Energieerzeugung nicht befriedigt werden könnten. Die Kritikpunkte der Gegner waren das nicht kalkulierbare Risiko eines weiteren Ausstoßes von CO<sub>2</sub> beim Klimawandel und ein mangelndes Bemühen zur Energieeinsparung und die zu geringe Förderung zur Entwicklung der alternativen Energien. Die Entscheidung über die Energiepolitik der Zukunft muss bei Gegner und auch bei Befürwortern heute getroffen werden.

Es wurde aber auch über viele im Vergleich zur alles entscheidenden Hauptfrage Nebenfragen diskutiert. Wie sieht die Lösung bei der Einleitung der stark mit Salz belasteten Grubenwässer in die Aa aus, wie wurde die Problematik von Pyrit auf Bergehalden gelöst, gibt es Bestrebungen Müll zu verbrennen und wie sieht die Rechtfertigung zur Frühpensionierung im Bergbau aus?

Nach der wieder erfolgreich verlaufenen Kooperation der Fachstellentagung mit einer Lehrerfortbildung soll im nächsten Jahr das Thema der Windenergie im Tagungsraum Paderborn in ähnlicher

Modellanlage des Kraftwerkes



Blick auf einen Teil des Betriebsgeländes (Blick von der Entstickungsanlage)



## Museen und Ausstellungen

### Die Rühthener Museumsstuben

Schon seit Jahren wurden dem Heimatverein Rüthen von Bürgern und Bürgerinnen immer wieder alte Handwerksgeräte angeboten, doch man hatte nie genügend Möglichkeiten, diese Gerätschaften einzulagern und sie damit für die Zukunft zu sichern und zu erhalten. Im Jahre 2004 wurde dann dem Heimatverein ein ehemaliges Ladenlokal in einem Fachwerkhaus in der Kernstadt von Rüthen angeboten. Vor noch 90 Jahren war in diesem Fachwerkhaus eine Brauerei untergebracht. Das Gebäude war in einem sehr schlechten Zustand, aber es bestand die Möglichkeit, in diesem ehemaligen Ladenlokal ein Museum einzurichten, da Schaufenster vorhanden sind und sich das Gebäude in zentraler Lage befindet. Einige Meter weiter beginnt die alte Rühthener Stadtmauer, die auf einer Länge von 3 Kilometern begehbar ist.

Es stellte sich nun die Frage: Woher bekommen wir Ausstellungsobjekte? Der damalige Vorsitzende des Heimatvereins Rüthen, Eberhard Henneböle, hatte bereits vor 50 Jahren schon damit begonnen, Fossilien und auch archäologische Fundstücke zu sammeln. Ein Teil seiner Sammlung stellte er dem Landesmuseum

in Münster zur Verfügung. Den restlichen Teil lagerte die Stadt Rüthen ein. Auf Anfrage erklärte sich die Stadt Rüthen sofort einverstanden, dem Heimatverein diese Objekte als Ausstellungsstücke zur Verfügung zu stellen, die einen wesentlichen Schwerpunkt in den Ausstellungsräumen darstellen. Ein weiterer Schwerpunkt sollte eine Ausstellung über den Einzug der Elektrizität in Rüthen werden, auch hier waren bereits alte Exponate von einem Rühthener Unternehmen vorhanden.

Nun musste „nur noch“ die Finanzierung des Museums geklärt werden. Die Rühthener Bevölkerung nahm die Idee eines Museums in Rüthen sehr positiv auf, so dass auch schon die ersten Spenden zur Verfügung gestellt wurden. Von Anfang an war sich der Vorstand darüber im Klaren, dass die Finanzierung nicht nur aus Mitgliedsbeiträgen getragen werden kann, sondern der Umbau des Museums nur in Eigenleistung erfolgen muss.

Als Anfang Dezember 2004 die Baugenehmigung vorlag, wurde mit den Arbeiten begonnen. Aber nicht nur im Inneren des Gebäudes mussten erhebliche Umbauarbeiten getätigt, sondern auch die Fassade des Gebäudes musste renoviert werden. Die Spendebereitschaft war

groß, und auch zahlreiche Rühthener Unternehmen beteiligten sich mit Sachspenden.

Am 20. Mai 2005 war es soweit, das Museum konnte der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Die galerieartige Einrichtung auf einer Ausstellungsfläche von ca. 120 qm zeigt zahlreiche verschiedene Objekte zu thematischen Schwerpunkten der Geschichte der Stadt und des Rühthener Raumes. Im Eingangsbereich sind neben Exponaten der seit 1711 in Rüthen bestehenden Schreiner- und Zimmermannszunft (älteste noch existierende Zunft ihrer Art in Deutschland) auch wechselnde Sonderausstellungen zu sehen. Zur Zeit wird die 200-jährige Geschichte des Familienunternehmens Becker-Blaufärbers dokumentiert.

Außerdem befindet sich im unteren Bereich ein Raum, der vor allem durch die restaurierten neuromanischen und gotischen Relikte eines Rühthener Chorgestühls seine inspirierende Atmosphäre verleiht. In diesem Raum werden alte sakrale Gegenstände ausgestellt. Unter anderen auch das Gesangbuch „Der heilige Gesang“ aus dem Jahre 1849. Dieses Gesangbuch wurde vor 200 Jahren von dem Rühthener Ludolf Melchor Herold zusammengestellt. Ludolf Melchor Herold war Pfarrer in Hoinkhausen, ein Ortsteil von Rüthen. Bis 1872 war dieses Gesangbuch in unserer Gegend weit verbreitet.

Nach der Eröffnung des Museums zeigte sich schnell, dass dem Heimatverein immer mehr alte Objekte angeboten wurden. Daraufhin entschloss sich der Vorstand, die obere Etage des Gebäudes auszubauen. Nach dem Genehmigungsverfahren wurde hiermit in November 2005 begonnen. Auch hier waren erhebliche Umbaumaßnahmen notwendig, da auch hier vor allem die brandschutzrechtlichen Gesichtspunkte beachtet werden mussten. Diese Etage wird hauptsächlich als Lagerraum genutzt werden. Durch die neuen etwa 90 qm großen Lagerräume, wurden im unteren Museumsbereich Räumlichkeiten frei, in denen eine Bilderwand entstanden ist, die

Museumsstuben Rüthen

(Fotos: Herr Kramer)





Rüthen aus vergangenen Tagen zeigt. Am 20. Mai 2006 wurde in Verbindung mit einem Handwerker- und Museumstag der obere Teil des Museums der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig feierte der Heimatverein Rüthen an diesem Tag sein 60jähriges Bestehen. Öffnungszeiten: Sonntag von 15 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung, Ansprechpartner: H.J. Krämer, Tel.: 02952/2397, H. Krüper Tel.: 02952/3122, info@heimatverein-ruethen.de, www.heimatverein-ruethen.de

Hermann J. Krämer

## Hartliebs Kräuterbuch

Jean Pütz ist ein ernstzunehmender Wissenschaftsjournalist, der wohl kaum zu Übertreibungen neigt. Wenn er das „Anholter-Moyländer-Kräuterbuch“, dessen Inhalt derzeit im Mittelpunkt einer Sonderausstellung auf der Wewelsburg (Kreis Paderborn) steht, als eine Art Weltkulturerbe bezeichnet, sollte ihm Glauben geschenkt werden. Dieses Kräuterbuch aus der Fürstlich Salm-Salm'schen Bibliothek der Wasserburg Anholt im Kreis Borken ist eine Abschrift des um 1450 geschriebenen Kräuterbuchs des Arztes Johannes Hartlieb, eins der bedeutendsten Werke pflanzenkundlicher Fachprosa des Mittelalters. Es gibt nur noch wenige Abschrif-

ten. Jean Pütz, der übrigens die Schirmherrschaft über diese Ausstellung übernommen hat: „Nach heutigem Wissen mutet es modern und weltlich an. Seinen besonderen Reiz zieht es auch aus seiner sorgfältigen, handschriftlichen Fassung, kein Wunder, denn es entstand kurz vor der Verbreitung der Buchdruckkunst.“ Das Buch enthält 172 Texte über einzelne Pflanzen sowie über einige Tiere und Mineralien, denen ganzseitige gemalte Illustrationen gegenübergestellt sind. Zu lesen ist über die Heilwirkung und Zubereitung der Stoffe sowie über ihre Anwendung bei den unterschiedlichsten Krankheiten. Aus der Erforschung des Buches erwuchs die Konzeption für die Ausstellung. Unter dem Aspekt „Heilmittel 1470 und heute“ werden ausgewählte Illustrationen und Texte des Buches durch dreidimensionale Objekte ergänzt. Anhand von Textzitaten aus diesem Kräuterbuch lässt sich die Geschichte der Pflanzenkunde von der Spätantike bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts darstellen. In einem Ausblick auf die neue Zeit seit der Erfindung des Buchdrucks werden darüber hinaus frühe gedruckte Kräuterbücher vorgestellt. Eine Reihe dieser Werke stellte die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn zur Verfügung. Und dann gibt es auf der Wewelsburg noch den Garten zu bestaunen. In vier Kräuterbeeten wurde der

Wurzgarten aus dem nahen Jesuitenkolleg Büren rekonstruiert. Junggärtner pflanzten eine Kräuterspirale für die Küchengewürze. Den unmittelbaren Vergleich der in dem Buch abgebildeten Kräuter ermöglichen 80 Anpflanzungen in einer Pergola mit Hochbeeten. Die Ausstellung, die bis zum 30. Juli erhalten bleibt, wird von verschiedenen Aktionsprogrammen wie Kräuterfest, Vorträgen, Sommerspielen oder Workshops begleitet. Pflanzen für den heimischen Kräutergarten können erworben werden. Weiteres unter Tel.: 02955/76220 oder im Internet unter [www.wewelsburg.de](http://www.wewelsburg.de).

## Licht und Schatten

„Glaube und religiöses Leben im Sauerland in der Zeit von 1850 bis 1970“ steht im Mittelpunkt einer Ausstellung im „Haus der Offenen Tür“ in Grevenbrück (Kölner Straße 60), die noch bis zum 20. August zu sehen ist. Diese Ausstellung trägt den beziehungsreichen Titel „Licht und Schatten“. Mit zahlreichen Gegenständen, Fotos und Texten wird der Besucher an die großen und bewegenden Themen des Glaubens und der Religion herangeführt. In zum Teil sehr persönlichen Erinnerungen und Zeugnissen zeigt die Ausstellung, wie umfassend der Alltag der Menschen im Sauerland in den Jahrzehnten von 1850 bis 1970 von diesen Fragen bestimmt war. Deutlich wird beim Besuch, wie vielfältig die religiösen Erfahrungen sein konnten. Alle Gefühle des Lebens gehörten dazu – Erfüllung, Trost und Hilfe. Aber auch Angst, Bedrückung und Zweifel. Nicht vergessen wird das vielgestaltige Vereinswesen vor allem in den katholischen Gemeinden. Und last but not least blickt die Ausstellung auf die besondere Situation der evangelischen Christen im Sauerland. Öffnungszeiten: dienstags von 9 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr, donnerstags von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr, zudem an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei, Führungen können vereinbart werden, Tel.: 02723/608401.

## Lebendige Landschule

„1876 wöed düsse Schoole baut. To de Tiet hadden alle ehre Naut. In all de

Jaohre is vull passeert. Manch een Kind hiäv vull drin läert.“ Düsse Schoole ist die Sellener Schule, die nun Landschulmuseum in Steinfurt ist und in der dieser Spruch oft zu hören ist. Und es hätte sicher nicht viel gefehlt, dann wäre dieses Gebäude der Abrissbirne zum Opfer gefallen und nun kein Museum. Die ersten Diskussionen um das alte heruntergekommene Schulhaus entbrannten bereits Anfang der 90er Jahre. Abriss oder Erhalt? Auf die Seite Erhalt stellten sich viele aktive Steinfurter und gründeten 1994 den „Förderverein Sellener Schule“. Drei Etappen nahmen sie sich dabei vor: Bausicherung, Instandsetzung der Innenräume und Einrichtung eines Schulmuseums. Spenden wurden aufgetrieben und ungezählte ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet, erinnert sich der Fördervereins-Vorsitzende Willi Arning. Das ursprünglich veranschlagte Ziel von fünf Jahren Bauzeit wurde zwar

längst nicht eingehalten, doch die paar Jährchen mehr haben die Vereinsmitglieder genutzt, eine richtig runde Sache zu fabrizieren. Bei der Eröffnungsfeier Mitte Mai wurde noch einmal an die Bausteine bis zur Fertigstellung erinnert. Als erste Maßnahme stand die Fassade und die Dacherneuerung an. Putz wurde abgeschlagen, um den Ursprung wieder herzustellen. Ein maroder Vorraum musste weichen. Doch das Bedauern war schnell verflogen, denn dabei wurden die alten Fundamente des ehemaligen Vorbaus wieder entdeckt. Der Kriechkeller wurde komplett tiefergelegt und ausgetrocknet. Alle Fenster wurden saniert oder ersetzt und isoliert. Jetzt erstrahlt alles in neuem Glanz. Vor allem der ehemalige Klassenraum, in dem Sellener Schulkinder acht Jahre verbringen mussten. Der Holzfußboden und der Anstrich lassen das 19. Jahrhundert wieder lebendig werden, genauso wie die alten Schul-

bänke und der historische Ofen – eine Leihgabe des Ofenmuseums aus Metelen. Eine Handarbeitsecke und Vitrinen mit etlichen Schulutensilien vom Griffel bis zum Tintenfässchen vermitteln die Atmosphäre des schulischen Alltags von anno tuck. Das Wohnzimmer des Lehrers zeigt sich plüschig und mit Volksempfänger. Besonders stolz ist der Verein auf die Einrichtung der Küche mit Kochmaschine, Spülstein und dem Tellerbord voll altem Geschirr. Und dann gibt es auch noch das Musikzimmer mit Harmonium und Klavier. Draußen wurde zudem ein Bauerngarten angelegt, um die Ecke ist der Schweinestall. Wer in das Obergeschoss geht, sieht eine Schulbibliothek und Projektoren mit Filmen aus der Kreisbildstelle. Alles vor dem Müll gerettet. Die viele Arbeit hat sich gelohnt, ist Willi Arning stolz. Und er hofft, dass dieses Erhaltungs-Projekt „Sellener Schule“ auch anderenorts Schule macht.

## Nachrichten und Notizen

### Münster in den 20er und 30er Jahren

Es wird dunkel in dem kleinen Raum – und laut, als sich der alte Filmprojektor ratternd in Gang setzt. Auf der Leinwand flimmern Bilder in schwarz-weiß. Bilder vom Katholikentag 1930 in Münster, von Straßenbahnen, von flanierenden Bürgern auf dem Prinzipalmarkt, von Menschenmassen beim Besuch von Reichspräsident Ebert 1924 und Bilder vom Gauparteitag der NSDAP 1933 auf dem Hindenburgplatz. Es ist ein Ausflug in die Geschichte Münsters in den 1920er und 1930er Jahren. Noch sind es kurze Sequenzen, ungeordnet, die sich Dr. Markus Köster, der Leiter des Landesmedienzentrums, ansieht. Bis zum Ende des Jahres indes soll daraus ein komplettes Filmportrait über „Münster zwischen den Kriegen“ werden. Dafür sorgen auch der Stadtheimatbund, das Stadtarchiv Münster und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Köster beschreibt seinen Zelluloid-Schatz als wichtiges kulturelles Erbe. Und er hätte – nicht nur für die geplante DVD – mehr davon. Um Lücken

zu schließen. Das, was er bisher an Bilderwelten aus der Stadtgeschichte gehortet hat, stammt vom Stadtarchiv. Fachmännisch aufbewahrt werden die Filme im Landesmedienzentrum, wo sie auch neu erschlossen werden. Was im einzelnen zu sehen ist, wollen Dr. Uwe Ewering, die Vorsitzende des Stadtheimatbundes, und Stadtheimatpflegerin Ruth Betz im Laufe der nächsten Wochen entschlüsseln. Und sie hoffen dabei auf die Hilfe vieler älterer Mitglieder, die das ein oder andere noch identifizieren sollen. Wer noch altes Filmmaterial aus der Zeit zwischen den Kriegen besitzt, sollte es für die geplante DVD leihweise zur Verfügung stellen: Tel.: 0251/591-4645.

### Das Heimathaus Rhynern

Eine große Aufgabe hat sich der 1991 gegründete Heimatverein Rhynern gestellt: Er übernahm von der Stadt Hamm zum symbolischen Preis von einer DM ein sehr renovierungsbedürftiges Fachwerkhaus und setzte sich zum Ziel, es zum „Heimathaus“ auszubauen. Das am

1. Oktober 2001 vom Hammer Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann an Vorsitzende Lieselotte Schriek übergebene Gebäude bedeutete für den Verein eine erhebliche finanzielle Belastung. Nicht zuletzt dank eines namhaften Zuschusses der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Natur, Heimat, Kultur, der Spendenbereitschaft und der tatkräftigen Mithilfe zahlreicher Mitglieder gelang es bis Anfang 2006, den größten Teil der Arbeiten abzuschließen. Wie Vorstandsmitglied Heinz-Leo Schocken-

„Heimathaus Rhynern“ renoviert 2005  
(Foto: Winfried Arens)



hoff, der die Arbeiten von Anfang an organisiert hat, in der Jahreshauptversammlung 2006 mitteilte, sind die Mitarbeiter der Unteren Denkmalbehörde bei einer Besichtigung mit dem Ergebnis sehr zufrieden gewesen.

Das Grundstück, auf dem das Haus in der Ortsmitte von Rhynern steht, gehörte ursprünglich zum Kloster Marienhof und fiel nach der Säkularisierung an Preußen. 1892 errichtete der Zimmermeister Johann Wilhelm Frigge das Fachwerkgebäude, das bis 1965 in Familienbesitz war. Dann kaufte es die Amtsverwaltung Rhynern, die ihren Sitz auf dem Nebengrundstück hatte. Durch die Kommunale Neuordnung ging es 1975 in den Besitz der Stadt Hamm über. Es wurde z. T. für Verwaltungszwecke genutzt, das Obergeschoss war bis kurz vor der Über-

nahme vermietet. Zur Jahrtausendwende stand es auf der Abbruchliste. Der Initiative des Heimatvereins Rhynern war es zu danken, dass das Gebäude, das seit 2004 unter Denkmalschutz steht, erhalten wurde und heute schöner denn je ist. Wichtigste und aufwändigste Aufgabe war die Instandsetzung des Fachwerks, das an vielen Stellen morsch geworden war, und die Beseitigung des Farbstrichs, der den Eindruck verfälschte. Die Farbe wurde von einer Spezialfirma mit einem ökologisch verträglichen Feuchtsand-Strahlsystem entfernt. Fachleute übernahmen auch die Restaurierung des Fachwerks, wobei nur völlig zerstörte Holzteile ausgewechselt und einige verfallene Steine ersetzt werden mussten. Von Anfang an wurde Wert darauf gelegt, dass so viel Substanz wie möglich

erhalten werden konnte. Auch die Fenster wurden erneuert. Über 60 000 Euro hat der Heimatverein bereits in das Heimathaus investiert.

Während die Außenarbeiten liefen, wurde auch im Inneren bereits einiges getan. Es gab neue Heizkörper und es wurde eine Wand entfernt, um einen größeren Raum zu gewinnen. Dieser könnte für Ausstellungen oder Versammlungen kleiner Gruppen genutzt werden. Als erste Maßnahme war das Heimatarchiv eingerichtet worden. Den Grundstock bildeten Archivunterlagen des früheren Amtsdirektors Walter Schürhoff, die von Alfred Schroer und Heribert Wolf in mühevoller Kleinarbeit sortiert und erfasst wurden. Inzwischen liegen Findbücher für Akten, Fotos und sonstige Bestände vor.

Winfried Arens

## Buchbesprechungen

Rodenberg, Heinz W.: *Zur Postgeschichte der Stadt und des Amtes Stadtlohn. Ein Beitrag zur Postgeschichte des Westmünsterlandes.* – Vreden: Landeskundliches Institut Westmünsterland, 2003. – 180 S. : Abb. – 15,00 €. – ISBN 3-927851-49-3. – (Westmünsterland. Quellen und Studien ; 11).

Von der guten alten Zeit, „als noch die Postkutsche fuhr“ – davon berichtete schon vor etwa 50 Jahren der Stadtlohner Carl Hecking in der „Geschichte der Pfarre St. Otger, der Stadt und des Kirchspiels Stadtlohn“. Ein weiterer Zeitgenosse, Friedrich Dorweiler, schrieb damals an gleicher Stelle über den legendären Stadtlohner Postboten Kropp.

Heinz W. Rodenberg greift in seiner 180 Seiten starken Arbeit Heckings und Dorweilers Beiträge wieder auf und erweitert sie zu einer umfassenden Darstellung des Stadtlohner Postwesens. Möglich wurde das Vorhaben durch die Nutzung neu erschlossener historischer Quellen aus dem Stadtarchiv, in dem sowohl die reichhaltigen Archivbestände des ehemaligen Amtes als auch die wenigen vom Krieg verschont gebliebenen der Stadt Stadtlohn aufbewahrt werden.

Der Verfasser beginnt mit Straßen- und Wegeverbindungen, die er als wichtigste Voraussetzung für die Nachrichtenverbreitung ansieht. Als Quelle dient ihm die „Topografische Beschreibung des Kreises Ahaus vom 11. Juni 1817“, eine ausführliche statistische Erfassung, die die (neuen) preußischen Landesherrn von jedem Landrat haben anfertigen lassen. Es folgen Berichte über Zustände und Wartung der Verkehrswege und deren Finanzierung durch Wegebenutzungsabgaben, die an so genannten Barrieren kassiert wurden. Einige dieser Hebestellen (mit zugehörigem Schlagbaum), die häufig in Verbindung mit einer Gaststätte betrieben wurden, sind in Stadtlohn und Umgebung noch heute wiederzufinden.

Rodenberg fährt fort mit einem umfangreichen Kapitel über die Herrschafts-, Stadt- und Postboten, verbunden mit einem kleinen Ausflug in die Genealogie Stadtlohner Honoratiorenfamilien. Doch nicht nur Stadtlohn selbst, sondern auch die umliegenden Bauerschaften werden mit Dokumentationen bedacht. Es werden Verordnungen zitiert, Personen vorgestellt und Begebenheiten wiedergegeben, immer mit Bezug auf die Post- oder

so genannten Bauernboten. Eine Fundgrube für den Heimat- und Familienforscher.

Die eigentliche Postgeschichte beginnt mit der Errichtung einer Wagenpoststation in Stadtlohn durch die fürstbischöfliche Landespost, die nach dem Dreißigjährigen Krieg als feste Institution eingerichtet worden war. Von diesen Anfängen aus begleitet der Verfasser die Post durch die letzten Jahrzehnte des Fürstbistums Münster, durch die wenigen Salm-Salmschen Fürstenjahre über die „Franzosenzeit“ in das Königreich Preußen. Jetzt werden die Ausführungen zahlreicher und detaillierter, wohl dank der zunehmenden Anzahl der Quellen, die die straff organisierte preußische Verwaltung nach 1815 hinterließ.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird dann in ersten Zügen das moderne Postwesen erkennbar: Stadtlohn bekommt eine Station für „electromagnetische Telegraphie“ (1873), jede Landgemeinde soll einen Briefkasten erhalten, ein Unfallmeldedienst wird eingerichtet (1889 beschlossen, aber erst 1896 fertig gestellt, was den Verfasser veranlasst, sich über das „progressive“ Verhalten der Stadtlohner zu mokieren), Ein-

richtung eines Ortsfernsprechnetzes (1904). Dazwischen erfährt der Leser etwas über den permanenten Kleinkrieg zwischen Amtmann Koeper und Postverwalter Grewing und über einen Befund des Kaiserlichen Oberpostdirektors, dem die Briefsendungen zwischen Stadtlohn und Ahaus nicht schnell genug vonstaten gingen.

Es folgen dann die Entwicklungen aus den Jahren, die auch für den Nicht-Historiker noch greifbar sind, sei es, dass er sie aus der mündlichen Überlieferung seiner Vorfahren kennt, oder weil er sie selbst noch erlebt hat. Meilensteine aus dieser Zeit sind die Einrichtung eines Selbstwählortsamts, das von den Bürgern aber nur zögernd in Anspruch genommen wird, und die Einführung des Gemeinderundfunks. Die Geschichte der Post in Stadtlohn schließt mit einigen Darstellungen aus der NS-Herrschaft, aus den Kriegsjahren und vom Neubeginn nach 1945.

Rodenbergs Arbeit stellt einen wichtigen Beitrag zur Postgeschichte des Altkreises Ahaus dar. Dem Verfasser gelingt es, zusätzlich Verkehrs- und Ortsgeschichte zu integrieren. Das Buch wird nicht nur von Historikern gelesen werden, sondern auch im Bücherregal westfälischer Genealogen sein Platz finden.

Wilhelm Wilming

**Westerhoff, Eduard: Zeit des Umbruchs, Zeit des Aufbruchs. Beiträge zur Bocholter Sozialgeschichte der Kaiserzeit.** – Bocholt: Stadt Bocholt, 2003. – IX, 342 S. : Ill. – 32,00 €. – (Bocholter Quellen und Beiträge, Bd. 12).

Nach mehreren biographischen Einzelstudien und seiner bereits 1983 veröffentlichten Monografie zur Geschichte der Unternehmen und Unternehmer der westmünsterländischen Textilstadt Bocholt im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigt sich Eduard Westerhoff in seiner jüngsten Untersuchung vornehmlich mit den Vereinen und Verbänden der Arbeitnehmerschaft sowie den Einrichtungen und Fürsorgemaßnahmen städtischer und privater Wohlfahrt im Kaiserreich. Vor dem Hintergrund der sozialen und politischen Umwälzungen während dieser Hochindustrialisierungsphase beschreibt der Autor die einzelnen Akteure und Institutionen, deren Wirken und

Einflussmöglichkeiten sowie deren Konfliktverhalten. Dabei stellt Westerhoff insbesondere heraus, dass der soziale „Arbeitsfriede“, im Gegensatz zu anderen Industriestädten jener Zeit, seltener gestört, und wenn, dann einmütiger geregelt worden sei. Den Grund für diese Konsenspolitik zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern sieht der Autor vor allem in der personellen Kontinuität der Betriebe, in der sich die Firmenleitungen wie auch die Beschäftigten in Bocholt bereits seit Generationen kannten und über eigenständige Formen in der Aushandlung sozialer Konflikte verfügten. Darüber hinaus gründeten die spezifischen Formen der Integration sicherlich auch in der gemeinsamen Basis des für das Münsterland so typischen katholischen Sozialmilieus. So konnten durch den Aufbau von kirchlichen Wohlfahrts-einrichtungen und betrieblichen Unterstützungsvereinen – zumindest für die Jahre bis zum Ersten Weltkrieg – viele ökonomische Härten zunächst abgemildert und soziale Konflikte entschärft werden. Bei weitergehenden arbeitsrechtlichen Forderungen der Arbeitnehmer, wie z. B. Lohnerhöhungen oder Arbeitszeitregelungen, und insbesondere in Krisenzeiten standen sich allerdings auch in Bocholt die unterschiedlichen Interessensparteien teilweise unversöhnlich gegenüber.

Weniger die Analyse als vielmehr zunächst die Sammlung des bislang unbeachteten Materials über die einzelnen Akteure dieser Aushandlungsprozesse steht bei Westerhoff im Zentrum seiner Darstellung, die als eine Art Lesebuch mit zahlreichen Auszügen aus Originalquellen zur Geschichte Bocholts im Industriezeitalter für weitere Forschungen interessante Aspekte und lohnende Forschungsfragen enthält.

Julia Paulus

**Stadtbürger im Schutz ihrer Heiligen. Neue Beiträge zur mittelalterlichen Kunst und Stadtkultur in Soest.** – Im Auftrag des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest herausgegeben von Ilse Maas-Steinhoff unter Mitarbeit von Joachim Grade ... Beate Weifenbach. – Essen: Klartext Verl., 2003. – 1. Aufl. – 152 S. : Abb. – 24,90 €. – ISBN 3-89861-216-3.

Ein Buch in bestechend schöner Aufmachung mit qualitätvollen Bildern zu einem Thema – Stadtbürger im Schutz ihrer Heiligen –, das jeden historisch interessierten Leser zur Lektüre reizt. Diese Themenstellung beschränkt sich nicht nur auf die Betrachtung der Patrozinien von Kirchen, Kapellen und Altären, sondern behandelt ebenso den Vorgang und religiösen Hintergrund von Altarstiftungen und Glaubenspraktiken wie auch, und dies ist ein herausragend spannender Beitrag, die Genese eines Heiligenkultus an dem Beispiel der Heiligen Drei Könige aus dem Morgenland. Anschaulich zusammengefasst erfährt der Leser von der Wandlung der „Magier“ des Matthäus-Evangeliums zu den „Weisen aus dem Morgenland“ hin zu den als heilig verehrten „Königen“. Und auch der Stern von Bethlehem, oft als Komet interpretiert, wird – verschiedene Theorien abwägend – als eine ungewöhnliche Sternkonstellation vorgestellt, welche die vorausberechnenden antiken Astrologen als untrügliches Vorzeichen für die Geburt des neuen Königs der Juden ansahen. Beginnend mit dem ältesten Zeugnis der Dreikönigsverehrung in Soest aus der Zeit um 1200, im Nordchor des Patroklidoms, wird die Entfaltung des Kultes in Soest und die ikonographische Entwicklung der Darstellungsweise detailliert erörtert, ohne jedoch Stifter und Maler dabei aus den Augen zu verlieren.

Auffallend an diesem Buch sind jedoch auch die krassen Niveauunterschiede der einzelnen Beiträge – verhängnisvoll, wenn man das Buch quer anlesend, den falschen Beitrag aufschlägt. Wissenschaftlich korrekte und stilistisch einwandfreie Beiträge finden sich unglücklicherweise neben stilistisch schlecht gefasster Banalität. Dies weiter auszuführen würde den Blick in die falsche Richtung lenken, entschädigen doch die anderen informativen Beiträge und die gute Präsentation des Buches reichlich. Hoffen wir, das die Leser das Buch an der richtigen Stelle anlesen.

Ursula Schumacher-Haardt

**Ribhegge, Wilhelm: Franz Darup (1756–1836). Westfälischer Landpfarrer in revolutionären Zeiten.** – Münster: Ardey-Verlag, 2004. – 128 S. – 6,90 €.

- ISBN 3-8702-3310-9.

Wer kennt schon Franz Darup? Oder: wer kennt ihn noch, den Verfasser dreier Gebetbücher, einer Anleitung zur Krankenseelsorge, eines Buches über die „Vernunftmäßigkeit der katholischen Kirche“, das 1820 die erste von (wie vielen?) Auflagen erlebte, und einer Predigtensammlung „Vom Zwecke Jesu“?

Der Autor, Sendenhorster und Historiker an der Universität Münster, spiegelt im Leben dieses Pfarrers die Umbrüche in den Jahrzehnten um 1800. Darup, Bauernsohn, erhielt seine geistige und geistliche Prägung in der Blütezeit der münsterischen Aufklärung, die mit dem Namen des Ministers und Generalvikars Franz von Fürstenberg, seiner Universitäts- und Seminargründung 1773/76 verknüpft ist; er war einer ihrer ersten Stipendiaten und ab 1788 Pfarrer in Sendenhorst. Die kirchlich-katholische Aufklärung, die die Seelsorge zu der Hauptaufgabe kirchlichen Lebens machte, bestimmte sein Leben. Darup war ein Gewinner der Umbrüche seiner Zeit, von Säkularisation und Entfeudalisierung der Kirche: 1822/23 gehörte er der Kommission an, die die neue Struktur der Landdekanate entwickelte, und er war einer der ersten Mitglieder des neuen, von bürgerlicher Leistungsethik geprägten Domkapitels.

Seine Schriften spiegeln das neue Denken, und darin liegt auch die Stärke dieses Bandes. Darups Traktat über kirchliche Aufklärung (1789) wird quellennah referiert (S. 25-37), und die Biographie geht dort über Heinrich Petzmeyers Geschichte Sendenhorsts (1993, S. 265-278) hinaus, wo Darups Schriften vorgestellt werden (S. 73-105). Allerdings werden sie interpretatorisch längst nicht ausgeschöpft. Das Gebetbuch „Unterhaltungen mit Gott“ (1811, 11. Aufl. 1839) wendet ein Kommunikationsmodell der bürgerlichen Gesellschaft auf die Zwiesprache mit dem Schöpfer an und holt die Gläubigen bei ihren eigenen Lebenserfahrungen ab. Die Botschaft des Evangeliums erreicht so die gesellschaftliche Realität der Leser.

Indes gerät die Einbettung Darups in den geistes- und kirchengeschichtlichen Hintergrund oft so holzschnittartig, dass die Urteile zuweilen schief sind – wenn S. 17 die „Konfessionalisierung“ als his-

torische Kraft angesprochen wird, die doch vielmehr als Wissenschaftsbegriff historische Prozesse beschreibt; und wenn Aufklärung und Gegenklärung, der „Kreis von Münster“ (ab 1780) mit der Universitätsgründung (1773/80) schlagwortartig mit der Sailer-Rezeption kontrastiert wird ohne eine differenzierte Betrachtung der widersprüchlichen Tendenzen (S. 9-16). Manches Allgemeines – wie etwa die Emigranten und der „Kreis von Münster“, dem Darup, ein Anhänger des Domdechanten und Fürstenberg-Kritikers Spiegel, eben nicht angehörte, verunklaren eher das Bild. Ärgerlich auch die nachlässige Lektorierung und die zahlreichen Versehen. Aber trotz allem: es ist verdienstvoll, das Leben dieses Vorkämpfers einer kirchlichen Erneuerung bekannt gemacht zu haben. Dafür gebührt dem Autor Dank und eine kritische Leserschaft.

Gerd Dethlefs

**Klueting, Harm: Reformatio vitae. Johann Jakob Fabricius (1618/20-1673). Ein Beitrag zur Konfessionalisierung und Sozialdisziplinierung im Luthertum des 17. Jahrhunderts.** – Münster: Lit-Verlag, 2003. – XV, 441 S. – 34,90 €. – ISBN 3-8258-7051-0. – (Historia profana et ecclesiastica, Bd. 9).

Wer war Johann Jakob Fabricius? Um diese Frage zu beantworten, hat der Verfasser über Jahre hinweg in verschiedensten Archiven und Bibliotheken recherchiert und geforscht, um die spärlichen Zeugnisse und Nachrichten über Fabricius zusammenzutragen. Die Ergebnisse hat er nun in der vorzustellenden Studie vorgelegt, die in historischer wie kirchengeschichtlicher Hinsicht als das Standardwerk zu diesem Bußprediger des 17. Jhs. gelten darf.

Das Werk rekonstruiert die Biographie des im bergischen Lennep zu Beginn des Dreißigjährigen Kriegs geborenen Fabricius, der als Pfarrersohn in die Fußstapfen seines Vaters trat. Schon vor seinem Studium haben religiöse Erweckungserlebnisse („Bekehrungen“) ihm den Weg gewiesen, der Fabricius folgerichtig ins lutherische Pfarramt streben ließ. In Schwelm in der Grafschaft Mark, die zum kurbrandenburgischen Territorienkomplex gehörte, wurde er 1644 Pfarrer.

Fabricius offenbarte sich keineswegs als Geistlicher, der sich darauf beschränkte, nur seinen Amtspflichten zu obwalten. Schon bald nach seiner Amteinsatzung in Schwelm hat er einige Schriften veröffentlicht, die ihn als ausgesprochen kritischen Geist erwiesen. Seine Angriffe richteten sich gegen die lutherische Kirche allgemein, vor allem aber gerieten die Pfarrer ins Fadenkreuz seiner publizistischen Anklagen. Angesichts der großen Diskrepanzen zwischen Lehre und Praxis, wie Fabricius sie konstatierte, betonte er besonders stark die Buße. Letztlich schwebte ihm eine neue Reformation vor, die vor allem disziplinierenden Charakter haben sollte und nicht zuletzt auf den Pfarrerstand und dessen neuerliche Sakralisierung abzielte – genau dies meinte das Schlagwort der „Reformatio des Lebens“ (reformatio vitae), das dem Buch als Titel und Fabricius als biographischer Grundakkord gleichermaßen vorgestellt ist.

Es überrascht nicht, dass Fabricius' Haltung Widerspruch hervorrief, die rasch im sog. Schwelmer Kirchenstreit eskalierte. Zunächst ging es tatsächlich um theologische Fragen und die Rechtgläubigkeit des kritischen Pfarrers. Dass lutherische Gutachter sich gegen, reformierte Theologen sich aber für Fabricius ausgesprochen hatten, ließ bereits ahnen, dass es doch nicht allein um Theologie ging. Die Politisierung des Konflikts wurde spätestens auf dem kleve-märkischen Landtag 1653 offenbar, als die Landstände anhand der causa Fabricii ihre Prärogativen in Fragen des Kirchenregiments deutlich machen wollten. Die Stände setzten sich durch, im November 1653 erfolgte die endgültige Entlassung des umstrittenen Theologen aus dem Schwelmer Pfarramt.

Gleichwohl fand Fabricius rasch eine neue Anstellung. Zunächst wurde er lutherischer Pfarrer im niederländischen Zwole, 1660 dann Stadtprediger im pfalz-neuburgischen Sulzbach. Ungeachtet der dramatisch schlechten Überlieferungslage wird deutlich, dass Fabricius mit seinem Ruf als kritischer, unorthodoxer Theologe zu kämpfen hatte. 1667 fand die Sulzbacher Phase ihr Ende. Nach einem kurzen Zwischenspiel in seiner Heimatstadt Lennep ging er dann nach Amsterdam, ohne jedoch bis zu sei-

nem Tod 1673 wieder ein Pfarramt in-  
nezuhaben.

Die Bedeutung des Fabricius erschließt  
sich erst, wenn er in den geistesge-  
schichtlich-theologischen Kontext seiner  
Zeit verortet wird. Harm Klüeting plä-  
diert dafür, den Bußprediger und luther-  
ischen Reformator ungeachtet der spiritu-  
alistischen Einflüsse nicht einfach nur als

einen der vielen Vorläufer Speners und  
des Pietismus insgesamt zu klassifizieren.  
Statt dessen betont der Autor die Indi-  
vidualdisziplinierung als Verchristlichung  
als Grundanliegen des Fabricius und  
stellt letztlich dessen Eigenständigkeit  
heraus.

Dem Buch beigegeben ist eine Reihe von  
Aktentücken, die relevantes Material zur

Biographie des Fabricius vorstellen. Die  
Bibliographie führt nicht nur die For-  
schungsliteratur auf, sondern dokumen-  
tiert auch das weite und nur schwer fass-  
bare Schrifttum des Fabricius. Schließlich  
erschließen Autoren-, Bibelstellen-, Per-  
sonen-, Orts- und Sachregister den  
Reichtum dieser Studie.

Michael Kaiser

## Heimatkalender

**Der Minden-Ravenberger 2006.** Das  
Jahrbuch in Ostwestfalen. 78. Jg. Hrsg.  
für das Heimatgebiet Minden-Ravens-  
berg in Verbindung mit dem Westfäli-  
schen Heimatbund von Hans Klöne,  
Martin Maschke, Eckhard Möller. Red.:  
Hans-Dieter Musch, Hoher Kamp 34,  
33332 Gütersloh, Tel.: 05241/40941, E-  
Mail: HDMusch@compuserve.de, Biele-  
feld: Verlag für Regionalgeschichte. 183  
S., 9,90 €. ISBN 3-89534-578-4.

M. Büchner: Auch Minden-Ravenberg  
lag am Meeresgrund. Für „weiblichen  
Unterricht in nicht zu trockener Kürze“  
(7). J. Freifrau Hiller von Gaertringen:  
Ein Lebenswerk ist wieder zu entdecken.  
Der Nachlass des Schriftstellers Her-  
mann Griebel (12). W. Bätz: Im Stallge-  
bäude stand ein Schwein. Aus der Ge-  
schichte der Stadtwerke Vlotho an der  
Weser (19). E. Möller: Verwirrspiel um  
eine Schule. Die kurze Geschichte der  
evangelischen Volksschule in Marienfeld  
(24). H. Lummer: „Durch zwölf junge  
Frauenzimmer“ begrüßt. Vor 200 Jah-  
ren: das Königreich von „König immer  
lustig“ (29). H. Meyer: Neandertaler am  
Hamscheberg? Erster Nachweis altstein-  
zeitlicher Geräte im Kreis Herford (35).  
M. M. Schulte: Amt zum Nutzen der  
Stadt. Das Mindener Rathaus – Zentrum  
der mittelalterlichen Ratsherrschaft (38).  
H. Bremann: Dä Fahrt no Köln. Eine  
Erzählung (43). W. Moritz: Der ent-  
täuschte Missionar. Gottlieb Viehe aus  
Mennighüffen – Präses, Übersetzer und  
Schulleiter in Südwestafrika (45). W.

Höltke: Der Tod am Tönsberg. Britische  
Flieger starben 1945 bei Oerlinghausen  
(51). K. Kossack: Gegen Demontage der  
Betriebe vorgegangen. Minden erinnert  
an einen unbequemen Vordenker (55).  
A. Wehrenbrecht: Der Altar – ein Kleinod  
in Groß Aschen. Der Ortsteil von Melle  
gehört zum Kirchspiel Spenge (60). St.  
Grimm: Jedem Deutschen ein Bad pro  
Woche. Die Volksbadeanstalt „Carl-  
Hahn-Stiftung“ in Gütersloh (64). J.  
Wibbing: Ein „brauchbarer Beamter“  
werden. Aus den Jugenderinnerungen  
des Schauspielers Albert Florath (69). H.  
Beckmann: Woarümme dä dat deaun  
hätt ... Eine Erzählung (74). Th. Strunk:  
Der schöne Tag bricht an ... Die „Er-  
weckungen“ in Versmold und in Min-  
den-Ravenberg (77). E. Jörding: Die  
Bürgerwehr mit der Schulglocke alar-  
miert. Aus der Geschichte der Dornber-  
ger Meyerhöfe (81). H. W. Krafft: Zäune  
– Schutz und Grenze. Eine kleine Ge-  
schichte menschlicher Abgrenzung (85).  
H.-D. Musch: Den Ahnen auf der Spur.  
Das Massenphänomen der Suche nach  
den familiären Wurzeln (89). F. Schütte:  
Ein Netzwerk ohne Profit. Auswande-  
rungsforscher bündeln Fachwissen in  
www.amerikanetz.de (93). U. Malz: Das  
Bärenbild. Die Geschichte eines unwill-  
kommenen Besuchs (96). M. Kuhlmann:  
Ein Leben mit der Mühle. Aus der Ge-  
schichte von Hartings Mühle in Kleinen-  
bremen (99). \* „Eine würdige Achtung  
erfahren“. Ein Erlebnismuseum für das  
Holzhandwerk (104). N. Herbst: Westfa-

lenland ist Pferdeland. In der Zucht und  
im Sport sind Ostwestfalen Klasse (108).  
P. Gabriel: Sommerferien in Mitau. Eine  
Erzählung (115). N. Langohr: Zum „The-  
rapeuten in eigener Sache“ entwickeln.  
Beratung, Hilfe und Unterstützung an  
der Bielefelder Universität (119). W.  
Meier-Peithmann: Mein Freund Phoeni-  
curus. Eine vogelkundliche Betrachtung  
(123). H. Kuhlmeier: Die Entnazifizie-  
rung. Eine Erzählung (127). D. Besserer:  
Nur für Kinder wohlhabender Eltern. Die  
Preußisch Oldendorfer „Kandidaten-  
schule“, ein Vorläufer der höheren  
Stadtschule (130). R. Neumann: Hin-  
länglich Flächeninhalt für eine „Revue“.  
Das christliche Soldatenheim „Hohen-  
zollernhaus“ und das Sennelager 1909 –  
1946 (134). M. Kraß: Sünne Mard'n.  
Eine Kindheitserinnerung (142). Chr.  
Liebold: Milch für die Gesundheit der  
Kinder. Die Geschichte des Bielefelder  
Meierhofs Olderdissen (144). F. Stein-  
meier: Der Störenfried oder Das Lachen  
Luzifers. Eine Erzählung (149). U. Kah-  
mann: Meuchelmord in Hamlingdorf.  
Die „Zeitungsberichte“: historische  
Nachrichten aus der Provinz (154). G.  
Krückemeier: Wirklich – ein Wunder!  
Bericht von einer Begebenheit in  
Porta Westfalica (157). G. Vorndamm:  
Kompost. Eine Erzählung (158). P. Ga-  
briel: Die serbische Fichte. Eine Erzäh-  
lung (161). H.-D. Musch: Nicht nur ein  
Fleck auf der Tapete. Heimatkalender  
der Volksbanken erscheint seit 1981  
(165).

## Zeitschriftenschau

### I. Westfalen

#### 1. Gesamtwestfalen

**Augustin-Wibbelt-Gesellschaft.** Jahrbuch 21 (2005). Hrsg.: Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V., Red.: Prof. Dr. Robert Peters, Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster. E. J. Pott OSB: „Zitternd steh' ich an den Stufen...“ Überlegungen zum Priesterbild bei Augustin Wibbelt (7). A. Jacob: Niederdeutsch im Zeichen der Moderne – Heinrich Schürmanns „Visuelle Poesie“ (57). A. Hermeling/B. Rammes: Plattdütsch in mien Liäben – Sprachbiografien aus dem nördlichen Münsterland (69). E. Dalla Riva-Hanning: Usse Otti wäd 80 – Usse Otti is 80! (87) R. Langhanke: Augustin Wibbelts Erzählungen als historische Quelle gelesen – Schulte Witte und andere Figuren als Kronzeugen ihrer Zeit. Zu einem Oberseminar an der Westfälischen Wilhelms-Universität (91). \* Buchbesprechungen (97). H. Taubken: Bibliographie. Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens 2004 (119). M. Denkler: Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2004.

**Industrie-Kultur. Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technikgeschichte.** Hrsg.: Rheinisches Industriemuseum / Landschaftsverband Rheinland und Westfälisches Industriemuseum / Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Klartext Verlagsgesellschaft mbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel.: 0201/86206-31, E-Mail: [industriekultur@klartext-verlag.de](mailto:industriekultur@klartext-verlag.de) 1/2006. D. Stender: Giganten und Nischen. Zur Textilindustrie in Deutschland: Geschichte, Denkmale, Museen. A. Oehlke: Einzigartige Zeugnisse der frühen Textilindustrie: Spinnmühlen in Sachsen. S. Meyer/K. Götz: 200 Jahre Maschinenleben, zuletzt in einer DDR-Nische: die Wollspinnerei Willführ. \* Textilindustrieland Schweiz. Die erste ... die letzte Spinnerei. Vom Anfang und Ende des einst führenden Wirtschaftszweiges. J. Tönsberg: Die Tuchfabrik Brede – eine europäische Fabriksiedlung in Dänemark. E. Småland: Salhus in Norwegen – eine Fabrikstadt am Fjord. A. Wenz-Haubfleisch/Cl. Selheim/N. Zödi:

Textile Schätze – verborgen zwischen Buchdeckeln. A. Oehlke: Sidney Stott und die Einführung des modernen englischen Spinnereihochbaus. S. Siebenmorgen: Enka in Ede – eine großzügige Kunstseidefabrik auf der „grünen Wiese“. P. Dominick/J. Großwinkelmann: Tuche aus dem Tal der Wupper. Die „Textilstadt Wülfing“ in Radevormwald-Dahlerau. Th. Janssen: Forst in der Lausitz – einst das „Manchester Deutschlands“. E. Bergstein: Energieträger von einst: Braunkohle der Alpenrepublik. Die oberösterreichische Landesausstellung „Kohle und Dampf“ setzt dem Bergbau des Landes ein Denkmal. F. Bluhm: Erfolg in den Fingerspitzen. Die Baumwoll-Mühlen im Tal des Derwent. F. Bluhm: Puritanisches Paradies. Saltaire Village bei Bradford, Nordengland. F. Bluhm: Faszination einer Faser. Das Jutewerk Verdant Works in Dundee/Schottland. F. Bluhm: In die Wolle geraten. Das Niederländische Textilmuseum in Tilburg, Nordbrabant. Kl. Röttcher: Wasser für den Kaiser – Ausstellung in Berlin. E. Schinkel: Über das Leben auf Inseln. Gespräch mit Dirk Zache, dem neuen WIM-Direktor. Cl. Gottfried: Bademoden und Gesellschaftskleider. Die Textilsammlung des Rheinischen Industriemuseums. J. Putsch/A. Kolkau: „Erlebnis Industriekultur“. Ein städteübergreifendes Projekt im Rahmen der Regionale 2006. J. Raach: Neues Leben dank Industriekultur. Eine Reise zu Fabriken und Bergwerken in Nordfrankreich. Th. Janssen: Ein Meister der Barbara-Fenster. Karl Ferdinand Selgrad aus Neunkirchen hat mehr als 50 Arbeiten mit Glasfenstern entworfen. A. Lassotta: „Aufbau West“ dank ostdeutscher Spezialisten – die herausragende Bedeutung der Textilindustrie. A. Föhl: Großflächige Industriebrachen.

**Die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege.** Hrsg.: Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf, Tel.: 0211/45485-0, Internet: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de), [www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de), E-Mail: [info@nrw-stiftung.de](mailto:info@nrw-stiftung.de) 1/2006. L. Schröder: Heinrich Heines Heimat – ein Sehnsuchtsort. G. Matzke-Hajek: Ein Museum für Familie Adebar. G. Strottdrees: „Wald und Mensch“ im Freilichtmu-

seum Hagen. Streifzüge durch den Wald. R. J. Günther: Von Goldschätzen und fernen Welten. Handel, Hanse, Hellweg. S. Hense-Ferch: Klostergartenmuseum in Oelinghausen. Aus der Klosterapotheke. M. Schäfer: Schloss Corvey bei Höxter. Auf dem Weg zum Weltkulturerbe. G. Matzke-Hajek: Auf den Spuren der Ringelnatter. Schuppig, scheu und schutzbedürftig. G. Matzke-Hajek: Feuchtwiesengebiet Hetter im Kreis Kleve. Wo die Uferschnepfen stochern.

**Westfalenspiegel.** Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251/41320.

2/2006. M. Zehren: FIFA-Fußball-WM 2006. Anstoß für die Kultur. Der Countdown läuft. Und je näher die Fußball-Weltmeisterschaft rückt, desto mehr kulturelle Veranstaltungen drehen sich um das runde Leder. Ein Überblick. J. Nunes Matias: Im Fußballfieber. Von den Anfängen der Sportart Nummer eins in Westfalen. W. Morisse: Miteinander von Mensch und Tier. Er steht im Detmolder Freilichtmuseum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe „zur Kenntniss der Westfälischen Landwirtschaft“ und ihrer „eigenthümlichen“ Wohnkultur: der Valepagenhof aus dem Delbrücker Land. V. Jakob: So viel Anfang war nie. 1945 war Deutschland eine Trümmer- und Ruinenlandschaft. Städteplaner standen vor einer schwierigen Entscheidung: Wiederaufbau oder radikaler Neuanfang? Kl. Sluka: Mut zur Moderne. Neues Stadttheater bringt Münster internationalen Ruhm. Kl. Sluka: Qualitäten nicht unnötig verspielen. In Zeiten der Globalisierung wünschen sich immer mehr Menschen regionale Bezüge in der modernen Architektur. Das ergab eine repräsentative Umfrage der Architektenkammer NRW. Wie ist es mit der zeitgemäßen, typisch westfälischen Baukultur bestellt? Der WESTFALENSPIEGEL sprach mit Darius Djahanschah und Michael Holzrichter vom Westfälischen Amt für Landschafts- und Baukultur. V. Jakob: Der Baumeister. Josef Paul Kleihues gilt als einer der wegweisenden Architekten und Städteplaner Deutschlands. Von ihm stammen berühmte Bauwerke in Telgte, Berlin und Chicago. J. Krühler: Eine große Hausgemeinschaft. In-

novationspreis Wohnungsbau für Dortmundener Projekt. J. P. Wallmann: Mystischer Exot. Als Maler, Glasmaler und Buchgestalter war Melchior Lechter einer der wichtigsten Vertreter des Jugendstil. Das Landesmuseum in Münster widmet dem Multitalent jetzt eine umfangreiche Werkschau. M. Vaupel: Nach allen Regeln der Kunst. Sieger Museum zeigt Spielerisches seit Dada. R. Doblies: Louise Bourgeois: Grande Dame der Bildhauerei. Retrospektive in der Kunsthalle Bielefeld. J. P. Wallmann: Ikonen-Museum Recklinghausen. Schatzkammer in neuem Glanz. Umfangreiche Renovierung zum 50-jährigen Bestehen. V. Jakob: Alfons Kontarsky. Tastenlöwe aus Iserlohn. Berühmter Pianist eroberte mit seinem Bruder die Bühnen. W. Gödden: Hans Dieter Schwarze. Heimweh nach den Welten. Hans Dieter Schwarze betrieb, wie er selbst sagte, eine künstlerische „Vielfelderwirtschaft“. Seine liebste Profession aber war das Schreiben. Sein Gedichtzyklus „Münster“ und seine Hörbuch-Produktion zeigen unbekannte Seiten des Autors, der im August 80 Jahre alt geworden wäre. W. Gödden. Nicolai Kobus. Ach Anna. Der 1968 in Stadtlohn geborene Nicolai Kobus wurde für sein „Seufzerkalendarium“ mit dem GWK-Förderpreis und weiteren Preisen ausgezeichnet. K. Heil: Zwischen Karies und Caritas. Die politische Karikatur soll „optisches Juckpulver“ sein. Doch dieses Medium der Meinungsbildung hat Grenzen – und eine Krise. M. Schäfer: Die Straße der Genüsse. Nieheim eröffnet eine kulinarische Museums- und Erlebniseiße. H. Gärtner: 2009: Varusschlacht. Jubiläum eines Mythos. Drei Ausstellungen geplant. Kl. Sluka: Einfach Spitze. 841 Meter plus vier Stockwerke über dem Meeresspiegel: Nach Abschluss umfangreicher Sanierungs- und Umbaumaßnahmen ist der Turm auf dem Kahlen Asten jetzt mit einem großen Festakt offiziell wieder eröffnet worden. U. van Jüchems: Johannes Miething. Er hat den Bogen raus. 31-jähriger betreibt in Münster eine Fachwerkstatt. B. Weides: Hightech und Ringelsocken. Falke produziert 150 000 Paar Strümpfe pro Tag.

## 2. Hellweg

Möhnesee gestern, heute, morgen. Jahrbuch 2006. Heimatverein Möhnesee, Postfach 59, 59519 Möhnesee.

W. Stichmann: 30 Jahre Wanderung in den Mai (1975–2005) (5). M. Sperling: Bertha Stern – Spuren in die Unzeit (14). H. Braukmann: Historische Wassermühlen im Möhnetal (20). F. Ackermann: Der letzte Schlossbau des Sauerlandes. Die wechselvolle Geschichte von „Wilhelmsruh“, dem Jagdschloss des Hamburger Bankiers Conrad Hinrich Freiherr von Donner im Arnsberger Wald am Möhnesee (33). O. Mantel: Die Günner Hude – Versuch einer Umweltinterpretation (37). \* Schnadegänge in der Gemeinde Möhnesee (49). G. Kronenberg: Chronik des Jahres 2004 (59). W. Krift: Das Aschebrennen in den Möhnenmarken (69). M. Sperling: Fortschritt sanitär (73). \* Hinweise zur historischen Entwicklung des Hetvetals (75). D. Abel: Vor 90 Jahren planten Soester Kaufleute den Bismarckturm auf der Haar. Der Verleger und Buchdruckereibesitzer Walter Jahn hatte die zündende Idee (90). M. Abel: Die Unvollendete (93). \* Perspektiven für die Arbeit der Heimatvereine (96). \* Bericht über die Arbeit des Heimatvereins Möhnesee im Jahr 2005 (104).

**Geseker Heimatblätter.** Zeitungsverlag Der Patriot – Beilage zur „Geseker Zeitung“. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e. V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke.

476/2006. F. Ludwigt: Als Handwerksbursche auf Wanderschaft. Mönninghäuser Lehrersohn lernt Adolf Kolping kennen und schätzen (2. Fortsetzung und Schluss). Th. Spohn: Die Profanbauten des ehemaligen Kanonissenstiftes Geseke (4. Fortsetzung). 477/2006. K.-J. Freiherr von Ketteler: Heinrich Goeke und der Rembrandt-Prozess. Th. Spohn: Die Profanbauten des ehemaligen Kanonissenstiftes Geseke (5. Fortsetzung und Schluss).

**Heimatblätter Hamm. Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in Westfalen.** Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm.

5/2006. I. von Scheven: Theodor Heuss zu Besuch im „Wahrzeichen“ Hamms. Wenige Tage vor der Einweihung der wieder hergestellten Pauluskirche war der Bundespräsident zu Gast in der Lippestadt. \* Vergessen und verdrängt. Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen. \* Spirituelle Persönlichkeiten: Spurensuche in Münster. Neu entdeckte Aspekte der Stadt-, Regional- und Bistumsgeschichte. W. Hinke:

„Und plötzlich erhebt sich die Wogenbrandung des Felsenmeeres...“ Das Felsenmeer bei Hemer ist eine einzigartige Naturlandschaft mit einem ausgedehnten Höhlensystem. A. Beeck: Mazatlan: Urlaubsparadies mit Sonne, Sand und Meer. Städtepartnerschaften schlagen Brücken der Verständigung zwischen Hamm und Städten in Europa und Amerika (3).

6/2006. \* „Gruß aus Hamm“. Neues Buch mit historischen Fotos und Postkarten. I. von Scheven: Kostbare „Börse“ aus der Zeit Kaiser Karls des Großen. Ein frühes Zeugnis europäischer Handwerkskunst. Über ein Reliquiar aus Enger in Westfalen. G. Köpke: Die Rabenkrähe: Ein schwarzer Sündenbock. Herrische Imponierrufe der Mönchen zeigen das städtische Dauerrevier des Vogels an. P. Gabriel: ... und ein Fassabendshuhn für den Steinfurter Grundherrn. Im Jahr 1888 registrierte Josef Schwieters die Bauernhöfe im Altkreis Lüdinghausen. U. Kunz: Der listige Mönch. Eine alte Sage über das Hammer Franziskanerkloster. P. Reding: Beifall für den Weinwirt. Heinrich Haslinde: ein fast vergessener Heimatdichter. H. Thomas: Die „Schwarze Rose“: ein dramatisches Zeitstück. Ergänzungsband zu „Katholische Jugend in den Händen der Gestapo“.

7/2006. H. Thomas: Wer „erlegte“ die Rehe im Hammer Kurpark? Das Rätsel um die 1999 verschwundenen Rehgruppen konnte bis heute nicht gelöst werden. F. Haarmann: Cäsarenwahn und Familienklüngel. Nur wenige Jahre waren dem im Jahr 1806 gegründeten Großherzogtum Berg vergönnt. \* „Im Anfang war das Buch“. Bibliophile Kostbarkeiten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert in einer Ausstellung des „Heimathauses Münsterland“ in Telgte. \* Ostern und Osterbrauchtum in Ungarn. 16. Osterausstellung des Stadtmuseums Werne und der Evangelischen Kirchengemeinde. G. Beaugrand: Der „vergessene“ Krieg auf dem Balkan. Als Zeitzeuge erinnert Franz Haurer an seine Erlebnisse an der Front und in der Gefangenschaft von 1943 bis 1948.

8/2006. A. Skopnik: Wo einst in Hamm die ersten Tennishälle flogen. Der Badebetrieb in Bad Hamm begann vor fast 125 Jahren – Auch der Tennissport hat eine lange Tradition. W. Hinke: Von der Eresburg bis zum Kilianstollen. Marsberg: Kleine westfälische Doppelstadt mit großer Vergangenheit. P. Reding: „En Isel, dei Dukoten

schitt“. Spruchweisheiten auf Notgeldscheinen der Region. A. Beec: „Lebendige Falme der Freundschaft“ zwischen Toul und Hamm. Städtepartnerschaften schlagen Brücken der Verständigung zwischen Hamm und Städten in Europa und Amerika (4). \* Der Wald: Eine ergiebige Bienenweide.

**Lippstädter Heimatblätter.** Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastrabe 2, 59557 Lippstadt.

6/2006. B. Bertling: Anno 2006: 350 Jahre Jakobi-Markt Mastholfte. Ursprünglicher Pferdemarkt – Seit dem 18. Jahrhundert Zigeunerball. J. Schmidt: Im Winter wurde geschlachtet. H. J. Krämer: Gründung des Heimatvereins Rüthen vor 60 Jahren.

7/2006. W. Marcus: Zur Geschichte der Westernkötter Erbsälzerfamilien.

8/2006. E.-M. Dahlkötter: Die Jakobikirche in Lippstadt ihre Geschichte und die Pläne zu ihrer Umgestaltung. W. Marcus: Zur Geschichte der Westernkötter Erbsälzerfamilien. A. Herden-Hubertus/D. Mathmann: Die bauliche Gestaltung der Friedrichschule.

9/2006. M. Willeke: Der Güterbesitz der Freigrafschaft Langenstraße-Eiden. H. J. Krämer: Zweihundert Jahre Blaufärberei Becker. W. Mues: Stirpe hat noch drei Schulgebäude. Eine schulische Besonderheit in der ganzen Gegend. W. Kröger: Jozef – ein Pole in Oestereiden. Erinnerungen an einen „Gefangenen in Freiheit“.

**Heimatblätter Soest. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen.** Beilage zum Soester Anzeiger, Schloitweg 19 - 21, 59494 Soest, Tel.: 02921/688-0.

337/2006. H. Funke: Wanderer zwischen Sauerland, Haarstrang und Soester Börde. Der Schriftsteller Max von der Grün berichtete in seinem Buch „Unterwegs in Deutschland“ auch über unsere Region. U. Becker: Paramentenschrank aus dem Stift Cappel. Bemerkenswerte Exponate aus dem Städtischen Heimatmuseum Lippstadt. \* 100 Jahre „Franziskushaus“ in Werl. Neue Chronik schildert die Geschichte des Hauses. I. von Scheven: Kostbare „Börse“ aus der Zeit Kaiser Karl des Großen. Ein frühes Zeugnis europäischer Handwerkskunst. Über ein Reliquiar aus Enger in Westfalen. G. Köpke: Die Rabenkrähe: Ein schwarzer Sündenbock. Herrische Imponierufe der

Männchen zeigen das städtische Dauerrevier des Vogels an. P. Gabriel: ... und ein Fasselabendshuhn für den Steinfurter Grundherrn. Im Jahr 1888 registrierte Josef Schwieters die Bauernhöfe im Altkreis Lüdinghausen. U. Kunz: Der listige Mönch. Eine alte Sage über das Hammer Franziskanerkloster. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (5): Hermann IV., Erzbischof von Köln, Landgraf von Hessen. K. J. Freiherr von Ketteler: Im Geseker Wald hauste Räuberhauptmann Delion. Schaurige Geschichten über den westfälischen „Schinderhannes“ und seine gefürchtete Bande (4).

338/2006. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (6): Henri de Latour d’Auvergne, Vicomte de Turenne. \* Festmahl im Arnsberger Rathausaal. Westfälisches Landtagsmitglied an der Tafel des Kurfürsten. F. Haarmann: Cäsarenwahn und Familienklüngel. Nur wenige Jahre waren dem im Jahr 1806 gegründeten Großherzogtum Berg vergönnt. \* „Im Anfang war das Buch“. Bibliophile Kostbarkeiten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert in einer Ausstellung des „Heimathauses Münsterland“ in Telgte. \* Ostern und Osterbrauchtum in Ungarn. 16. Osterausstellung des Stadtmuseums Werne und der Evangelischen Kirchengemeinde. F. Haarmann: Durch Prosa und Lyrik eng mit der Heimat verbunden. Jörgen Ebbinghaus wurde vor 110 Jahren in Bausenhagen geboren. K.-J. Freiherr von Ketteler: Im Geseker Wald hauste Räuberhauptmann Delion. Schaurige Geschichten über den westfälischen „Schinderhannes“ und seine gefürchtete Bande (5).

339/2006. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (7): Bernhard Frick, Weihbischof von Paderborn. R. Pieper: Das Minoritenkloster mit der St. Thomae-Kirche in Soest. W. Hinke: Von der Eresburg bis zum Kilianstollen. Marsberg: Kleine westfälische Doppelstadt mit großer Vergangenheit. P. Reding: „En Isel, dei Dukoten schitt“. Spruchweisheiten auf Notgeldscheinen der Region. K.-J. Freiherr von Ketteler: Im Geseker Wald hauste Räuberhauptmann Delion. Schaurige Geschichten über den westfälischen „Schinderhannes“ und seine gefürchtete Bande (6.). U. Becker: St. Nepomuk im Stil des Spätbarock. Bemerkenswerte Exponate im Lippstädter Heimatmuseum. \* Ein altes Haus wird wieder jung. Das Haus Stockebrand in Körbecke wurde vorbildlich restauriert.

### 3. Kurkölnisches Sauerland

**Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe.** Kreisheimatbund Olpe e.V., Geschäftsstelle: Kreisarchiv Olpe, Danziger Straße 2, 57462 Olpe, Tel.: 02761/81-542.

1/2006. H.-W. Voß: Ion Ceausu ist Kulturpreisträger 2005. Kreis Olpe würdigt verdienten Künstler. M. Wolf: Olpe im „Westfälischen Städteatlas“. Vortrag zur Präsentation der „Stadtmappe Olpe“ am 22. November 2005 im Ratssaal der Stadt Olpe. J. Wermert: Arbeitsgemeinschaft der Kommunalarchivare des Kreises Olpe gegründet. O. Höffer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 8). J. Poettgen: Aus Archiven und Museen des Kreises Olpe. Ein bronzenener Weihwasserkessel im Südsauerlandmuseum in Attendorn – ein Werk des Kölner Glockengießers Syfart Duisterwalt. Chr. Hoberg: Anmerkungen zum Beitrag von Wingolf Scherer über „Die Evangelistenfiguren der Attendorner Bildhauer Johann und Peter Sasse 1680-1730 (HSO 221/2005. S. 403-424). W. Scherer: Anmerkungen zu Christoph Hobergs Einlassungen. H. Grünwald: Das Wetter im Jahr 2005. Beobachtet in Wirme, Gemeinde Kirchhündem. H. Halbfas: Annelene Scheele †. G. Becker: Karl Dieter Heller 70 Jahre. M. Vormberg: Ortsheimatpfleger Hartmut P. F. Engel 70 Jahre. H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Oktober 2005 bis 31. Dezember 2005. D. Tröps: Neuerscheinungen des Jahres 2005 (mit Nachträgen aus früheren Jahren).

**Jahresheft des Heimat- und Verkehrsvereins e.V. Grevenbrück.** Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V., Windthorststraße 14, 57368 Lennestadt, Schriftleitung: Franz-Josef Schütte, Steinstraße 4, 57368 Lennestadt, Tel.: 02721/81578, E-Mail: fjschuette@web.de

25/2006. \* Bahnhof Grevenbrück – quo vadis? F.-J. Schütte: Lehrer, Organist und Komponist: Fritz Völlmecke. J. Graf-Bicher: Reinhold Bicher: „Von tätigen Menschen“. Gedächtnisausstellung zum 110. Geburtstag. W. Stupperich: Vor 110 Jahren in Grevenbrück-Förde geboren: Dr. Hubert Tigges, ein Pionier der Reisebewegung. K. Borinski †: Singen und Tanzen – Jugendaktivitäten in Grevenbrück vor 50 Jahren. A. Klein: Naturschutz im Grevenbrücker Kalkgebiet – Belastung für kommende Genera-

tionen oder bereicherndes Erbe? M. Kuhr: Naturbeobachtungen. H. Kühn: Vorkriegszeit – Kriegsjahre – Nachkriegszeit. Grevenbrücker Bürger erinnern sich. W. Buschmann: Ein Bericht aus meiner Kinderzeit (1935–1941). H. Hoffmann: Wie ich die letzten Kriegstage erlebt habe. E. Weier: Kommunionunterricht 1945. W. Kruse: Mit 16 in den Krieg. E. Hörnig †: Erinnerungen an die Vertreibung. \* Brief eines Kriegsheimkehrers. E. Stens: Erinnerungen an meine Kinder- und Jugendjahre. F.-J. Schütte: 100 Jahre alt: Das Kriegerehrenmal „Mälo“ in Förde. F.-J. Schütte: Dokumente aus der Schultheißenzeit. W. Stupperich: Unsere Heimat im Spiegel der Presse vor 100 Jahren. Berichte des Sauerländischen Volksblattes. W. Stupperich: Heimatchronik Grevenbrück 2005. E. Stens: Rückschau auf die Veranstaltungen und Aktivitäten des Heimat- und Verkehrsvereins e.V. Grevenbrück im Jahr 2005.

**An Möhne, Röhr und Ruhr.** Heimatblätter des Heimatbundes Neheim-Hüsten e.V., Widukindstraße 23, 59757 Arnsberg, Tel.: 02932/22165.

37/2006. F. J. Leclaire: Die Lange Wende – eine Straße, die einiges auf dem Buckel hat. Th. Vielhaber: Neugestaltung der Hauptstraße. V. Lucas-Kroh: So schön kann Schule sein – Die Sanierung der Karl-Wagenfeld Schule. R.-D. Müller: Stadtbaurat und Heimatforscher Paul Michels (1882 – 1970). P. Michels/O. Voss: Düt un datt in Naimske Platt. G. Holbeck/O. Voss: Düt un datt in Naimske Platt. \* Die Christophorus-Darstellung in der Pfarrkirche zu Oelinghausen. F. J. Schulte: Ein „Bedürfnis“ im friedlichen Dörfchen! F. Haarmann: Die Echthäuser Wassermühle des Major von Schüngel. D. Henrici: Das Sauerland – Industrieregion mit Vergangenheit und Zukunft. Rede zur Eröffnung des Kaiserhauses am 24. September 2005. F. J. Leclaire: Über die Flüchtlingsbewegung in unserer Stadt gegen Kriegsende. 1. Teil: 1944 – 1947. P. M. Kleine: Licht und Religion – Eine Ausstellung im Licht-Museum. W. Saure: Stadt Hüsten – 1934 – Freiheit oder Stadt. W. Saure: Van Hüsten. Gerhard und Heinrich im Zisterzienserinnenkloster Himmelportfen. J. Post: Geschäftsbericht 2005. R. Krämer: Waffenruhe 1945 – das Leben gerettet, Kleinkrieg nach Kriegsende – das Leben verloren – Nachkriegsereignisse in und um Oelinghausen. \* Verleihung der

Bürgermedaille für verdiente Bürger der Stadt Arnsberg durch die Stellvertretende Bürgermeisterin Frau Rosemarie Goldner.

#### 4. Märkisches Sauerland

**Heimatblätter Menden.** Geschichte, Kultur und Brauchtum im Märkischen Kreis und in Westfalen. Beilage zur „Mendener Zeitung“, Kolpingstraße 33–35, 58706 Menden.

163/2006. \* Mit der Postkutsche von Iserlohn nach Hagen. Ein Stück Verkehrsgeschichte im Märkischen Gebiet nach einem Bericht des Heimatforschers Esser aus dem Jahr 1926 (2. Teil). E. Dossmann: „Flink wie die Windhunde, zäh wie Leder...“ Jugenderinnerungen aus der Zeit des Dritten Reiches (4). I. von Scheven: Kostbare „Börse“ aus der Zeit Kaiser Karls des Großen. Ein frühes Zeugnis europäischer Handwerkskunst. Über ein Reliquiar aus Enger in Westfalen. G. Köpke: Die Rabenkrähe: Ein schwarzer Sündenbock. Herrische Impionerrufe der Männchen zeigen das städtische Dauerrevier des Vogels an. P. Gabriel: ... und ein Fasselabendshuhn für den Steinfurter Grundherrn. Im Jahr 1888 registrierte Josef Schwieters die Bauernhöfe im Altkreis Lüdinghausen. U. Kunz: Der listige Mönch. Eine alte Sage über das Hammer Franziskanerkloster. F. W. Schulte: Burg Schwarzenberg: Bollwerk gegen die Erzbischöfe von Köln. Aus der Geschichte der Grafschaft Mark im 14. und 15. Jahrhundert. \* Robert Ittermann: Bildhauer und Maler. Bedeutende Persönlichkeiten aus dem Märkischen Kreis. H. D. Schulz: Woher kommt „Faule Butter“? Bei Altena gibt es ein merkwürdiges „Fuhleck“.

164/2006. F. Haarmann: Als Menden und Balve einst zu Hessen kamen. Vor zweihundert Jahren begann im Herzogtum Westfalen ein anderer Wind zu wehen. J. Lichtblau: Von Bauern- und Gemüsegärten. F. Haarmann: Cäsarenwahn und Familienklüngel. Nur wenige Jahre waren dem im Jahr 1806 gegründeten Großherzogtum Berg vergönnt. \* „Im Anfang war das Buch“. Bibliophile Kostbarkeiten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert in einer Ausstellung des „Heimathauses Münsterland“ in Telgte. \* Ostern und Osterbrauchtum in Ungarn. 16. Osterausstellung des Stadtmuseums Werne und der Evangelischen Kirchengemeinde. F. W. Schulte: Die Familie von Plettenberg. Aus der Geschichte eines alten Rit-

tergeschlechts im Mittelalter in der Auseinandersetzung mit den Grafen von der Mark. E. Dossmann: „Flink wie die Windhunde, zäh wie Leder...“ Jugenderinnerungen aus der Zeit des Dritten Reiches (5).

165/2006. H. D. Schulz: „Überall findet am Fleiß und Regsamkeit“. Wie Justus Gruner vor 200 Jahren das Lennetal und Altena bei seinen Reisen durch Westfalen erlebte. H. D. Schulz: Mit der Postkutsche von Iserlohn nach Hagen. Ein Stück Verkehrsgeschichte nach einem Bericht des Heimatforschers Esser von 1926 (3. Teil). W. Hinke: Von der Eresburg bis zum Kilianstollen. Marsberg: Kleine westfälische Doppelstadt mit großer Vergangenheit. P. Reding: „En Isel, dei Dukoten schitt“. Spruchweisheiten auf Notgeldscheinen der Region. \* Was bedeutet der Name Halingen? Mehrfache Deutungen der Sprachherkunft sind möglich. E. Dossmann: „Flink wie die Windhunde, zäh wie Leder...“ Jugenderinnerungen aus der Zeit des Dritten Reiches (6).

**Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn.** Beiträge zur Landeskunde. Hrsg.: Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Tel.: 02371/41573.

4/2006. W. Bleicher: Ich sag zum Augenblick: Verweile doch! Du bist so schön! – Ein Iserlohner Architekt als Maler. E. Dossmann: Wortkarge Sauerländer. W. Felka: Eine Streuobstwiese auf Schloss Hohenlimburg. W. Bleicher: Die Lyrik der Maria Grünwald. W. Fleischer: Von Bäumen und Menschen – eine Kriegszeit in Lössel.

5/2006. W. Bleicher: Die Suche nach dem heidnischen Juffernspring in Iserlohn. \* Erzählung von Frau Birkenfeld, Iserlohn, über den Besuch des Ballotsbrunnens. W. Bleicher: Steinzeitfunde von der Försterei. W. Bleicher: Einige Bemerkungen zum Lollochtal. W. Hense: Niemandem gefügig. Zum 100. Todestag von Eugen Richter am 10. März 2006. W. Bleicher: Frank J. Diekmann zum Achtzigsten. W. Törnig: „Flugstunden“ – Die Anfänge des Fliegens im heimischen Raum. J. Kramer: Hohenlimburger Stadtchronik 2005, Teil 2.

**Der Schlüssel.** Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrsg.: Bürger- und Heimatverein. Schriftleitung: G. Mieders, Am Königsberg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372/2349.

1/2006. G. Mieders: Der „Schlüssel“ ist 50 Jahre alt. H.-J. Geismann: Georg Mieders zum 70sten. E. Lemke: Erinnerungen aus meinem Leben. Flucht und Vertreibung aus meiner geliebten Heimat Ostpreußen 1945. H.-H. Stopsack: Bachverunreinigungen der Oese und ihrer Zuflüsse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. G. Mieders: Verleihung des Hans-Prinzhorn-Klinik-Preises 2005 an Stadtdirektor a. D. Dieter Voss. P. Kramme: Auszüge aus dem Jahressband 1931 des „Märkischen Landboten“. K. von Gymnich: Kleine Heimatchronik 4. Vierteljahr 2005.

**Der Reidemeister.** Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land. Hrsg.: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V., Alte Rathausstraße 1, 58505 Lüdenscheid, Tel.: 02351/17-1645, E-Mail: geschichts-und-heimatverein@luedenscheid.de

165/2006. H. Waldminghaus: 50 Jahre „Lüdenscheider Geschichtsverein“. E. Schlimm: Chronologische Auflistung der bekannten Abstürze feindlicher Flugzeuge im und um das Stadtgebiet von Lüdenscheid im 2. WK, 2. Teil.

## 5. Minden-Ravensberg

**Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford.** Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Amtshausstraße 3, 32051 Herford.

56/2006. Chr. Laue: Ein williger Vollstrecker? Neues über das Wirken von Hermann Höpker Aschoff im Nationalsozialismus. U. Kahmann: Herr auf Herrenkamp. Vor 200 Jahre wurde für drei Familien ein Traum wahr. Chr. Mörstedt: Im Kurpark mit Cleo. Der Historische Fahrbericht: Eine Schimmel-Stute mit zweirädrigem Dogcart. E. Möller: Kantige Laubschnecke kam über den Bahnhof. Neuer Bewohner des Kreises Herford. E. Möller: Schön und übel riechend. Der Tintenfischpilz hat eine ganz und gar nicht pilzartige Form. A. Ruppert: Otto Preuß und der Widerstand. Ein junger Mann aus dem Ruhrgebiet schließt sich in Herford der Arbeiterjugend an. W. Günther: Wie Hermann Collbrunn die Spenger Schlacht erlebte. Ein plattdeutscher Zeitzeugenbericht über den Zusammenstoß von Bauern und Arbeitern 1891: Un ik hadde so'ne Angst. B. Rausch: Unbeschreibliche Stille. Die Reisetagebücher des Herforders Reinhard Maack. E. Möller: Das Fähr-

unglück von Veltheim. März 1925: Ein mörderisches Manöver der Reichswehr an der Weser nahe Vlotho fordert 81 Tote. Chr. Laue: „Gurkenzeit“ am Markt. Der Architektenwettbewerb um die Landwirtschaftsschule.

## 6. Münsterland

**Jahresgeschichtsheft 2006.** Hrsg.: Heimatverein Nordkirchen e.V., Arbeitskreis Heimatgeschichtsforschung, Erhard Huppert, Ostlandstraße 8, 59394 Nordkirchen, Tel.: 02596/2318.

W. Frölich/H. Kersting: Geschichte der Herzoglichen Familie von Arenberg. E. Kussel: Südkirchener Häuser aus der Gründerzeit. G. Naber: Hohe Feiertage der Kirche in Nordkirchen. \* Wussten Sie schon... \* Alte Ansichten vom Schloss Nordkirchen. H. Schlutius: Lebensverhältnisse in Nordkirchen in vorindustrieller Zeit. P. Wiegand: Strassenbau in Südkirchen um 1834. Berichte nach original Aufzeichnungen eines Südkirchener Bürgers um 1920. L. Hanke: Flucht und Vertreibung. Der Leidensweg der deutschen Bevölkerung (Teil 1).

**Liesborner Geschichtshefte.** Bd. 20/2005 – Unter den Dächern der Abtei. Kloster, Knast und Knabenschule -. Hrsg.: Heimatverein Liesborn e.V., Kulturring Liesborn e.V., Vertrieb: Heimatverein Liesborn e.V., Wilhelm Plümpe, An den Teichen 7, 59329 Liesborn, Tel.: 02523/8600, E-Mail: pluempe.liesborn@t-online.de

B. Löttenberg: Unter den Dächern der Abtei (3). R. Winkelhorst: Das Dach des Liesborner Abteigebäudes (5). U. Gehre: Erinnerungen an das Jahr 1965. Liesborn gedenkt der Altarweihe von 1465 (9). B. Priddy: Die Abtei als Museum – keine Selbstverständlichkeit (13). B. Priddy: Die Kruzifixsammlung (16). W. Plümpe: Der Erweiterungsbau des Museums Abtei Liesborn. Die unerwartete Realisierung einer Idee (19). W. Plümpe: Hohe Auszeichnung für den Erweiterungsbau des Museums Abtei Liesborn (21). N. Stuckmann/W. Plümpe: „Freunde des Museums Abtei Liesborn“ 1884–2004. 20 Jahre engagierte Arbeit für den kulturellen Mittelpunkt im südöstlichen Münsterland (23). O. Frank-Normann: Freundeskreis Kammermusik-Festival Liesborner Museumskonzerte (25). B. Löttenberg: Gemeindeverwaltung und

Amt Liesborn von 1821 bis 1931 (27). L. Lackmann/B. Löttenberg: Nebenstelle des Amtes Liesborn-Wadersloh von 1955 bis 1974 (29). B. Kipp: Dorfschule in der Abtei. „Lirum, larum, Löffelstiel..., wer nicht lernt, der kann nicht viel“ (33). B. Kipp: Das Lieblingslied des Lehrers Ludwig Fiedler (37). B. Löttenberg: Pastorat im Südflügel der Abtei (39). E. Schulze-Waltrup: Knast im Klosterkeller (41). B. Löttenberg: Kreisführerschule der NSDAP und NSV Kindergarten (43). S. Stelten: Büro für Vertriebene und Flüchtlinge unter der Leitung von Georg Zwiener (45). J. Haberecht: Das Liesborner Abteigebäude als Wohnraum (47). W. M. Schneider: Das Kreiszentralarchiv in Liesborn (1967–1982). Gegründet an historischer Stätte (51). B. Löttenberg: Kolpingheim im Keller der Abtei (58). M. Heitmann: Kirchenchor der Pfarrgemeinde SS. Cosmas und Damian (59). E. Philipps-Trebbau: Die Liesborner katholische öffentliche Bücherei (KÖB) wird 150 Jahre. Vom ausgewählten Buch zur Buchauswahl (60). E. Kleineheilmann: Eintauchen in die Geschichte des Meditationsraumes (62). Kl. Müller: Die Katakomben: Gruppenraum der Pfarrjugend Liesborn – KJG (63). B. Kipp: Eine „abenteuerliche Geschichte“. Pläne aus den 70er Jahren für ein Restaurant im Klosterkeller (65). W. Schneider: Bernhard Graskamp, der letzte Bürgermeister der Gemeinde Liesborn (67). W. Plümpe: 1985–2005. 20 Jahre Heimatverein Liesborn e.V. (69).

**Auf Roter Erde.** Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, Soester Str. 13, 48155 Münster.

3/2006. W. Hellenthal: Hüffer-Stiftung: Ein Denkmal der Barmherzigkeit. Zum 100. Todestag von Wilhelm Hüffer (Münster).

4/2006. M. Brückner: Als Wissenschaftler geehrt und verfolgt. Zur Erinnerung an den bekannten Augenarzt Professor Dr. Aurel von Szily.

**Emsdettener Heimatblätter.** Hrsg.: Heimatbund Emsdetten, Manfred Schröder, Mühlenstraße 26, 48282 Emsdetten.

83/2006. E. Wixmerten: 150 Jahre Bahnhof Emsdetten. Versuch einer Baugeschichte. J. Eggers: Mit eigenem Handtuch und Brennstoff zum Frisiersalon. H. Rinsche: Lehrpfad wird zum Erlebnispfad. Neu gestalteter und erweiterter Lehrpfad im Emsdettener Venn. L. Beckjunker: Heimatbund blickt zurück

auf 2005. Fahrten, Jubiläen, Veranstaltungen, Wandern, Pättkesfahrten.

## 7. Paderborner und Corveyer Land

**damals & heute.** Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück. Hrsg.: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück, Diebeskämpen 10, 33129 Delbrück-Boke, E-Mail: Koessmeier@t-online.de

1/2006. M. Köllner: Karriere im Schatten des großen Johann von Sporck.

**EGGEGERGIBSBOTE.** Mitteilungsblätter des Eggegebirgsvereins e.V., Hrsg. u. Verlag: Eggegebirgsverein e.V., Auf dem Krähenhügel 7, 33014 Bad Driburg, Tel.: 05253/931176.

256/2006. B. Hagelücken: Den Eggeberg erwandern heißt Natur – pur genießen. G. Bothe: Die Apostellinde. L. Kappe: Nethelme-Weg X2 – Wanderweg des Jahres 2006.

**Wo die Lippe springt.** Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V., Mittelgraben 15, 33175 Bad Lippspringe.

51/2006. D. Dreimann: Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Bad Lippspringe. Museumsausbau erklärtes Ziel. \* Nachruf auf August Leimenkühler. K. Hergenbach: Im Ringelsteiner Wald. W. Göbel/R. Meier: Aus der Geschichte der Bauernstätte Nr. 82, vulgo Westen – heute Steinebekestraße Nr. 3 -. U. Wübbe †: Aus der Ortschronik. Vor 50 Jahren 1956. \* Vor 50 Jahren: Ruinenmauer stürzt ein. Kl. Karenfeld: Der Kampf um die Bekenntnisschule – Teil 2 -. R. Benteler: In memoriam – Fred Bentler. J. Hanewinkel: Vogel des Jahres: Der Kleiber.

**Die Warte.** Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Lindenstraße 12, 33142 Büren, Tel.: 02951/970226, E-Mail: GrabeW@kreis-paderborn.de

129/2006. J. Thedieck: Shalom – einmal Israel und zurück. Jacob Pins und Jenny Aloni – zwei jüdische Künstler deutscher Herkunft. B. Johlen-Budnik: „... ein die Christenheit schändendes Spektakel“. Von Schodüveln, Schwerttäncern und Funeralspielen – Fastnachtsbrauch im Paderborner Land. O. Claes: „Aufklärung über

das Verlorene“. Zum 150. Geburtstag des Dichters und Pädagogen Jakob Loewenberg. A. Gaidt: Paderborn aus der Luft im April 1909: Die abenteuerliche Geschichte einer Fotografie. Ü. Gülle: Der Vogel des Jahres 2006: Der Kleiber. N. Börste: Kulturpreis der Stadt Paderborn für Walter Schrader. B. Schwannecke: Mit der „Judenbuche“ zum Erfolg. Bellersen feiert die Auszeichnung als „Ort im Land der Ideen“. Chr. Meier: Das Naturbad Altenautal. H. Multhaupt: Gemeinsame Liebe zu Griechenland und zur Varusschlacht. 1796 begegneten sich Friedrich Hölderlin und Wilhelm Heinse in Bad Driburg. J. Reinhardt: Paderborn setzte Zeichen. Erfolgreiche Aufarbeitung des Kapitels „Zwangsarbeit“. R. Gahde: Quellen für die Familien-, Haus- und Höfeforschung in den Kreisen Paderborn und Höxter im Staats- und Personenstandsarchiv Detmold.

## 8. Ruhrgebiet

**Hörder Gebirgsbote.** Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuervogelweg 7 c, 44269 Dortmund.

2/2006. \* Aus der Siedlungsgeschichte zwischen Emscher und Ardey. Die Marken im Ardeyvorland (aus einem Aufsatz, Verfasser unbekannt). \* Was D-Mark und Bittermark verbindet.

## 9. Siegerland-Wittgenstein

**Unser Heimatland.** Siegener Zeitung.

18.03.2006. H. Stötzel: Abschiedsgottesdienst vor 40 Jahren. Letzte Andacht der Obernauer Christen in der alten Kapellenschule. \* „Ich wollte immer arbeiten“. Frauen hatten erheblichen Anteil am Aufbau West.

25.03.2006. \* Blick in die Reste einer Wehrkirche. Siegerländer Kirchentour führt nach Burbach. \* „Schutzverein“ aufgelöst. Ende der Bürgerwehr vor 150 Jahren. \* Evolution im Museum. Von Tsunamis, Mammuts und Speeren.

01.04.2006. „Weißes Ross“ und schwarze Bräute. Freilichtmuseum bäuerlicher Kulturdenkmäler öffnet heute. \* Umweltschutz im 19. Jahrhundert. Mistbrühe nicht auf Straßen leiten.

15.04.2005. E. Isenberg: „Tauf- und Tod-

tenbuch“ verbrannt. Schwieriger Nachweis einer katholischen Pfarrtradition in Keppel. \* Modenschau in alter Zeit. „Laufsteg“ in einem Siegener Gasthaus. \* Kulturdenkmäler mit 195 000 Euro gefördert.

22.04.2005. \* Rostfreie und haarige Ausstellungen. Trecker-Treff im Freilichtmuseum Hagen. Zahlreiche Sonderschauen. \* Heimatfreunde willkommen. 50 Jahre Germania Foundation in den USA. \* Landesmuseen öffnen ihre Türen. Tour durch die westfälische Museumslandschaft. \* Sprache erforscht. Karl-Zuhorn-Preis an Markus Denkler.

29.04.2006. A. Gotthardt: „Sündentempel“ auf dem Flusstein. Erinnerung an die ehemalige Schutzhütte „Hellerblick“. E. Krämer: „Ded Piddsebaggesje“. Das frühe Backhaus auf der Schlenke.

**Wittgenstein.** Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., E. Bauer, Puderbacher Weg 18 a, 57334 Bad Laasphe.

1/2006. W. Völkel: Gedanken zur Entstehung von Erndtebrück vor 750 Jahren. W. Völkel: Ein Gang durch Erndtebrück wie es früher war. H. Imhof: Germantown – eine Reise in die Vergangenheit. H. Krutwig: Heimat- und Touristikverein Aue-Wingeshausen. J. Dienst: Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V. S. Stabel: Rinther Heimat- und Kulturverein e.V. A. Schäfer: Ortsverein Puderbach. H. H. Born: Ortsheimatverein Schieferschaubergwerk Raumland. K. Zacharias: Heimatverein Schwarzenau e.V. E.-L. Belz: Ortsheimatverein Erndtebrück. D. Wunderlich: Wander- und Heimatfreunde Banfetal.

## 11. Lippe

**Beiträge zur Lügder Geschichte.** Verlag u. Redaktion: Manfred Willeke, Archiv für Heimat- und Familienkunde, Holland 21 (Oberes Tor), 32676 Lügde, Tel.: 05281/979604.

1/2006. M. Willeke: Ein Stadtrundgang durch Lügde im Sinne der Romantik.

2/2006. M. Willeke: Lügder Jahreschronik anno Dom. 2005.

**Heimatland Lippe.** Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund, Felix-Fechenbach-Straße 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231/6279-11, E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de, Internet: www.lippischer-heimatbund.de

3/2006. B. Meier: Vom „Hauderer“ zum Spediteur. Die Detmolder Familie Herbst-Brasse. F.-W. Reuter: Freie Kost im lippischen Fürstenschloss oder: Wie kam Brahms nach Detmold? D. Horstmann: Zum Vorkommen der Schwarzpappel in Lippe. Der Baum des Jahres 2006. A. Stechemesser: Als ich ein kleines Mädchen war. Erinnerungen an Vorkriegs- und Kriegsjahre in Wörderfeld (Teil 2). S. Schierholz: Dat Dörp Sandebeck un de nördlikste Vulkan in Duitskland. Wannern in'n Natiurpark Eggebirge un Südlker Teutoburger Wald. \* Bühnenkunst auf hohem Niveau. Das Landestheater Detmold. \* Vielfalt der Kultur des Weserraumes. Das Weserrenaissance-Museum Schloss Brake. K. Banghard: Ein Publikumsmagnet mit Bildungsanspruch. Das Archäologische Freilichtmuseum Oerlinghausen. \* Tiere und Natur als Anschauungsobjekte. Das Wald- und Forstmuseum Kalletal-Heidelbeck. Cl. Gröger: Serie: Von Fischen und Angelfreunden. Folge 1: Flüsse und Bäche in Lippe (Teil 2).

4/2006. W. Bender: Bernhard II. – „Kriegsmann in der Zisterzienserklutte“. H.-O. Pollmann: Die Landwehr von Lemgo auf dem Biesterberg. W. Gerking: 975 Jahre Niese. Dorfgemeinschaft feiert urkundliche Erst-erwähnung. G. Hansmeier: Engagement für Alt und Jung. 50 Jahre Unser Diestelbruch e.V. W. Potthast: De Lustfohrt nach Beulefeld. Eun Erlebnis. W. Diekmann. Staatsbad Meinberg – Modernes Heilbad mit Tradition. Zentrum für Gesundheit, Wellness, Prävention und Rehabilitation. M. Böckelmann: Therapie und Forschung unter einem Dach. Erfolgreiche ambulante Tinnitus-Therapie in Bad Meinberg. P. Brose: Kraftort mit Ausstrahlung. Das Haus Yoga Vidya in Bad Meinberg. F. Großheimann: Auch ein Stück Lippe. Die Betriebskrankenkasse Diakonie in Bielefeld-Bethel. Cl. Gröger: Serie: Von Fischen und Angelfreunden. Folge 2: Die Bachforelle – bedeutendste Fischart in lippischen Bächen (Teil 1).

**Schlänger Bote.** Zeitschrift für die Gemeinde Schlangen und die Stadt Bad Lipp-springe. Druck und Verlag: Heinr. Fleege, Ortsmitte 17, 33189 Schlangen, Tel.: 05252/974301.

298/2006. \* Aus der Osterfeuer-geschichte. H. Wiemann: Von Gutberlet zum Elli-Markt. H. W. Krafft: Ostertag und Finkenlied. H. Wiemann: Einzelhandel in den

fünfziger Jahren. Lebensmittelgeschäfte in Schlangen.

## II Überregionale Jahrbücher und Zeitschriften

**Der Anschnitt.** Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. Hrsg.: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Deutsches Bergbau-Museum, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum, Tel.: 0234/58770.

1-2/2006. G. Weisgerber: Chuquicamata und anderer indianischer Bergbau vor Kolumbus. R. Slotta: Chile und seine Salpeterindustrie. Bergbau, Aufbereitung, Export und Denkmäler. A. Leihbrandt: Die Corporación Nacional del Cobre de Chile (CODELCO) und ihre Bergwerks- und Hüttenbetriebe. F. Ravinet de la Fuente: Die „Stadt der Treppen“ – die Bergarbeiterstadt Sewell des Erzbergwerks El Teniente. Ein chilenisches Nationaldenkmal als Teil des Weltkulturerbes. S. Müller/R. Slotta: Das geplante Besucherbergwerk im Kupferbergwerk El Teniente bei Rancagua in Chile.

**Der Holznagel.** Mitteilungsblatt der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V., Postfach 12 44, 28859 Lilienthal.

2/2006. I. Thielk: Was für eine Zettelwirtschaft! Richard Wossidlo – fanatischer Sammler oder Genie der Wissenschaft? C. Liesenberg: Heinrich Tessenow und das ländliche Bauwesen. E. Grohne: Zur Frage des Strohdachs in Niedersachsen. W. Dörf-ler: Ernst Grohne und die Hausforschung.

**Quickborn.** Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. Hrsg.: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Alexanderstraße 16, 20099 Hamburg, Tel.: 040/240809, Internet: www.Quickborn-ev.de, E-Mail: Quickborn-ev.@aol.com

1/2006. T. Dittmann: Lisa Milbret. L. Milbret: Sept. '89, Utkiek öwer den Töllerrand. L. Milbret: Leege Tieden för Böker. L. Milbret: Revolutschon up'n Breefmark. U. Petersen: De Generatschon domo. C. Denker: Vom Stallknecht zum Superstar. A. Pröysen: Hüüt giff dat Makkaronisupp. C. Groth: Fisch-Gedanken. G. Bambowsky: In Tregwinnis. K.-H. Madauss: Lüd un Kinner orer: As ick grad ens in Ägypten wär. H.-J. Meyer: Plattdütsch in't Stadtbild: Bispill Bux-

tuu. Chr. Heise-Batt: Theaterlüüd: To'n Bispill Uta Stammer.

## III Naturkunde und Naturschutz

46. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend e.V. über das Jahr 2005. Red.: Ulrike Letschert. Naturwissenschaftlicher Verein, Kreuzstraße 38, 33602 Bielefeld.

H. Bongards/Cl. Quirini: Zum Tode unseres Ehrenvorsitzenden Dr. h. c. Klaus Conrads (6). P. Finke: Einige persönliche Erinnerungsbilder an Klaus Conrads (9). H. Bongards: In memoriam Heinrich Schacht (1840-1912). Die Vogelwelt im Teutoburger Wald und im nordöstlich angrenzenden Lippe vor 125 Jahren (19). S. Schubert: Die geologischen Aufschlüsse Bielefelds und seiner Umgebung im Jahre 2005 (31). S. Schubert: Über einen Aufschluss im Unter-Pliensbachium (Carixium/Lias gamma) an der Eckendorfer Straße in Bielefeld-Ost (45). H. J. Wächter: Moosflora der Senne (mit südlichem Teutoburger Wald). Teil 3: Musci – Bryidae (Polytrichanae, Bartramianae, Funariae, Bryanae) (87). S. Finke/H. Lienenbecker: Zwergstrauchheiden auf dem Sandsteinzug des Teutoburger Waldes und Bemühungen zu ihrer Erhaltung (115). D. Horstmann: Zum Vorkommen der Echten Schwarzpappel (*Populus nigra* subsp. *Nigra*) im Weserbergland (131). P. Kulbrock/H. Lienenbecker/G. Kulbrock: Beiträge zu einer Neuauflage der Flora von Bielefeld-Gütersloh – Teil 7 (143). J. Hadasch/E. Möller: Nachweise des Amerikanischen Nerzes oder Minks (*Mustela vison*) im Kreis Herford/Westfalen (289). J. Popko/Chr. Venne: Zur Avifauna des Naturschutzgebietes „Wehrbachtal“ (293). Chr. Venne: Zur Situation der Zauneidechse (*Lacerta agilis* LINNAEUS, 1758) im Landschaftsraum Senne (321). K.-E. Lauterbach: Schwebfliegen in Bielefeld und Umgegend XII Milesiini (Diptera – Syrphidae) (337). H. Lienenbecker: Beobachtungen an einer Weinbergschnecken-Population in Steinhagen/Kreis Gütersloh (363). \* Aus dem Vereinsjahr 2005 (375).

**Aktuelles aus NRW.** Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V., Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen, Tel.: 0208/8831881, E-Mail: info@sdw-nrw.de, Internet: www.sdw-nrw.de

1/2006. \* Waldjugendspiele im Landtag. SDW feierte Preisverleihung mit über 120 Kindern in Düsseldorf. \* Forstamt Bad Driburg ausgezeichnet.

**Cinclus.** Bund für Vogelschutz und Vogelkunde e.V. Herdecke und Hagen. Redaktion: Walter Klisch, Buchenstr. 12, 58313 Herdecke, Tel. u. Fax: 02330/13693.

1/2006. H. Stoldt: Der Vogel des Jahres 2006: Der Kleiber *Sitta europaea*. W. Klisch: Vogelgrippe – eine Seuche ohne Grenzen. H.-J. Reichling: Die Groppe oder Mühlkoppe *Cottus gobio* L. ist der Fisch des Jahres 2006. M. Schlüpmann: Feuerfestes contra Natur – der Dolomitsteinbruch in Hagen soll erweitert werden. H. G. Pfennig: Die Schleiereule, Brutvogel im westlichen Sauerland. Analyse ihrer Kleinsäugerbeute/Ergebnisvergleiche. Hinweise zu Gewölleuntersuchungen. B. Drane: Tag des Offenen Friedhofs. H. G. Pfennig: Haubentaucher und Zwergtaucher als regelmäßige Brutvögel im westlichen Sauerland (Märkischer Kreis). M. Schlüpmann: Signalkrebse in der Volme. U. Steinbach: Rund um das Futterhaus. U. Steinbach: Bericht über die Höhlenbrüter-Gebiete Remberg-Friedhof und Hagen-Dahl. H. Kokta/T. C. E. Drane: Ornithologischer Sammelbericht.

**LÖBF-Mitteilungen.** Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW, Leibnizstraße 10, 45659 Recklinghausen, Tel.: 02361/305-0, Internet: www.loebf.

nrrw.de, E-Mail: pressestelle@loebf.nrrw.de  
1/2006. B. Schweppe-Kraft: Private Naturschutzfinanzierung. Bedarf und Chancen. H.-J. Hönig: Fundraising für Umweltverbände. Voraussetzungen, Methode, Situation und Trends für Fundraising im Natur- und Umweltschutz. O. Hartwig: Spenden und Sponsoring in Naturschutz und Umweltbildung. Chr. Kühnau: Umweltsponsoring in Naturschutzverwaltungen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. F. Molls: Wasserlauf – Stiftung für Gewässerschutz und Wanderfische NRW. Entwicklung und Umsetzung eines Fundraising-Konzeptes in der Public-Private Partnership. E. Löpke: Erfahrungen der Biologischen Station Urdenbacher Kämpe. Fundraising und Öko-Sponsoring als Finanzierungshilfen. H. König: Der Kleiber – *Sitta europaea* in Nordrhein-Westfalen. L. Falkenried: Der Zustand der Baumkronen im Walde 2005 in NRW. Das Kro-

nenmonitoring zeigt, dass sich der Wald etwas erholt hat. G. Dame/L. Falkenried: Waldstärkung durch Holznutzung.

**Natur und Landschaft.** Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege. Hrsg.: Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstraße 110, 53179 Bonn, Tel.: 0228/8491-0. 4/2006. M. Beil/A. Zehm: Erfassung und naturschutzfachliche Bewertung der hessischen Vorkommen von *Jurinea cyanoides* (L.) Rchb. (FFH-Anhang-II-Art). C. Samimi/M. Nüsser: Visionen der Vernetzung von Schutzgebieten im südlichen Afrika. A. Sauer u. a.: Steigerung der Akzeptanz von FFH-Gebieten – Ansätze einer Strategie. M. Groth/J. Freese: Ausschreibungen – ein neues Instrument des Vertragsnaturschutzes. R. Piechocki: Der staatliche Naturschutz im Spiegel seiner Wegbereiter. 5. – Franz Moewes (1856-1937): „Der getreue Eckart der Naturdenkmalpflege“. 5/2006. J. Küchler-Krischun: Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) 2005 im Bereich Naturschutz. H.-J. Schäfer: Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) im Jahr 2005. \* Arbeitsschwerpunkte 2005 der für Naturschutz und Landschaftspflege zuständigen Fachinstitutionen der Länder. H. Frese/R. Horne: Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten für Natur- und Umweltschutz – BANU. Kl. Steiof/H. Haupt: Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten – LAG-VSW. \* Bundesweit tätige Naturschutzverbände/-stiftungen 2005. \* Naturschutzkonzepte von Fischerei- und Wasserverbänden. R. Piechocki: Der staatliche Naturschutz im Spiegel seiner Wegbereiter: 6. – Benno Wolf (1871 – 1943): „Findigkeit und geschickte Verhandlung“.

**Unser Wald.** Zeitschrift der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Hrsg.: Bundesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn. Tel.: 0228/9459830, E-Mail: info@sdw.de, Internet: www.sdw.de  
2/2006. Chr. Schütze: Wenn das Wasser an Land knapp wird. Von der Qualitätskrise zum Mangel. N. Weber: Weltwasserbericht: Vereinte Nationen: Problem erkannt – Gefahr gebannt? N. Asche: Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie. Der Wald spielt eine große Rolle. R. Berg: Vereinigung Deut-

scher Gewässerschutz. Wo steckt das virtuelle Wasser? N. Weber: Wasserwerk Wald. Ein neues Geschäftsfeld für die Forstwirtschaft? Chr. Schulz: Belastung des Grundwassers? Der Stickstoff, der Wald und das Trinkwasser. F. Wimmer/R. List: Vorsorge für eine Großstadt. Trinkwasserschutz für München. A. Wiese: Wie man sich vor Schäden schützen kann. Waldversicherungen in Deutschland. J. Gast: Jahr der Naturparke. Naturerlebnisse der besonderen Art. \* Erfolgreiche Naturschutzarbeit: Die „Orchideenwiese“ der Waldjugend. \* Zurück zur Natur.

## IV Nachbargebiete

**Heimatland.** Zeitschrift für Heimatkunde, Naturschutz, Kulturpflege. Hrsg.: Heimatbund Niedersachsen e.V., Georgswall 5, 30159 Hannover, Tel.: 0511/323490, Fax: 0511/3632932, Internet: www.heimatbund-niedersachsen.de, E-Mail: heimatbund-niedersachsen@t-online.de

2/2006. W. Baesmann: Die Heimatbundgruppe Berenbostel. W. Baesmann: 800 Jahre Berenbostel. H.-S. Strelow: Opposition und Opfer. Die Herzöge Widukind von Sachsen und Tassilo III. von Bayern als Widersacher Karls des Großen. L. Greife: Der Bildstein von Anderlingen. L. Greife: Irrlichten über'n Moor. H. Küster: Abriss oder Aufbruch? Rettung für den Bahnhof von Nordstemmen. W. Fabich: Grüne Privatparadiese entdecken: Die offene Pforte – Gärten in und um Hannover.

**Kulturland Oldenburg.** Mitteilungsblatt der Oldenburgischen Landschaft. Hrsg.: Oldenburgische Landschaft, Gartenstraße 7, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441/779180, E-Mail: info@oldenburgische-landschaft.de, Internet: www.oldenburgische-landschaft.de  
1/2006. R. Angermüller: „Denn die leidige Tanzmusik verfolgt mich bis hierher“. Franz Xaver Wolfgang Mozart in Oldenburg. \* Klaus Modick erhält den Nicolaus Born Literatur-Preis 2005. Kl. Modick: Vom Lesen und Schreiben in einem Zuge. F. von Hagen: Mehr Schutz den Denkmälern. \* PLATTart – neuer Umgang mit Altbewährtem. Kl.-U. Hölscher: Dampfkorn und Branntwein. Das Brennereimuseum in Wildeshausen ist ein wahres Kleinod. A. Karbe: Die Geschichte einer Freundschaft. Der Schriftsteller Hans Christian Andersen besucht Oldenburg.

# Termine

## 19. März – 20. August 2006

### LenneStadt-Grevenbrück

Ausstellung Licht und Schatten – Glaube und religiöses Leben im Sauerland. 1850 – 1970. Museum der Stadt LenneStadt, Kölner Straße 57.

Öffnungszeiten:

Dienstag 9.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr

Donnerstag 9.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr

1. und 3. Sonntag im Monat 14.00 bis 17.00 Uhr

Informationen: Tel.: 02723/608401 und Tel.: 02721/1404

## 16. April – 26. November 2006 · Hörstel-Bevergern

Ausstellung „60 Jahre Vertreibung“. Heimathaus Bevergern, Kirchstraße, 48477 Hörstel.

Öffnungszeiten:

Alle Sonn- und Feiertage 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr.

Zusätzliche Führungen beim Kustos, Herrn Julius Pelster,

Tel.: 05459/1058

## 29. Juli 2006 · Marsberg-Bredelar/Warburg

Vortragsveranstaltung „Die Klöster in Westfalen nach 1815“

Informationen: Bernd Follmann – Tel.: 02992/602 215 (dienstl.)

## 25. – 27. August 2006 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes zum Thema „Licht und Schatten“

Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

## 26. August 2006 · Bad Driburg-Dringenberg

Tagung der Fachstelle Geschichte auf der Burg Dringenberg zum Thema „Burgen und Herrensitze in Ostwestfalen“

Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303/53503

## 2. September 2006 · Recklinghausen

Tagung der Fachstelle Naturkunde und Naturschutz „Ökologische Bedeutung historischer Friedhöfe – Lebendige Friedhöfe“

Dr. Henning Vierhaus · Tel.: 02921/55623

## 9. September 2006 · Hövelhof

Heimatgebietstag Paderborner und Corveyer Land

Horst-D. Krus · Tel.: 05276/391 (priv.) oder

05271/965-6211 (dienstl.)

## 16. September 2006 · Kamen-Heeren-Werve

Heimatgebietstag Hellweg

Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303/53503

## 21. – 22. Oktober 2006 · Recke

Naturschutzseminar des Westfälischen Heimatbundes

Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

## 28. Oktober 2006 · Olpe

Tagung der Fachstelle Geschichte

zum Thema „Straßen und Wege im südlichen Westfalen“

Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303/53503

## 4. – 5. November 2006 · Vlotho

Vereinsmanagement-Seminar des Westfälischen Heimatbundes

zum Thema „Nachwuchsarbeit für den Vorstand“

Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

## Der Westfälische Heimatbund und seine Mitglieder – gemeinsam stark für Westfalen.

Der Westfälische Heimatbund wurde im Jahre 1915 für das Gebiet der damaligen Provinz Westfalen gegründet; heute erstreckt sich sein Tätigkeitsbereich auf den Landesteil Westfalen von Nordrhein-Westfalen.

Menschen und Landschaften, Kultur, Sprache und Bauwerke machen Westfalen unverwechselbar – zur Heimat für alle, die hier leben und sich wohlfühlen. Der Westfälische Heimatbund will diese Heimat bewahren und „in den Menschen, die in diesem Raum leben oder sich ihm zugehörig fühlen, will er das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit wecken und vertiefen“ (Satzung, § 2).

Dazu tragen mehr als 530 Heimatvereine in ganz Westfalen, über 660 Orts- und StadtheimatpflegerInnen und eine große Anzahl Einzelmitglieder bei – ein Personenkreis von annähernd 130.000 heimatverbundenen Menschen in Westfalen.

Und was kostet das?

Für persönliche Mitglieder 24,- Euro im Jahr

Für Studenten und Schüler 12,- Euro im Jahr

Für Vereine 0,60 Euro je Mitglied im eigenen Verein und Jahr

Wenn auch Sie dazugehören möchten, dann werden Sie Mitglied bei uns. Sie erhalten dafür:

- Jährlich sechs Ausgaben der Zeitschrift „Heimatpflege in Westfalen“ mit regelmäßigen Informationen aus ganz Westfalen
- Jährlich zwei bis vier Hefte der Schriftenreihen „Westfälische Kunststätten“ oder „Technische Kulturdenkmale in Westfalen“
- Einladungen zu den zentralen überörtlichen Veranstaltungen des Westfälischen Heimatbundes
- 30% Rabatt auf alle Veröffentlichungen des Westfälischen Heimatbundes
- Ermäßigung von 3,90 € beim Bezug der Zeitschrift „Westfalenspiegel“
- Beratung bei heimatkundlichen Recherchen
- Möglichkeit zur Benutzung der umfangreichen Präsenzbibliothek und des Vereinsarchivs
- Option zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen (z.B. zur Jugendarbeit, zum Museumswesen, zur Naturschutzarbeit)
- Aktuelle Informationen im Internet unter der Adresse [www.westfaelischerheimatbund.de](http://www.westfaelischerheimatbund.de)
- Als Heimatverein haben Sie die Möglichkeit, sich im Internet-Portal des Westfälischen Heimatbundes zu präsentieren

# Heimatpflege

## in Westfalen

Herausgeber:  
Westfälischer Heimatbund  
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster  
ISSN 0933-6346

Sparkassen-Finanzgruppe

## Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.



Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle und unter [www.sparkasse.de](http://www.sparkasse.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**